

Miss Moneypenny

Die Business-Plattform
für Assistenzberufe

4 | 2026
CHF 19.50

missmoneypenny.ch

Die Vielseitige

Jeannine Nicollier ist Assistentin der Geschäftsleitung, Office-Managerin und Social Media Marketing Managerin bei der CarbonActive Holding AG.

Assistants' Day 2026

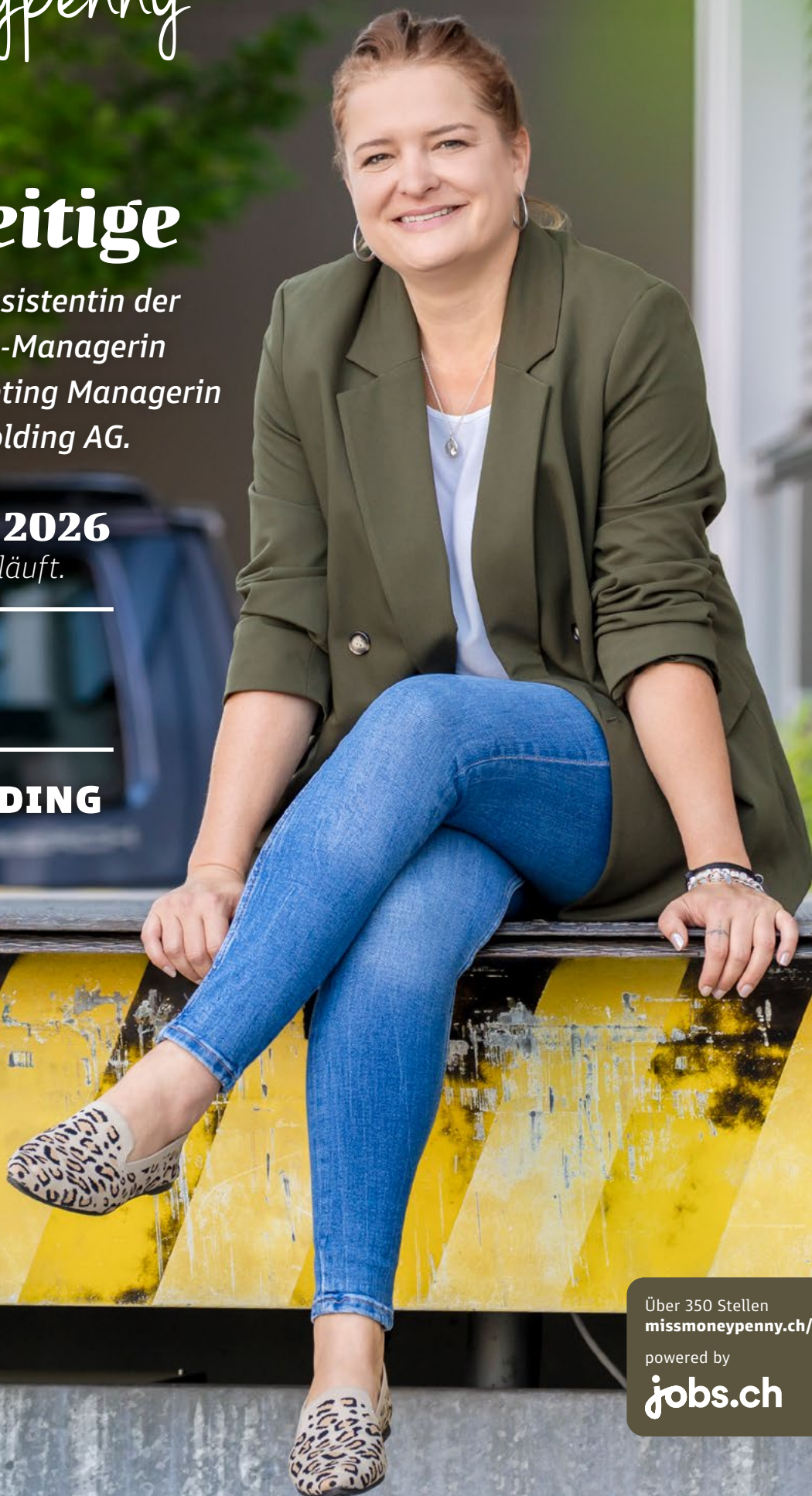
Was am Event des Jahres läuft.

Office Hacks

Besser arbeiten.

PERSONAL BRANDING

Sich selbst gut positionieren.



Über 350 Stellen
missmoneypenny.ch/jobs

powered by

jobs.ch



LIECHTENSTEIN



**Dein Meeting.
Dein Event.
Dein Kongress.**

Dein Liechtenstein.
[liechtenstein-mice.li](https://www.liechtenstein-mice.li)

→ Freu dich am Assistants' Day auf einen süßen Vorgeschmack auf Liechtenstein im Goodie Bag. Besuche uns am Stand 5 und lerne das Fürstentum persönlich kennen.

Treffpunkt



Gehören Sie auch zu den Menschen, die sich unglaublich gerne vernetzen und austauschen? Dann sollten Sie sich den Mittwoch, 9. September 2026, unbedingt vormerken. Am Assistants' Day im Kongresshaus in Zürich erwartet Sie nicht nur die perfekte Gelegenheit zum Netzwerken, sondern auch ein inspirierendes Programm rund um Frauenpower und Zukunftskompetenzen. Mehr dazu erfahren Sie ab Seite 12. Falls Sie sich noch nicht angemeldet haben, holen Sie das am besten gleich auf unserer Webseite nach. Und wenn Sie mich am Assistants' Day zwischen zwei Programmpunkten eilig vorbeihuschen sehen, weil ich gerade die nächste Keynote ankündige oder Gäste an unserem Stand begrüsse, sprechen Sie mich trotzdem gerne an. Ich freue mich, Sie persönlich kennenzulernen.

Natürlich dreht sich diese Ausgabe nicht nur um den Assistants' Day. Ab Seite 26 finden Sie praktische Office Hacks zu Themen wie Gesundheit, KI und Zeitmanagement. Und weil der Assistants' Day auch die ideale Bühne ist, um sich sichtbar zu machen, widmen wir uns ab Seite 40 dem Thema Self- und Personal Branding. Zum Schluss noch ein Hör-Tipp: In der aktuellen Folge unseres Podcasts «Geschüttelt, nicht gerührt» ist Elke Rottmann, Gründerin des Rekrutierungsunternehmens «heartsandbrains» zu Gast. Wir sprechen über Recruiting in der Assistenzwelt, aktuelle Entwicklungen und vieles mehr. Hören Sie rein auf Apple Podcasts oder Spotify.

Geniessen Sie weiterhin den Sommer!

Herzlichst

Christine Bachmann

Inhalt



Coverbild: anela-photography.com

- 6 News
- 8 Porträt

Jeannine Nicollier arbeitet seit 2013 als Assistentin der Geschäftsleitung, Office-Managerin und Social Media Marketing Managerin bei der CarbonActive Holding AG in Steinhausen.

Special

- 12 **Assistants' Day 2026: Anitra Egger**
Die Keynote-Speakerin über Künstliche Intelligenz.
- 14 **Assistants' Day 2026: Dr. Barbara Studer**
Die Keynote-Speakerin über Hirngesundheit.
- 17 **Assistants' Day 2026: Baba Shrimps**
Ein eigener Song für Miss Moneypenny.
- 18 **Assistants' Day 2026: Programm**
Im Überblick: Was ist am 9. September los?

Organisation

- 22 **Arbeitsrecht**
Referenzen nach dem Austritt.
- 24 **Sozialversicherungen**
Erwerbsunfähigkeit in der Schweiz.
- 26 **Office Hacks: Gesundheit im Arbeitsalltag**
8 praktische Bürotipps.
- 28 **Office Hacks: Zeitmanagement**
Der richtige Umgang mit der Zeit.
- 30 **Office Hacks: KI-Prompting**
7 kreative Anwendungsmöglichkeiten.
- 32 **Office Hacks: KI-gestütztes Lernen**
Verlässliche Lernroutinen.
- 34 **Office Hacks: Wissensvermittlung**
5 Fehler bei der Seminarplanung umgehen.

18



42

Karriere

- 38 From Assistant to Assistant
- 39 Geständnisse einer Vorzimmerdame
- 40 Self- und Personal Branding I
Sich auf LinkedIn positionieren.
- 42 Self- und Personal Branding II
Meine Erfahrung: Evelyne Moser.
- 46 Global Skills Matrix 2026
Der fünfstufige Kompetenzrahmen.
- 48 Zeit der Chancen
Neue versus alte Rolle in der Assistenz.

Kommunikation

- 50 Gendern in der Kommunikation
Tipps von Angelika Ramer.

MICE

- 54 MICE-Report 2026
Planen mit Künstlicher Intelligenz.

Office

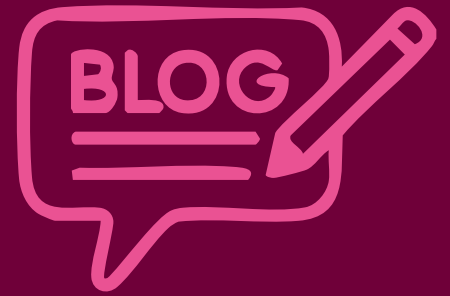
- 58 Digitale Tipps
Google Gemini

Out of Office

- 62 Favoriten
- 63 Out of Office-Tipps
- 64 Wissenschaft
- 65 Vorschau/Impressum
- 66 me@office



62



Miss Moneypenny Online

DIE ASSISTENZ IN KRISENZEITEN: WARUM JETZT DIE ROLLE NEU BEWERTET WIRD

von Kathrin Wood

Wir leben in einer Zeit, in der sich die wirtschaftliche und geopolitische Lage in einem rasanten Tempo verändert. Zinsen, Lieferketten, Zölle, Inflation – die Parameter verschieben sich gefühlt täglich. Das führt zu einer massiven Verunsicherung, nicht nur in der Gesellschaft, sondern vor allem in den Unternehmen.

In diesem volatilen Umfeld stehen Führungskräfte unter enormem Druck. Sie müssen das Unternehmen durch den Sturm navigieren, während sich die Koordinaten ständig ändern. Das führt zu konkreten Herausforderungen im Management-Alltag.

Was wir jetzt mehr denn je brauchen, ist überlegtes Navigieren und eine kluge Kommunikation.

Das bedeutet, nicht nur Ansagen zu machen, sondern auch zuzuhören. Es braucht Krisenmanagement, das auf Empathie basiert und die Fähigkeit besitzt, Mitarbeitende einzubinden und mit einem echten Wir-Gefühl zu nachhaltigen Lösungen zu kommen. Und doch bleibt in vielen Unternehmen genau diese Lücke offen: zwischen dem, was die Führung entscheidet, und dem, was Teams verstehen und mittragen.

Weshalb hier die Assistenz als strategischer Gamechanger in Aktion treten kann, erklärt Karriereprofi Kathrin Wood im Miss Moneypenny-Blog:
blog.missmoneypenny.ch

BUCHTIPP

«Alles Liebe»

von Ronja von Rönne

Anstatt einer klassischer Urlaubs-Schmonzette empfehlen wir das neue Buch von Ronja von Rönne. Sie hat für uns den perfekten Sommerroman geschrieben: Nachdem sie sich in «Wir kommen» mit Polyamorie auseinandergesetzt hat, rückt in ihrem neuen Buch «Alles Liebe» erneut die Liebe ins Zentrum. In «Alles Liebe» erzählt sie fünf miteinander verwobene Geschichten über fünf Menschen, die auf unterschiedliche Weise am Leben vorbeileben. Es geht um Sehnsucht, Einsamkeit, verpasste Chancen und immer wieder um die Liebe in all ihren widersprüchlichen Formen. «Alles Liebe» ist klug, melancholisch, leicht und zugleich tiefgründig.



Alles Liebe, Ronja von Rönne

dtv Verlagsgesellschaft, 2026, 240 Seiten.

GESCHÜTTELT, NICHT GERÜHRT

Der Assistenz-Podcast von Miss Moneypenny Folge 6: Recruiting in der Assistenzwelt

Am Donnerstag, 20. August, erscheint die sechste Folge.

In der sechsten und letzten Folge der ersten Staffel des Miss Moneypenny-Podcasts «Geschüttelt, nicht gerührt» spricht Chefredaktorin Christine Bachmann mit Elke Rottmann, der Gründerin des Rekrutierungsunternehmens «heartsandbrains», über die Jobvermittlung in der Assistenzwelt. Elke Rottmann verrät, welche Frage im Interview am meisten unterschätzt wird und wonach Unternehmen wirklich suchen. Zu finden ist der Podcast unter:



Spotify



Apple Podcast



Gesponsert von

BAUR au LAC
Vins

NEU-IM-SHOP

Ideal für den nächsten Saunabesuch oder den kurzen Schwumm im See: das Miss Moneypenny-Hammam-Tuch – natürlich in Pink! Es ist aus 100 Prozent hochwertig gekämmter Bio-Baumwolle und zeichnet sich durch seine grosszügige Grösse von 95 x 180 Zentimetern aus. Es wiegt nur etwa 300 Gramm, ist durch die spezielle Webtechnik aber dennoch so saugstark wie ein herkömmliches Frotteetuch.

Jetzt bestellen:
bit.ly/shop_hammamtuch



DREI FRAGEN AN ...

Sascha Zollinger

Kommandant Bevölkerungsschutz Stadt Uster



1. Welchen Moment der Zusammenarbeit mit Ihrer Assistenz werden Sie nie vergessen?

Sascha Zollinger: Da gibt es mehrere Momente. Zum einen die geretteten Krisen: Situationen, in denen mir ein wichtiges Dokument – eine Präsentation, eine Statistik oder Ähnliches – untergegangen ist, das durch das schnelle und eigenständige Eingreifen von Jana in letzter Sekunde erstellt wurde. Zum anderen die Loyalität in schweren Zeiten: In Phasen von hohem Druck, Umstrukturierungen oder persönlichen Krisen hat Jana mir stets den Rücken freigehalten und absolute Vertraulichkeit bewiesen.

2. Welche Aufgabe würden Sie nie mehr ohne Ihre Assistenz erledigen wollen?

Meine Assistentin sorgt dafür, dass die administrativen Aufgaben effizient, zuverlässig und mit dem notwendigen Fingerspitzengefühl erledigt werden, sodass ich mich auf die Führungsaufgaben im Bevölkerungsschutz konzentrieren kann. Dazu zählen unter anderem die Bewirtschaftung von Social Media und die Betreuung der IT-Applikationen, das Verfassen von Protokollen sowie die Organisation von Events.

3. Was ist Ihr grösster Produktivitätskiller?

Im Besonderen die E-Mail-Flut, interne und externe Meetings, die Informationsbeschaffung und Recherche von Fakten, nicht vollständig digitalisierte Prozesse sowie lange Entscheidungswege. In der Sicherheitsabteilung einer grossen Gemeinde sind Zeit, Präzision und Verlässlichkeit entscheidende Faktoren. Aufwändige Korrespondenzen und Rechercheaufwand sowie manuelle Prozesse ohne Automatisierung zählen zu den grössten Produktivitätskillern im Arbeitsalltag.





Jeannine Nicollier arbeitet seit 2013 als Assistentin der Geschäftsleitung, Office-Managerin und Social Media Marketing Managerin bei der CarbonActive Holding AG in Steinhausen. Ein Gespräch über die Vielseitigkeit ihrer Tätigkeit, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie die starke Volatilität ihrer Branche.

Text: Christine Bachmann | Fotos: Aniela Lea Schafroth

JEANNINE NICOLLIER

Durch Höhen und Tiefen und zurück

Donnerstagvormittag auf dem Gewerbe- und Industriegelände in Steinhausen. Auf den ersten Blick wirkt die CarbonActive Holding AG eher unscheinbar. Ein funktionaler Eingangsbereich, Lagerflächen und eine Werkstatt prägen ihr Bild. Doch hinter dieser eher nüchternen Industriefassade verbirgt sich eine ganz besondere Welt und ein hoch spezialisierter Wirtschaftszweig. Denn das Unternehmen gehört zu den führenden Anbietern von Indoor-Farming-Lösungen in Europa und entwickelt Technologie- und Softwarelösungen für den Anbau von Cannabis, Microgreens sowie Pilzen. Eine Branche, die noch vergleichsweise jung ist und gerade im Cannabisbereich immer wieder mit Vorurteilen zu kämpfen hat, obwohl sie heute stark von Technologie, Präzision und Innovationskraft geprägt ist.

«Aufgrund unseres derzeitigen Fokus auf den deutschen Markt steht unsere Demonstrationsanlage zurzeit in Stuttgart», erklärt Jeannine Nicollier, Assistentin der Geschäftsleitung, Office-Managerin und Social Media Marketing Managerin des Unternehmens. Allzu gerne hätte sie uns eine vollausgestattete Anlage gezeigt. So müssen wir, die Fotografin und die Chefredaktorin, an diesem Tag Vorlieb mit Fotografien bestehender Anlagen sowie einzelnen Anlagekomponenten wie Aktivkohlefilter, Lüfterboxen und Ventilatoren nehmen. «Alle Elemente werden übrigens nach wie vor ausschliesslich in Steinhausen produziert – Swiss Made, sozusagen», schmunzelt Nicollier.

Dass der Fokus auf dem deutschen Markt liegt, komme daher, dass der Schweizer Markt nach der Legalisierung von CBD und dessen Boom ab 2016 zwischenzeitlich übersättigt sei. «In Deutschland befindet sich der erneute Boom seit der Teillegalisierung von Cannabis im Jahr 2024 hingegen noch in einer frühen Phase», erzählt Nicollier. So baut das Team der CarbonActive Holding AG dort in diesem Jahr bereits die fünfte Anlage. «Bis Ende Jahr sollen mindestens noch zwei weitere folgen», berichtet die Assistenz. Kostenpunkt: 200 000 Franken. «Eine beachtliche Investition, die sich für Kundinnen und Kunden langfristig jedoch lohnt, wie Erfahrungen aus vergangenen Projekten zeigen», sagt Nicollier.



Aufbau eines Unternehmens

Jeannine Nicollier weiss, wovon sie spricht. Hat sie doch den Aufbau des Unternehmens vom Start-up bis hin zum etablierten Betrieb begleitet. Offiziell als Assistenz, in der Realität aber mit Aufgaben weit über die klassische Assistenzrolle hinaus. Denn bis heute ist sie vor allem eines geblieben: eine Anpackerin und Macherin. 2013 startet die damals 30-Jährige bei der CarbonActive Holding AG. Kennengelernt hat sie den Gründer und Geschäftsführer Marc André Montandon über einen gemeinsamen Freund. «Marc André war damals noch ein Einmannbetrieb, ein Tüftler, Visionär und Unternehmer.» Irgendwann habe er gemerkt, dass er jemanden an seiner Seite braucht, um weiterzukommen. «Das Schöne war, dass wir uns von Anfang an sehr gut verstanden haben. So bin ich eingestiegen.»

Die Anfänge hätten kaum typischer für ein Start-up sein können. Gearbeitet wurde in einer kleinen Zweizimmerwohnung. «Ich habe vieles übernommen, das ganze Office Management, den Kundenservice, und auch Marketingstrategien entwickelt. Wir waren ständig im Austausch, hatten unzählige Ideen und waren viel unterwegs.» Gemeinsam fahren die beiden durch die Schweiz, besuchen Fachgeschäfte und präsentieren ihre Produkte an Messen. «Das war eine lässige Zeit. Wir waren jung, frei und haben vieles einfach ausprobiert.» Alles sei sehr unkompliziert und pragmatisch gewesen. «Einfach hands-on.» Mit der Zeit nimmt das Unternehmen Fahrt auf. Die CarbonActive Holding AG wächst kontinuierlich, die Büroräume werden grösser und das Team ebenfalls. Aus anfänglich zwei Mitarbeitenden werden in den stärksten Jahren rund 20.

Zum Wachstum trägt vor allem die Legalisierung von CBD im Jahr 2016 bei. Jeannine Nicollier und ihr Chef sind damals genau zur richtigen Zeit am richtigen Ort. «Wir sind voll in diesen Boom hinein-

geraten.» Auch privat verändert sich 2016 einiges für die engagierte Assistentin: Ihr Sohn kommt zur Welt. «Nach der Geburt reduzierte ich mein Pensum kurzfristig von 80 auf 40 Prozent, und später erhöhte ich wieder auf 60 Prozent.» Bis heute arbeitet sie 60 Prozent, auch weil sie inzwischen alleinerziehend ist. Unterstützung erfährt sie dabei auch von ihrem Arbeitgeber. «Das Unternehmen war immer schon sehr familienfreundlich. Ich arbeite in der Regel 40 Prozent vor Ort und weitere 20 Prozent im Homeoffice. Zudem kann ich meinen Arbeitstag morgens oder abends flexibel anpassen, damit er mit den Schulzeiten meines Sohnes vereinbar ist.»

Wandel im Unternehmen

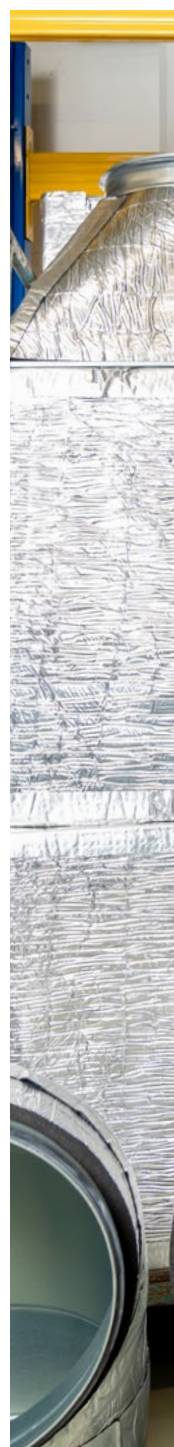
Auch ihr beruflicher Alltag hat sich in all den Jahren stark verändert. «Anfangen habe ich vor allem im Vertrieb, im Marketing und in der Werbung. Als wir grösser wurden, bin ich immer stärker in die Assistenz hineingewachsen und habe zusätzlich HR-Aufgaben übernommen.» Doch die Entwicklung des Unternehmens verläuft nicht nur nach oben. Nachdem der CBD-Markt zunächst stark gewachsen ist, zeigt sich ab 2019 eine Sättigung. 2020 verschärft die Pandemie die Situation zusätzlich. Die Folgen sind einschneidend. Aus rund zwanzig Mitarbeitenden werden innerhalb kurzer Zeit fünf. «Durch die Umstrukturierungen, das Wachstum, später die Verkleinerung und heute wieder das langsame Wachstum des Unternehmens musste ich mich laufend adaptieren.»

Trotz der personellen Verkleinerung gelingt es dem Unternehmen, die Coronazeit vergleichsweise gut zu überstehen. «Wir haben uns neu gesammelt und versucht, mit möglichst wenig durchzukommen.» Entscheidend sei damals auch ein Grossauftrag im Bereich Microgreens gewesen. «Daran konnten wir über längere Zeit arbeiten, und das hat uns sehr geholfen.» Durch den Boom in Deutschland steht nun aber wieder Cannabis stärker im Zentrum.

Vielseitigkeit und Veränderungen

2023 zieht sich Marc André Montandon wieder stärker in die Produktentwicklung und das Tüfteln zurück und seine Schwester Renée Montandon übernimmt als CFO und COO die Geschäftsführung. Für Jeannine Nicollier bedeutet das einen Wechsel, der sich ganz selbstverständlich und nahtlos ergeben hat. Heute unterstützt sie Renée als Assistenz vor allem bei strategischen Themen, und ist weiterhin stark in Marketing und Vertrieb involviert. «Was ich heute besonders geniesse, ist der direkte Kontakt mit Kundinnen und Kunden sowie Lieferantinnen und Lieferanten. Dabei wurde mir bewusst, dass mir der Austausch mit Menschen, das genaue Zuhören und das Erkennen ihrer Bedürfnisse schon immer wichtig war. Andere zu unterstützen und ihnen den Rücken freizuhalten, erfüllt mich bis heute.»

Jeannine Nicollier schätzt vor allem die Vielseitigkeit ihrer Arbeit und die Möglichkeit, sich kontinuierlich weiterzuentwickeln. Im vergangenen Jahr hat sie zudem die Weiterbildung zur Direktionsassistentin abgeschlossen. «Meine Motivation war, dass ich nach all den Jahren im Beruf die Grundlagen einmal systematisch erarbeiten möchte. Ich wollte meine langjährige Erfahrung aus der Praxis mit fundiertem Fachwissen verbinden und meine Rolle als Assistenz noch bewusster und professioneller ausfüllen.» Besonders wichtig ist ihr dabei das Rollenverständnis der Assistenz. «Executive Assistants sollten viel stärker als Sparringspartnerinnen wahrgenommen werden. Durch ihr breites und zugleich vertieftes Wissen über das Unternehmen,



Kurzbio

Jeannine Nicollier kommt **1983** zur Welt und wächst im Säuliamt auf. Von **1999** bis **2002** absolviert sie die Ausbildung zur Detailhandelskauffrau bei der Modissa AG in Zürich. Nach der Lehre folgen diverse Sprachaufenthalte in England, den USA und in Verbier sowie ein halbjähriger Aufenthalt in Finnland. Danach arbeitet sie zunächst als Detailhandelskauffrau weiter. **2006** wechselt sie zur Detail AG in Zürich an den Empfang sowie **2008** als Marketingfachfrau zur Naef GROUP in Freienbach. Während dieser Tätigkeit absolviert sie **2010** am SAWI eine Ausbildung im Bereich Marketing-Management. **2013** wechselt sie zur CarbonActive Holding AG in Steinhausen und ist ab dann Assistentin der Geschäftsleitung, Office-Managerin und Social Media Marketing Managerin. Dort ist sie bis heute tätig. Von **2024** bis **2025** absolviert sie zudem erfolgreich die Ausbildung zur Eidg. Dipl. Executive Assistant bei «eFachausweis». Nicollier wohnt mit ihrer besten Freundin in einer WG in Bremgarten und ist alleinerziehende Mutter eines zehnjährigen Sohnes.

dessen Abläufe und die Menschen darin, steckt in ihnen unglaublich viel Potenzial. Wenn man ihnen Vertrauen schenkt und sie einbezieht, können Unternehmen enorm davon profitieren.»

Neues auszuprobieren, gehört für Jeannine Nicollier auch im Arbeitsalltag bei der CarbonActive Holding AG ganz selbstverständlich dazu. «Was bei uns besonders lässig ist: Wir dürfen mit allem arbeiten, was uns weiterbringt, gerade auch im Bereich KI.» Gleichzeitig entwickelt das Unternehmen eigene Anwendungen. «Dazu gehört beispielsweise ein Marktplatz, über den Cannabisprodukte gehandelt werden können.» Doch nicht nur die Innovationsfreude begeistert Nicollier. Mindestens ebenso wichtig ist ihr die Unternehmenskultur. «Wir begegnen uns auf Augenhöhe und sind wirklich ein gutes Team.» Dass sie in Entscheidungen und Projekte einbezogen wird und ihre Ideen einbringen kann, schätzt sie besonders. Diese enge Zusammenarbeit prägt auch das heutige Team, das heute wieder aus sieben Personen besteht. Mit Blick auf die Zukunft zeigt sich Nicollier entsprechend optimistisch. «Marc André ist nach wie vor der Visionär und Renée der Zahlenmensch. Genau diese Kombination funktioniert sehr gut und erweist sich auch als zukunftsweisend.»

Familienleben und Freizeit

Für Jeannine Nicollier sind ihre Familie, die Freunde, das Mami-Sein sowie die Arbeit ihre grössten Leidenschaften. «Ich verbringe gerne Zeit mit Menschen, die mir nahestehen, und geniesse mein Leben sehr bewusst.» Einen besonderen Platz nimmt dabei ihr Sohn ein. «Wir unternehmen viel zusammen. Diese gemeinsame Zeit ist für mich sehr wertvoll.»

Meine Wahl

Sportlerin oder Couch-Potato?

Ganz klar Couch-Potato. Mein Leben ist stark durchgetaktet mit Familie, Arbeit und Freunden. Wenn ich dann einmal Zeit habe, geniesse ich es, einfach nichts zu tun und zu sein.

Zeitung oder Podcast?

Podcasts, beim Putzen, Rasenmähen oder auf dem Heimweg. Besonders schätze ich Formate wie «ZEIT Verbrechen» oder «TED Talks». Ich mag es, Menschen mit Leidenschaft zuzuhören.

Instagram oder TikTok?

Instagram. Ich bin ein Kind der 90-Jahre und fühle mich dort einfach mehr zu Hause. TikTok schaue ich mir auch gelegentlich an, bin aber generell bei Social Media etwas zurückhaltend. Vor allem, wenn es um schnellen Konsum und den Einfluss auf Kinder geht. Mein zehnjähriger Sohn besitzt übrigens noch kein Handy.

KI oder keine KI?

KI-begeistert. Ich arbeite viel damit, nutze sowohl «Claude» als auch «ChatGPT». Ich finde diese Entwicklung extrem spannend, gehe aber reflektiert und verantwortungsvoll damit um. Wir wissen noch nicht genau, was KI langfristig mit uns und unserer Arbeitswelt macht. Gleichzeitig möchte ich mich dem nicht verschliessen, sondern mich aktiv damit auseinandersetzen.

«Werden Sie unersetzlich»

Sie gilt als kritische Tech-Enthusiastin und plädiert dennoch konsequent für «Mensch first». Warum Künstliche Intelligenz Routinen übernehmen sollte, wir Menschen jedoch die Verantwortung behalten müssen, und wie sich der aktuelle KI Hype sinnvoll nutzen lässt, erklärt Assistants' Day Keynote-Speakerin Anitra Eggler im Gespräch.

Interview: Christine Bachmann

Sie bezeichnen sich selbst als kritische Tech-Enthusiastin. Wie gelingt es Ihnen, sich für neue Technologien zu begeistern und gleichzeitig deren Risiken nicht aus dem Blick zu verlieren?

Anitra Eggler: Ich liebe Technologie. Gerade deshalb misstraue ich ihr, denn Begeisterung ohne Kritik ist Fanclub, und Kritik ohne Begeisterung Fortschrittsverweigerung. Ich bevorzuge die digitale Mitte. Seit fast 30 Jahren begleite ich die Digitalisierung, und schon lange vor dem Digital-Detox-Hype habe ich über Informationsüberflutung, Handysucht und digitalen Stress geschrieben. Nie gegen Digitalisierung, sondern gegen ihre Nebenwirkungen. Mit KI ist es genauso. Ich glaube weder an Untergangsszenarien noch an das Silicon-Valley-Märchen, dass neue Technologie die Welt automatisch besser macht. Mich interessiert nicht, was KI irgendwann kann. Mich interessiert, was sie heute mit uns macht.

Wie hat sich unser Umgang mit Informationen in den letzten zehn Jahren verändert? Hat KI das Informationsproblem verschärft oder kann sie helfen, es zu lösen?

Vor zehn Jahren hatten wir ein Informationsproblem. Heute haben wir ein Aufmerksamkeitsproblem. KI macht daraus ein Urteilskraftproblem. Wir sind informationsüberernährt. Mails, Chats, Reels und KI-Zusammenfassungen kämpfen um unseren Fokus. Gleichzeitig produziert KI schneller Inhalte, als wir sie prüfen können. Aus Informationsflut wird ein KI-Tsunami. Die entscheidende Frage lautet nicht mehr: Wo finde ich Informationen? Sondern: Welche verdienen meine Aufmerksamkeit? Wenn wir der KI Entwürfe, Zusammenfassungen oder gleich das Denken überlassen, droht Brain Melt: Klimawandel im Kopf. Schleichend werden Geduld, Konzentration und Urteilskraft leiser.

Ist es so, dass es uns effektiv schwerer fällt, uns zu konzentrieren?

Ja, weil wir unser Gehirn jahrelang auf Unterbrechung trainiert haben. Smartphones, Social Media und jetzt KI belohnen Geschwindigkeit. Unser Gehirn lernt das, was wir täglich üben. Wer permanent zwischen Tabs, Chats und Tools springt, trainiert keinen Fokus, sondern Fragmentierung. Die gute Nachricht: Das lässt sich umkehren. Genau deshalb spreche ich von Screen-Life-Balance. Fokus ist keine Charaktereigenschaft. Fokus ist Trainingssache.

10 Regeln der digitalen Selbstverteidigung

1. **Passwortmanager und mindestens Zwei-Faktor-Authentifizierung. Schliessen Sie zuerst Ihre digitale Haustür ab, bevor Sie KI reinlassen.**
2. **Safety Words etablieren. Vereinbaren Sie Codewörter für Familie und Team. Gegen CEO-Fraud, Enkeltrick 2.0 und täuschend echte KI-Stimmen hilft manchmal ein einziges verabredetes Wort.**
3. **Quellenkompetenz entwickeln. Fragen Sie nicht mehr: «Ist das echt?», sondern: «Woher weiss ich das?» Wahrheit braucht heute Herkunftsnachweise.**
4. **KI richtig verstehen. Jede KI-Antwort ist eine Wahrscheinlichkeitsberechnung, keine Wahrheit.**
5. **Reverse Prompting nutzen. Mensch führt. KI führt aus. Zuerst selbst nachdenken: Was ist mein Ziel? Wen möchte ich erreichen? Erst danach kommt die KI ins Spiel.**
6. **Die Aufmerksamkeitsökonomie durchschauen. Auf Social Media sind Sie nicht der Kunde. Sie sind das Produkt. Verkauft wird Ihre Aufmerksamkeit.**
7. **Dopaminfallen erkennen. Endlos-Feeds, Likes, Push-Nachrichten und Belohnungsschleifen sind kein Zufall. Sie sind so gebaut, dass Sie möglichst lange bleiben.**
8. **Hype-Resilienz entwickeln. Nicht jedes neue Tool installieren. Immer zuerst fragen: Welches Problem löst es tatsächlich?**
9. **Bildschirm-Monogamie üben. Ein Bildschirm. Eine Aufgabe. Ein Gedanke. Fokus ist digitale Selbstverteidigung.**
10. **Beziehungskompetenz schützen. Schwierige Gespräche, Kritik, Konflikte, Trost und Wertschätzung gehören zwischen Menschen – nicht zwischen Mensch und Maschine.**

Wir erleben derzeit einen enormen KI-Hype. Wo sehen Sie echte Chancen und wo bloss gut vermarktete Versprechen?

Das bestvermarktete Versprechen? KI macht uns produktiver. Das stimmt, nur leider die Falschen zuerst. Ich nenne das den KI-Mittel-mass-Turbo. Menschen mit durchschnittlicher Kompetenz produzieren plötzlich mehr und klingen besser. Perfekte Formulierungen treffen auf fehlende Urteilskraft: Inkompetenz im KI-Turnumhang. Wer das eigene Fach beherrscht, erkennt Halluzinationen, Halbwissen und wohlklingendes Mittelmaß. Er oder sie prüft, korrigiert, verwirft – und wird zunächst langsamer. Gleichzeitig wächst der digitale Lärm: mehr E-Mails, mehr Präsentationen, mehr KI-Müll. Er frisst unsere wertvollste Ressource: Aufmerksamkeit. Deshalb überrascht es mich nicht, dass aktuell fast neun von zehn Unternehmen trotz KI keine messbaren Produktivitätsgewinne sehen. KI beschleunigt vor allem das digitale Hamsterrad. Die Chance liegt im Anhalten. KI zeigt schonungslos, was längst nicht funktioniert: Mailflut, Meeting-Overload, Dauerablenkung und Busy Work. Wer KI draufklebt, automatisiert Überforderung. Wir müssen Produktivität neu definieren: weniger Output, mehr Qualität. Weniger Tempo, mehr Fokus. Weniger Inhalte, bessere Entscheidungen. Vielleicht liegt darin die grösste Chance der KI: Sie erinnert uns daran, was Menschen unverzichtbar macht.

Sie sprechen von «Mensch first». Was bedeutet das konkret für Menschen, die täglich organisieren, koordinieren und kommunizieren?

«Mensch first» heisst: Wir investieren Milliarden in KI-Upgrades, obwohl das Betriebssystem Mensch das dringendere Update braucht. KI trifft auf Menschen, die schon mit Dauerablenkung, Informationsstress und permanenter Erreichbarkeit kämpfen. Deshalb beginnt KI-Kompetenz nicht mit Prompting, sondern mit Selbstführung. Assistenzen sitzen im Nervensystem eines Unternehmens. Sie müssen priorisieren, konzentriert arbeiten, Informationen einordnen und widersprechen können, wenn etwas keine gute Idee ist, sonst macht KI ein überfordertes System nur schneller. Eine KI erkennt, dass ein Termin verschoben werden muss. Eine gute Assistenz erkennt, dass der Mensch dahinter erschöpft ist, ein Konflikt schwelt oder heute der falsche Moment für Druck ist. Kontext, Intuition und Mitgefühl stehen in keiner Datenbank. Der Beruf wird anspruchsvoller: weniger Klickarbeit, mehr Denk- und Beziehungsarbeit. Je mehr Routinen KI übernimmt, desto wichtiger werden Menschen, die Orientierung geben, Vertrauen schaffen und auch sagen: «Nein. Das ist keine gute Idee.» Das ist «Mensch first»: Menschlichkeit wird vom Soft Skill zum Wettbewerbsvorteil.

Sie arbeiten täglich mit KI-Tools. Welches hat Sie zuletzt wirklich überrascht – positiv oder negativ?

NotebookLM von Google hat mich zuletzt positiv überrascht. Ich habe damit die Aufzeichnungen meines Mensch-first-KI-Bootcamps verarbeitet: jeweils rund zwei Stunden Video, meine Folien und das Transkript. Daraus hat die KI in wenigen Minuten einen rund 20-minütigen Podcast erstellt – gesprochen von zwei KI-Radiostimmen, die meine Inhalte analysieren, einordnen und lebendig diskutieren. Und zwar so gut, dass viele Menschen sie im Radio vermutlich nicht als KI erkennen würden. Die beiden verdichten das Material nicht einfach, sie machen daraus ein journalistisch aufgebautes Gespräch, das informativ, unterhaltsam und erstaunlich hörensenswert ist.

KEYNOTE VON ANITRA EGGLER AM ASSISTANTS' DAY

9. September 2026, 11.15 bis 12.00 Uhr, Kongresssaal

**Raus aus dem Hamsterrad.
Drei neue Erfolgs-Skills
für das KI-Zeitalter.**

assistants' day

Wenn Sie einer Assistenz nur einen einzigen Rat für das KI-Zeitalter geben dürften: Welcher wäre das?

Werden Sie nicht schneller, damit gewinnen Sie nicht gegen Maschinen. Werden Sie unersetzlich. Damit gewinnen Sie im KI-Zeitalter – als Mensch.

Zum Abschluss: Wenn KI ein Kollege wäre, was für ein Typ wäre das?

KI wäre der Kollege, der schon vor dem ersten Kaffee 500 Ideen präsentiert, jede Excel-Datei in Sekunden analysiert und auf jede Frage sofort eine Antwort hat, selbst dann, wenn sie komplett erfunden ist. Er ist brillant, schnell und kennt keine Müdigkeit. Gleichzeitig braucht er permanente Führung, denn Selbstzweifel gehören nicht zu seinen Stärken. KI ist deshalb der perfekte Sparringspartner, aber ein miserabler Chef. Wer sie klug führt, wird produktiver. Wer ihr blind vertraut, hat zwar Tempo, aber noch lange keine Richtung.

Anitra Egger

ist Journalistin, Bestsellerautorin, Keynote-Speakerin und Verlegerin von LIKE Publishing, dem Verlag für Menschen mit wenig Zeit und (zu) viel Bildschirm. Seit 1998 lebt sie Digitalisierung. Seit 2010 spricht und schreibt sie über ihre Nebenwirkungen, lange bevor «Digital Detox» zum Buzzword wurde.
anitra-egger.com



«Es braucht echte digitale Pausen»

Die Erkenntnis, dass unser Gehirn ein Leben lang formbar bleibt, fasziniert Neurowissenschaftlerin und Assistants' Day Keynote-Speakerin Dr. Barbara Studer seit jeher. Im Gespräch erklärt sie, was Neuroplastizität für unser Denken bedeutet, welche Chancen und Risiken Künstliche Intelligenz für unsere kognitiven Fähigkeiten birgt und worauf es für eine nachhaltige Gehirngesundheit ankommt.

Interview: Christine Bachmann

Nehmen wir den Worst Case einer Journalistin: Was mache ich, wenn mir jetzt genau in diesem Moment keine Frage einfällt?

Barbara Studer: Nicht versuchen, sofort eine perfekte Frage zu erzwingen, sondern am besten den Druck rausnehmen. Einen Moment Stille zulassen, sich sammeln, bewusst atmen, summen und entspannen. Dadurch werden auch die neuronalen Prozesse ruhiger und klarer und diese Lockerheit hilft mehr als jeder forcierte Gedanke.

Das hilft doch schon mal (lacht). Sie beschäftigen sich als Neurowissenschaftlerin seit Jahren mit dem menschlichen Gehirn. Was fasziniert Sie nach wie vor am meisten daran?

Die Veränderbarkeit. Dass das Gehirn ein Leben lang formbar bleibt und sich ständig weiterentwickeln kann. Selbst bei Erkrankungen oder neurodegenerativen Prozessen gibt es weiterhin Lern- und Anpassungsmöglichkeiten. So kann das Gehirn dank seiner Neuroplastizität Funktionen teilweise wiederherstellen, oder andere Areale übernehmen Aufgaben neu. Bei Menschen mit Sehverlust etwa übernehmen Hirnregionen, die ursprünglich für das Sehen zuständig waren, andere

Funktionen, etwa im Bereich Hören oder Tastsinn. Das ist eine sehr hoffnungsvolle Erkenntnis.

Was bedeutet das auch für Menschen, die täglich mit neuen Tools und Technologien konfrontiert sind? Ist das für das Gehirn gewissermassen positiv, weil es sich ständig adaptieren muss?

Veränderung ist grundsätzlich Training für das Gehirn. In diesem Sinn kann man sagen: Lernen ist etwas, wofür wir gut ausgerüstet sind. Wobei Lust auf Veränderung ja nicht der Normalzustand ist. Häufig wird sie als anstrengend erlebt. Das bedeutet: Was uns gut tut, ist nicht immer das, was sich angenehm anfühlt. Neue Anforderungen erzeugen oft erst Widerstand. Gerade bei technologischen Umstellungen hilft diese Einordnung. Sie ermöglicht, mit Unsicherheit anders umzugehen und nicht vorschnell in Ablehnung zu gehen.

Was beobachten Sie aktuell im Zusammenhang mit KI und digitaler Transformation? Ist das eine weitere Stufe von Veränderung oder ein grundlegender Einschnitt?

Letzteres, denn wenn wir kognitive Aufgaben abgeben, verändert sich auch, was wir selbst noch aktiv üben. Ein einfaches Beispiel ist die Navigation: Seit GPS müssen wir uns räumlich weniger orientieren. Ähnlich ist es beim Schreiben, bei der Ideenfindung oder sogar beim Problemlösen im Alltag. Künstliche Intelligenz übernimmt inzwischen sehr unterschiedliche Aufgaben: Texte, kreative Vorschläge, Kommunikation, Recherche, sogar Teile des Entscheidens. Dadurch verschiebt sich die Frage nicht mehr nur nach Effizienz, sondern nach kognitiver Beteiligung. Das ist eine neue Dimension der Veränderung. Entscheidend ist weniger die Technologie selbst, sondern wie bewusst wir damit umgehen. Was gebe ich ab, und was möchte ich aktiv behalten, weil es mein Denken stärkt, weil ich dabei lerne oder einfach, weil es mich glücklich macht.

Dr. Barbara Studer

ist Neurowissenschaftlerin sowie Mitgründerin und CEO der Hirncoach AG, einem preisgekrönten Start-up mit hybriden Programmen für geistige Fitness & Gesundheit. Sie forscht und doziert an der Universität Bern und ist Bestseller-Autorin, Rednerin, Musikerin und anerkannte Wissenschaftskommunikatorin.

barbarastuder.com



Inwiefern besteht die Gefahr, dass wir durch KI bestimmte kognitive Kompetenzen verlernen, und was kann man dagegen tun?

Alles, was wir nicht mehr trainieren, wird schwächer; das gilt auch für kognitive Fähigkeiten. Die Lernfähigkeit orientiert sich an dem, was wir tatsächlich nutzen. In der Hirnforschung ist dieser Mechanismus gut belegt, denn Neuroplastizität ist in diesem Sinn ambivalent: Sie ist hoffnungsvoll, weil das Gehirn lernfähig bleibt. Sie ist aber auch konsequent, indem gewisse Strukturen abnehmen können, wenn wir Denkprozesse auslagern. Das bedeutet nicht, dass man KI verteufeln sollte: Sie wird bleiben und sie ist in vielen Bereichen sinnvoll. Entscheidend ist der Umgang damit. Wenn wir Aufgaben abgeben, entsteht gleichzeitig Raum. Die zentrale Frage ist, wofür wir diesen nutzen. Problematisch wird es dort, wo alles abgegeben wird und kaum noch eigene mentale Anstrengung stattfindet. Denn genau diese Anstrengung, das Nachdenken, Tüfteln, Dranbleiben, Strukturieren, bleibt zentral für die geistige Leistungsfähigkeit. Ein sinnvoller Umgang kann deshalb darin bestehen, bewusst zu entscheiden: Welche Schritte mache ich selbst, bevor ich ein Tool nutze. Zum Beispiel zuerst eine Idee entwickeln, einen Text skizzieren oder ein Problem eigenständig durchdenken und erst danach die KI als Ergänzung und Erweiterung der eigenen Sichtweise einsetzen. Es geht nicht um Verzicht, sondern um eine klare Reihenfolge und um bewusste mentale Anstrengung und Eigenleistung. Die KI wird somit zu einer Art Assistenz oder Sparringspartner, nicht zu einem Denkersatz.

Viele Assistenzen arbeiten gleichzeitig mit E-Mails, Chats, Meeting- und KI-Tools. Was macht diese permanente Reizüberflutung mit dem Gehirn?

Dauerhafte Erreichbarkeit ist ein zentraler Stressfaktor. Wenn das Gehirn permanent im Reaktionsmodus bleibt, fehlt die Möglichkeit, Informationen zu sortieren und zu verarbeiten. Das führt langfristig zu Ermüdung und sinkender Konzentrationsfähigkeit. Entscheidend ist deshalb die Qualität von Pausen. Es braucht echte digitale Pausen. Das gelingt gut durch Kontraste wie ein kurzer Spaziergang, Musik oder bewusstes Nichtstun. Auch Multitasking spielt eine zentrale Rolle. Das parallele Bearbeiten vieler Aufgaben erhöht den Stress deutlich, auch wenn es oft als Effizienz verstanden wird. Das Gehirn arbeitet dabei nicht gleichzeitig, sondern springt ständig zwischen Aufgaben hin und her. Das kostet Energie und reduziert Präzision. Ein hilfreicher Ansatz ist daher, Aufgaben stärker nacheinander zu bearbeiten und Reizketten bewusst mit achtsamen Pausen, zum Beispiel Musik oder Bewegung, zu unterbrechen.

Im Kontext von Digitalisierung und Technologie wird viel über Effizienz gesprochen. Was wird aus Ihrer Sicht im Umgang mit dem Menschen in Unternehmen am meisten unterschätzt?

Vor allem das Zwischenmenschliche. Viele Prozesse lassen sich technisch sehr effizient abbilden. Was dabei jedoch verloren geht, ist die direkte Interaktion zwischen Menschen. Diese Form der Begegnung wird oft unterschätzt, ebenso ihre Wirkung. Im persönlichen Austausch entsteht etwas, das keine Technologie ersetzen kann. Wenn Menschen miteinander sprechen und zusammenarbeiten, kommt es zu einer Art Resonanz. Dabei lassen sich sogar Synchronisierungen von Herzrhyth-

KEYNOTE VON DR. BARBARA STUDER AM ASSISTANTS' DAY

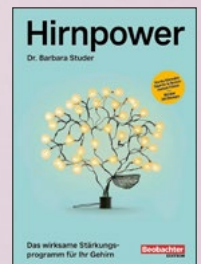
9. September 2026, 15.30 bis 16.15 Uhr, Kongresssaal

**Warum echte Hirnpower
unersetzbar bleibt**

assistants' day

BUCHTIPP

Dieses Workbook begleitet Leserinnen und Leser über zwölf Monate mit praktischen Übungen, Impulsen und Herausforderungen. Monatliche und wöchentliche Schwerpunkte helfen dabei, neue Gewohnheiten zu entwickeln und den Denkmuskel auf vielfältige Weise zu trainieren.



«Hirnpower»

Dr. Barbara Studer, Beobachter-Edition, 2025, 208 Seiten.

mus und Gehirnaktivität messen – das ist ein stark verbindender Effekt. Wenn dieser Raum wegfällt, verliert ein Unternehmen nicht nur Kommunikation, sondern auch einen Teil der erlebten Sicherheit und Sinnhaftigkeit durch Verbundenheit. Oft wird unterschätzt, wie das auch die Arbeitszufriedenheit erhöht. Hinzu kommt die emotionale Dimension von Entscheidungen. Künstliche Intelligenz kann Informationen sehr gut verknüpfen und zu rational plausiblen Ergebnissen kommen. Menschen hingegen bewerten zusätzlich, ob sich eine Entscheidung stimmig anfühlt, ob sie zu Werten und zur Kultur passt oder ob etwas innerlich widersprüchlich ist. Dieses Fühlen ist kein Nebenaspekt, sondern ein zentraler Teil von Urteilskraft.

Wenn Sie den Assistenzen einen Grundsatz für Ihre Hirngesundheit mitgeben müssten, was wäre das?

Zunächst, dass sie eine enorme kognitive Leistungsfähigkeit besitzen. Diese gilt es bewusst zu schützen. Nicht im Sinne von Zurückhaltung, sondern im Sinne von Selbststeuerung. Im Umgang mit Medien und KI bedeutet das vor allem eines: nicht einfach konsumieren und delegieren aus Gewohnheit, sondern bewusst entscheiden. Das Gehirn profitiert, wenn wir weniger passiv Medien konsumieren, dafür mehr aktiv und kreativ gestalten und multisensorisch erleben. So ist auch Musik pure Hirnstärkung. Ebenso zentral ist die Regeneration. Mentale Leistungsfähigkeit ist nicht konstant verfügbar, sie braucht Erholung. Pausen sind kein optionales Element, sondern Teil von mentaler Fitness und Gesundheit. Besonders wirksam sind dabei echte Unterbrüche ohne digitale Reize. Diese sollten nicht am Ende eines Arbeitstages «übrig bleiben», sondern bewusst eingeplant und priorisiert werden: Bewegung, eine Runde im Wald, gemeinsam singen, am Abend tanzen.



BUCHE JETZT DEIN

CATERING MIT HILTL

Jetzt anfragen
+41 44 227 70 10
catering@hiltl.ch
hiltl.ch/catering

HILTL
CATERING



Ein Song für Miss Moneypenny



Wie klingt eigentlich Miss Moneypenny? Dieser Frage gingen einige Assistenzen und deren Freundinnen im April an einem Member-Event auf den Grund – mit tatkräftiger Unterstützung der Band Baba Shrimps. Daraus entstanden ist ein eigener Song, der am 9. September live im Kongresshaus Zürich uraufgeführt wird. Wie der Corporate-Song entstanden ist, erzählt Sänger Adrian Kübler.

Interview: Christine Bachmann

Was war Ihr erster Gedanke, als Sie den Song entwickelt haben?

Adrian Kübler: Uns war von Anfang an klar, dass wir definitiv keine trockene Firmenhymne schreiben, sondern einen echten Song für einen Beruf, der viel zu selten im Rampenlicht steht. Uns reizte es, das moderne Bild der CEO-Assistenz einzufangen. Weg von alten Klischees, hin zu einer Rolle, die heute selbstbewusst und auf Augenhöhe agiert.

Wie entsteht überhaupt ein Corporate-Song?

Wir starten immer mit dem Sound. Zu Beginn des Workshops spielten wir Teilnehmerinnen drei unterschiedliche musikalische Richtungen vor. Als klar war, welcher Vibe am besten zu Miss Moneypenny passt, ging es um den Inhalt: Was zeichnet den Beruf heute aus? Welche Botschaft soll der Song vermitteln und was wollen wir bewusst nicht erzählen? Danach wurde es praktisch. Gemeinsam feilten wir am Text, nahmen Solostimmen und Chorgesang auf und spielten den Song ein.

Wie haben Sie den Workshop mit der Miss Moneypenny Community erlebt?

Mega! Die Gruppe war unglaublich musikalisch und voller Energie. Alle sind sofort aus sich herausgekommen und haben mit grosser Begeisterung mitgemacht, besonders beim Schreiben der Texte. Diese Offenheit und Freude am Ausprobieren haben dem Song richtig viel Leben eingehaucht.

Was nehmen Sie persönlich aus diesem Workshop mit?

Vor allem die Bestätigung, wie viel Kraft entsteht, wenn Menschen zusammen etwas Neues wagen. Aus vielen einzelnen Stimmen wurde innert kürzester Zeit ein gemeinsamer Song mit einer klaren Haltung. Jetzt freuen wir uns riesig darauf, den Song am 9. September im Kongresshaus gemeinsam auf die Bühne zu bringen.

Link zum Making-of-Video des Miss Moneypenny-Songs:
[team-baba.ch](https://www.team-baba.ch)

TEAM BABA

Team Baba ist ein Teambuilding-Workshop der Schweizer Band Baba Shrimps, bei dem Unternehmen ihren eigenen Firmen-Song kreieren. Am Workshop teilgenommen haben neben dem Miss Moneypenny-Team bereits Kunden wie die Raiffeisen Bank, Burkhälter oder die Zurich Versicherung.

Mehr zum Team Baba: [team-baba.ch](https://www.team-baba.ch)

HINWEIS: ASSISTANTS' DAY 2026

Live-Performance Miss Moneypenny-Song

Baba Shrimps gemeinsam mit Assistenzen und Freundinnen, 16.15 Uhr, Kongresssaal



assistants' day

MITTWOCH, 09.09.2026
KONGRESSHAUS ZÜRICH

BEREIT FÜR EINEN TAG VOLLER INSPIRATION? WIR SEHEN UNS AM 9. SEPTEMBER!

Markieren Sie sich den 9. September schon heute in Ihrem Kalender. Der Assistants' Day bringt Assistenzen aus der ganzen Schweiz zum grössten Business- und Networking-Event des Jahres zusammen. Freuen Sie sich auf zahlreiche Ausstellende, praxisnahe Workshops und zwei inspirierende Top-Keynotes. Knüpfen Sie wertvolle Kontakte, entdecken Sie neue Trends und nehmen Sie frische Impulse sowie praxisnahes Know-how für Ihren Berufsalltag mit.



PROGRAMM-ÜBERSICHT

9.00 Uhr

Start Assistants' Day 2026 – alle Ausstellenden präsentieren sich in attraktiven und modernen Lounges, ganztags finden spannende Workshops statt

11.15 bis 12.00 Uhr

Keynote Anitra Egger
**Raus aus dem Hamsterrad.
Drei neue Erfolgsskills
für das KI-Zeitalter**



11.30 bis 14.00 Uhr

Mittagsbuffet im Kongresshaus

15.30 bis 16.15 Uhr

Keynote Dr. Barbara Studer
**Warum echte Hirnpower
unersetzbar bleibt**



16.45 Uhr

Networking-Apéro

17.30 Uhr

Ende Assistants' Day 2026

MISS MONEYPENNY-FLOOR

Im 2. OG des Kongresshauses, im Konzertfoyer auf der Galerie, erwartet Sie der neue Miss Moneypenny-Floor.

Miss Moneypenny sorgt mit einem grosszügigen Bereich für einen echten Hingucker. Besuchen Sie uns und freuen Sie sich auf zahlreiche Aktivitäten, inspirierende Begegnungen und den persönlichen Austausch mit dem Miss Moneypenny-Team.

Wir freuen uns auf Sie!

NEU

MISS MONEYPENNY-MEMBER

Als Teil der Miss Moneypenny-Community geniessen Sie am Assistants' Day zusätzliche Benefits wie:

- Eintritt zum Assistants' Day: **kostenlos**
- Exklusive Rabatte auf Workshops
- Kostenlose Workshops unserer Presenting Partner
- Die Gelegenheit, unsere starke Community kennenzulernen

Miss Moneypenny-Member sein lohnt sich aber sowieso. Entdecken Sie unsere Benefits:



EINTRITT ZUM ASSISTANTS' DAY

Miss Moneypenny-Member
Eintritt: **kostenlos**

Nicht-Member
Eintritt: **CHF 35**

Jetzt Ticket
sichern!



MITTAGESSEN AM ASSISTANTS' DAY

Buchen Sie Ihr Mittagessen direkt zu Ihrem regulären Ticket dazu und geniessen Sie ein umfangreiches Buffet, direkt im Kongresshaus.

Essen: **CHF 39**

Das Mittagsbuffet wird ausschliesslich auf Vorbestellung angeboten.

WORKSHOPS

LETZTE FREIE PLÄTZE

COPILOT YOUR DAY

KI-Power für Assistenzen
by Microsoft

COOL IM KREUZFEUER

Gelassen kommunizieren, wenn's brennig wird
Valerie Berchtold

E-MAILS SCHREIBEN MIT KÖPFCHEN – UND CHATGPT

So klingen E-Mails trotz KI nach dir
Andrea Kern

ANTICIPATING NEEDS

Die Executive Assistenz als Sparring Partner auf Augenhöhe
Jelena Dabetic

LINKEDIN IM B2B

Sichtbarkeit strategisch planen
Cristina Roduner

EFFEKTIVE SELBSTORGANISATION

Klarheit, Prioritäten & smarte KI Tools
Saskia Hagendorf

KREATIVITÄT ALS STRESS RELIEF

Wie Assistenzen die Work-Fun-Balance in den Griff bekommen
Tamara Krieger

ZEITFRESSERN AN DEN KRAGEN

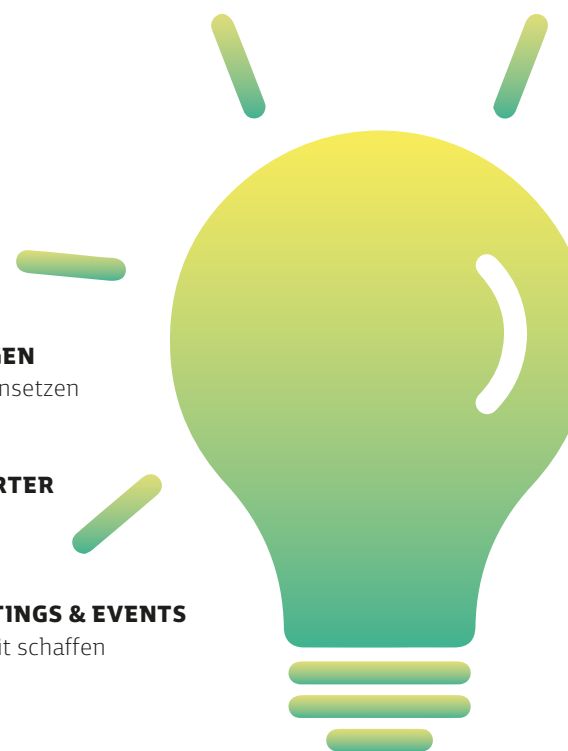
Zeitmanagement -Tools richtig einsetzen
Nadine Lambrigger

FRAG BESSER, ARBEITE SMARTER

Fragetechniken für Assistenzen
Isabel von zur Gathen

MEHR ENGAGEMENT IN MEETINGS & EVENTS

Aktivierungen, die Verbindlichkeit schaffen
Isabel Vischer



WORKSHOPS

Miss Moneypenny-Member: CHF 99

Preis ohne Membership: CHF 129



Das volle Programm und die Beschriebe der einzelnen Workshops finden Sie hier:

Veranstalter

Miss Moneypenny

Presenting Partner

Hervorragend

FABER-CASTELL

Location- und Gastro-Partner

**KONGRESSHAUS
ZÜRICH**

Presented by Made in Bern

Zwischen See und Gipfel tagen in Gstaad

Das Büro dorthin verlegen, wo andere Ferien machen – genau das geht in Gstaad. Tiefe Atemzüge in der reinen Bergluft, der entspannte Anblick von stillen Bergseen, das Panorama: Die Umgebung entschleunigt und schärft gleichzeitig den Blick auf das Wesentliche. Wer hier eine Retraite, ein Incentive oder eine Klausur plant, merkt schnell, dass die Umgebung mitarbeitet. Die Region Gstaad ist die ideale Gastgeberin für Meetings, Incentives und Events – mit echtem alpinem Charakter für unvergessliche Momente abseits des Alltags und Teilnehmenden, die noch lange davon erzählen werden.

Am Lauenensee seit 1650: Das Bühlhaus

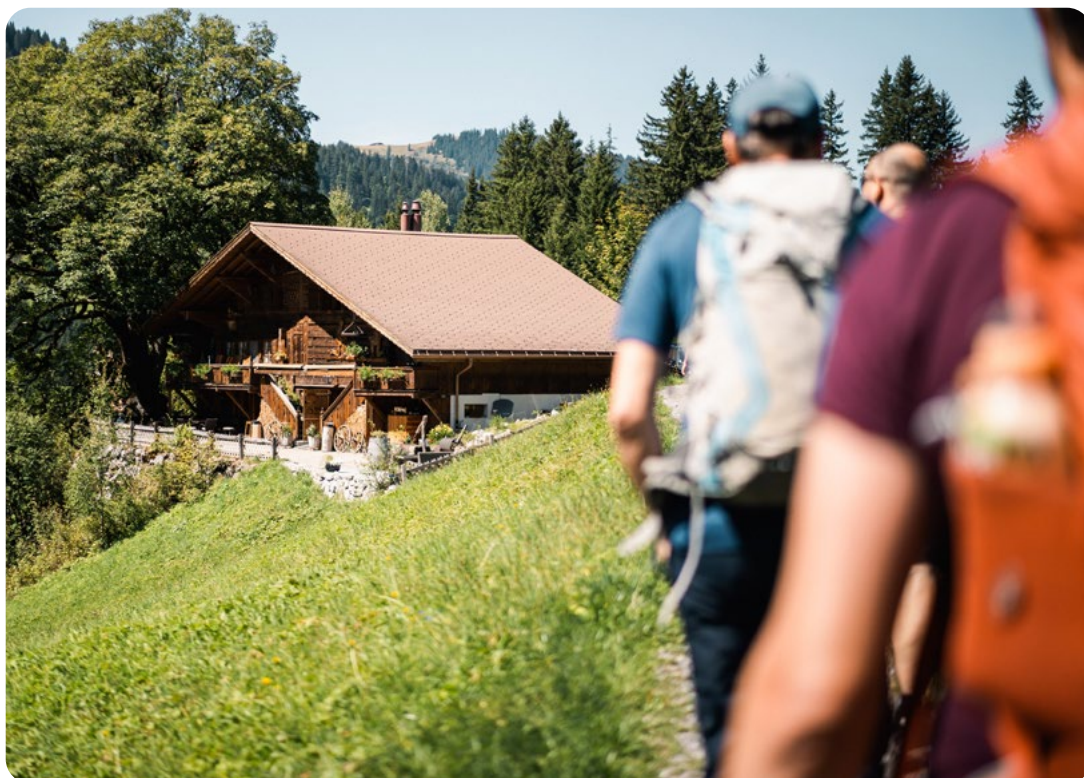
Das Bühlhaus liegt leicht oberhalb des Lauenensees an ruhiger Lage, exklusiv für geschlossene Gesellschaften bis 80 Personen gemacht. Das familiengeführte Haus wird mit viel Leidenschaft betrieben und arbeitet mit den besten regionalen Caterings eng zusammen. Ein Ort inmitten intakter Natur, an dem Gespräche in Gang kommen und Entscheide fallen. Der Zugang ab dem Parkplatz dauert rund zehn Minuten zu Fuss – ein erster, willkommener Übergang vom Alltag in die Ruhe der Natur. Die einzigartige Umgebung des Lauenensees bietet sich zudem ideal für gemeinsame Naturerlebnisse an, sei es bei einer Wanderung oder einer geführten Rangertour durch das Naturschutzgebiet.

buehlhauslauenensee.com

Genuss auf dem Berg: Bergrestaurant Eggli

Wer mit der Panoramagondel auf den Gstaader Hausberg Eggli fährt, versteht auf Anhieb, warum Aussicht und Klarheit zusammengehören. Das Bergrestaurant Eggli empfängt seine Gäste mit einer grosszügigen Terrasse, warmem Innenbereich und einem Panorama, das den Blick weit öffnet. Ein Brainstorming auf dem Berg, ein Apéro am Abend, einen Mittagslunch zwischen zwei Sessions oder als krönenden Abschluss – der Berg ergänzt Events zu jeder Tageszeit mit der Dimension des Weitblicks.

gstaad.ch/eggli



© Bühlhaus



© John Summerton



© Destination Gstaad, Yannick Romagnoli

MADE IN BERN

Käse nach 500-jähriger Tradition

Wer einmal erlebt hat, wie auf dem Holzfeuer Bergkäse hergestellt wird, geniesst Käse anschliessend noch bewusster. Diese Halbtagesaktivität führt mitten in eine über 500-jährige Tradition: Käseherstellung live erleben, verstehen und – natürlich – degustieren. Im Sommer geht es auf eine Alp in der Umgebung, verbunden mit einer kleinen Wanderung. Im Frühling und Herbst wird direkt bei der Molkerei Gstaad gearbeitet. Ein Besuch der Käsegrotte mit ihren über 3000 gelagerten Käselaiben rundet das Erlebnis ab. Ein authentisches Gruppenerlebnis, das Tradition, Genuss und gemeinsames Anpacken verbindet.

gstaad.ch/alles-kaese-oder-was

Kanufahren auf dem Arnensee

Stille auf dem See. Erfrischendes Berggewässer. Sanfte Bewegung für den Flow. Das Alpinzentrum Gstaad führt Gruppen auf den Arnensee oberhalb von Feutersoey. Geführt, sicher und für alle buchbar, die dem Konferenztage einen echten Kontrapunkt setzen wollen. Auf dem Wasser rücken Hierarchien in den Hintergrund. Was bleibt, ist das Team und Momente, die zu Erinnerungen werden.

alpinzentrum.ch/kanu-abenteuer

Wir sind am Assistants' Day!

Die Business-Region Bern präsentiert sich gemeinsam mit der Ferienregion Gstaad, der Jungfrau Region, dem Interlaken Convention Bureau und Tourismus Biel Seeland.

**Stand
Nr. 75**



© Bergrestaurant Eggli

FERIENREGION GSTAAD – MICE

Meetings Incentives Events

Katrin Haldi

+41 33 748 81 28

katrin.haldi@gstaad.ch

www.gstaad.ch/mice

Referenzen nach dem Austritt: Was (ehemalige) Arbeitgebende sagen dürfen

Referenzauskünfte sind im Recruiting-Alltag fast unvermeidlich: Ein kurzer Anruf, ein paar Fragen zur Zusammenarbeit – und die Entscheidung kippt. Gerade weil Referenzen oft «nebenbei» passieren, sind sie heikel. Denn rechtlich geht es nicht um Small Talk, sondern um den Schutz der Persönlichkeit und um Personendaten. Wer hier strukturiert vorgeht, reduziert Risiken und sorgt gleichzeitig für faire Chancen der Stellensuchenden.

Text: Alexandra Williams-Winter

Rechtlich ist die Ausgangslage schnell erklärt: Die Referenz ist, anders als das Arbeitszeugnis, nicht ausdrücklich im Obligationenrecht geregelt. Sie hängt aber eng damit zusammen. Das Zeugnis ist in Art. 330a OR verankert: Es muss über Art und Dauer des Arbeitsverhältnisses sowie über Leistung und Verhalten Auskunft geben. Referenzen werden in der Praxis als «mündliche Vertiefung» des Arbeitszeugnisses verstanden und müssen sich deshalb inhaltlich an den gleichen Leitplanken orientieren.



Wenn Referenzen erteilt
werden, dann korrekt;
wenn sie verweigert
werden, dann konsequent,
standardisiert und ohne
versteckte Botschaften.

Ergänzend gilt die Fürsorgepflicht beziehungsweise der Persönlichkeitsschutz nach Art. 328 OR, der nach der Rechtsprechung in gewissem Umfang auch nach dem Austritt nachwirkt. Und schliesslich spielt der Datenschutz eine zentrale Rolle: Das Einholen und Erteilen von Referenzen ist eine Datenbearbeitung. Zwar verlangt das Datenschutzgesetz (DSG) – anders als die europäische Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) – nicht für jede Datenbearbeitung einen Rechtfertigungsgrund. Die Bekanntgabe von Angaben über Leistung und Verhalten an einen Dritten kann aber rasch die Persönlichkeit der betroffenen Person verletzen (Art. 30 DSG). Dann braucht es einen Rechtfertigungsgrund (Art. 31 DSG). In der Praxis ist das die Einwilligung. Hinzu kommt Art. 328b OR, der die Datenbearbeitung im Arbeitsverhältnis auf das Erforderliche beschränkt.

Einwilligung als Grundvoraussetzung

Wichtigste Voraussetzung ist die Einwilligung. Die betroffene Person muss grundsätzlich sowohl für das Erteilen als auch für das Einholen einer Referenzauskunft ihr Einverständnis geben. Die blosser Nennung eines früheren Arbeitgebenden im Lebenslauf genügt nicht automatisch. Schon eher als Einwilligung gilt, wenn eine konkrete Person als Referenz mit Kontaktdaten angegeben wird. Auf der sicheren Seite ist, wer die Einwilligung zur Kontaktaufnahme ausdrücklich eingeholt hat. Für die Praxis heisst das: Wer Referenzen einholt, dokumentiert, dass die bewerbende Person damit einverstanden ist. Wer Referenzen erteilt, fragt im Zweifel zurück, ob eine Einwilligung vorliegt und bietet besser einen Rückruf an, statt spontan Auskunft zu geben.

Was darf ich sagen?

Viele glauben, eine Referenz dürfe «alles» enthalten, was im Alltag aufgefallen ist. Das stimmt nicht. Kritische Aussagen sind nicht per se verboten, aber sie müssen arbeitsbezogen, sachlich, verhältnismässig und in guten Treuen belegbar sein. Die Referenz muss sich dabei an die gleichen Vorgaben wie beim Arbeitszeugnis halten: Ausführungen müssen folglich wahr, klar, vollständig und wohlwollend sein. Der Wahrheitspflicht kommt dabei besonderes Gewicht zu, weil Arbeitgebende, die Referenzen erteilen, für die Folgen ungünstiger und fehlerhafter Referenzauskünfte haftbar sein können. Tabu sind zudem auch private oder besonders heikle Themen, wie beispielsweise die Gesundheit, Familie oder Weltanschauung der Bewerbenden, sofern sie nicht ausnahmsweise zwingend arbeitsrelevant sind. Verlangt eine Arbeitnehmende ausdrücklich nur eine Arbeitsbestätigung nach Art. 330a OR, die sich auf Angaben über die Art und Dauer des Arbeitsverhältnisses beschränkt, sollte ohne ihr Einverständnis auch im Referenzgespräch nichts zu Leistung oder Verhalten gesagt werden.

Widerspruch zum Zeugnis

Besonders riskant ist eine Konstellation, die in der Praxis gar nicht selten ist: Im Arbeitszeugnis steht etwas eher wohlwollend formuliertes, am Telefon wird dann «nachgelegt». Genau solche Fälle können ebenfalls zu einem Anspruch auf Schadenersatz führen.

Referenzauskünfte sollten das Gesamtbild des Arbeitsverhältnisses wiedergeben. Wer bei einer Referenz einzelne Vorfälle übergewichtet, erzeugt schnell einen Widerspruch zum Zeugnis. Dass das nicht nur Theorie ist, zeigt ein älterer Bundesgerichtsentscheid (BGer 4C.379/2002): Negative, vom Zeugnis abweichende Referenzauskünfte führten nachweislich zum Scheitern von Bewerbungen. Das Bundesgericht bejahte eine Haftung des ehemaligen Arbeitgebers wegen Verletzung des Persönlichkeitsschutzes nach Art. 328 OR. Im erwähnten Fall bestätigte das Bundesgericht der Arbeitnehmenden nebst Schadenersatz (für entgangenen Lohn) auch einen Anspruch auf Genugtuung (Art. 49 Abs. 1 OR).

Ungefragte Kontaktaufnahme

Am heikelsten ist nicht die Antwort auf eine Anfrage, sondern der «aktive Anruf» beim neuen Arbeitgeber. Das Bundesgericht bejahte in einem Entscheid aus dem Jahr 2021 (BGer 4A_231/2021) eine Verletzung des Persönlichkeitsschutzes einer Arbeitnehmenden (Art. 328 OR), weil der frühere Arbeitgeber von sich aus den neuen Arbeitgeber kontaktierte und unbegründete, ehrverletzende Aussagen machte. Der Fall zeigt plastisch: Eine solche Eigeninitiative durch den (vormaligen) Arbeitgeber kann nicht nur reputationschädigend sein, sondern auch zu vertraglichem Schadenersatz (über Art. 97 OR) führen, wenn die Aussagen kausal zu einer Nichtanstellung oder Kündigung beitragen. Praktisch bedeutet das: Als Referenzgebende nie ungefragt intervenieren und allfällige Auskünfte detailliert dokumentieren.

Ist die Verweigerung der Auskunft zulässig?

Viele Unternehmen fahren eine «No references»-Policy oder geben nur minimalistische Bestätigungen. Das kann zulässig sein, muss aber sauber kommuniziert werden. Hintergrund: Die Fürsorgepflicht aus Art. 328 OR wirkt nach und umfasst nach Lehre und Rechtsprechung auch die Pflicht, das wirtschaftliche Fortkommen nicht ohne Grund zu behindern. Für Referenzen bedeutet das in der Praxis weniger «Pflicht zum Lob», sondern eher «Pflicht zur Fairness»: Wenn Referenzen erteilt werden, dann korrekt; wenn sie verweigert werden, dann konsequent, standardisiert und ohne versteckte Botschaften.

Referenzauskünfte einheitlich handhaben

Ein einheitlicher Ablauf dürfte sich bewähren: Beim Einholen von Referenzen ist zuerst intern zu klären, ob die/der Bewerbende zugestimmt hat und welche Personen kontaktiert werden dürfen. Sodann sind nur arbeitsbezogene Fragen zu stellen und der Anruf kurz zu protokollieren. Beim Erteilen von Referenzen gilt das spiegelbildlich: Die Identität eines anfragenden Unternehmens ist zu prüfen, die Einwilligung der betroffenen Person zu verifizieren, die Zuständigkeit sicherzustellen, nur arbeitsbezogenen Auskunft zu geben und der Inhalt kurz festzuhalten. Die Protokollierung dieser Schritte kann im Streitfall hilfreich sein, weil bei Referenzgesprächen sonst Aussage gegen Aussage steht.

Referenzen sind im Alltag schnell gemacht, rechtlich aber anspruchsvoll. Wer Einwilligung und Zuständigkeiten sauber klärt, Aussagen auf Arbeitsbezug und Wahrheit beschränkt und Widersprüche zum Zeugnis vermeidet, schützt das Unternehmen – und bleibt fair gegenüber der Person, um die es geht.

Alexandra Williams-Winter

ist Rechtsanwältin bei der Winterthurer Anwaltskanzlei Probst Partner AG. Sie berät und vertritt schweizerische und ausländische Unternehmen, Organisationen und Privatpersonen in wirtschaftsrechtlichen Fragen. Nebst dem Gesellschafts- und dem allgemeinen Vertragsrecht ist sie spezialisiert im öffentlichen Beschaffungsrecht.
[probstpartner.ch](https://www.probstpartner.ch)



Erwerbsunfähigkeit in der Schweiz: Was Sozialversicherungen leisten – und was nicht

Viele Menschen versichern ihr Auto, ihre Wohnung oder technische Geräte sehr sorgfältig. Das eigene Einkommen dagegen ist weit weniger abgesichert. Genau das macht Erwerbsunfähigkeit zu einem unterschätzten Risiko. Fällt das Einkommen wegen Krankheit oder Unfall ganz oder teilweise weg, sind die Folgen meist unmittelbar spürbar und oftmals gravierend.

Text: Marco Riedi

Zwar bietet das Schweizer Sozialversicherungssystem Schutz, doch dieser ist nicht darauf ausgerichtet, in jedem Fall den bisherigen Lebensstandard vollständig zu sichern. Gerade deshalb lohnt sich ein nüchterner Blick darauf, welche Leistungen die Sozialversicherungen tatsächlich erbringen und wo trotz dieser Leistungen Versorgungslücken entstehen können.

Was Erwerbsunfähigkeit in der Praxis bedeutet

Erwerbsunfähigkeit wird im Alltag oft erst dann zum Thema, wenn gesundheitliche Probleme bereits den Beruf beeinträchtigen. Praktisch geht es um die Frage, ob eine Person wegen einer gesundheitlichen Einschränkung noch arbeiten und damit Einkommen erzielen kann. Im Sozialversicherungsrecht ist entscheidend, ob und in welchem Umfang die Erwerbsfähigkeit eingeschränkt ist und ob eine Eingliederung in den Arbeitsmarkt möglich bleibt.

Nicht jede gesundheitliche Beeinträchtigung führt deshalb automatisch zu einer Rente. Zunächst wird geprüft, welche Unterstützung, Anpassung oder berufliche Wiedereingliederung noch realistisch ist. Gerade darin liegt ein wichtiger Unterschied zwischen der persönlichen Wahrnehmung eines Problems und der sozialversicherungsrechtlichen Beurteilung.

Was die Sozialversicherungen leisten

Die Schweiz kennt bei Erwerbsunfähigkeit nicht nur einen einzigen Leistungsträger. Im Zentrum steht die Invalidenversicherung. Je nach Ursache und Verlauf können daneben auch die Unfallversicherung und die berufliche Vorsorge eine Rolle spielen. Die Invaliditätsvorsorge kann als Zusammenspiel verschiedener Systeme beschrieben werden, die vor Armut schützen und die wirtschaftliche Selbstständigkeit möglichst erhalten sollen.

Diese Absicherung ist wesentlich, doch sie bedeutet nicht automatisch eine vollständige Fortführung des bisherigen Einkommens. Das System ist auf Existenzsicherung und Eingliederung ausgerichtet, nicht auf eine lückenlose Einkommensgarantie in jeder Lebenslage.

Die IV: Eingliederung vor Rente

Für die Praxis besonders wichtig ist die Rolle der IV. Ihr zentrales Ziel ist nicht in erster Linie die Rentenzahlung, sondern die Erhaltung oder Wiederherstellung der Erwerbsfähigkeit. Bevor eine Rente ausgerichtet wird, prüft die IV deshalb, ob eine Eingliederung möglich ist. Dazu gehören je nach Situation

Frühinterventionsmassnahmen, Integrationsmassnahmen, berufliche Massnahmen, Hilfsmittel und Taggelder.

Erst wenn sich zeigt, dass die Erwerbsfähigkeit durch solche Massnahmen nicht oder nicht ausreichend wiederhergestellt werden kann, kommt eine IV-Rente in Betracht. Der Grundsatz «Eingliederung vor Rente» ist daher für das Verständnis zentral. Die IV soll nicht einfach Einkommen ersetzen, sondern nach Möglichkeit dafür sorgen, dass eine betroffene Person wieder im Erwerbsleben Fuss fassen kann.

Welche Leistungen die IV kennt

Die IV kennt verschiedene Leistungsarten. Dazu gehören Eingliederungsmassnahmen, Taggelder während bestimmter Massnahmen, Hilfsmittel, Hillosenentschädigung, Assistenzbeiträge und – sofern die gesetzlichen Voraussetzungen erfüllt sind – Invalidenrenten. Entscheidend ist dabei immer der konkrete Einzelfall.

Für Betroffene bedeutet das: Die IV ist nicht eine Rentenversicherung, sondern eine Eingliederungsversicherung. Sie ist vor allem ein System, das auf Abklärung, Unterstützung und berufliche Wiedereingliederung ausgerichtet ist. Gerade deshalb ist die Annahme verbreitet, bei längerer Krankheit oder gesundheitlicher Einschränkung erhalte man automatisch rasch eine volle Rente. So funktioniert das System nicht. Die Rentenfrage steht rechtlich erst am Ende eines vorgelagerten Prüfungs- und Eingliederungsprozesses.

Die häufigste Invaliditätsursache

Ein Blick auf die aktuelle IV-Statistik aus dem Jahr 2025 zeigt, wie sich das Risiko in der Realität darstellt. Gemäss dem Bundesamt für Sozialversicherungen sind Krankheiten und insbesondere psychische Erkrankungen heutzutage die häufigste Ursache für Neurenten. So geht jede zweite neue IV-Rente auf eine psychische Erkrankung zurück.

Dieser Befund ist besonders wichtig, weil er zeigt, dass Erwerbsunfähigkeit längst nicht nur mit schweren körperlichen Leiden oder Unfällen verbunden ist. Psychische Erkrankungen spielen heute eine zentrale Rolle. Für die Vororgepraxis ist das bedeutsam, weil viele Menschen Risiko vor allem mit Unfällen oder sichtbaren körperlichen Einschränkungen verbinden und psychische Ursachen immer noch deutlich unterschätzen.

Wo die Grenzen der Sozialversicherungen liegen

Die Sozialversicherungen leisten viel, doch ihr Ziel ist nicht in jedem Fall die vollständige Sicherung des bisherigen Lebensstandards. Die Invaliditätsvorsorge dient der Existenzsicherung, der sozialen Teilhabe und wenn möglich der Rückkehr ins Erwerbsleben.

Für viele Haushalte reicht das dennoch nicht aus, um den gewohnten finanziellen Standard unverändert zu halten. Laufende Wohnkosten, Ausbildungsausgaben oder andere feste Verpflichtungen bestehen weiter, auch wenn das Erwerbseinkommen sinkt. Genau hier entstehen in der Praxis Versorgungslücken.

Wer nur auf die gesetzliche Absicherung vertraut, unterschätzt deshalb oft, wie gross die Differenz zwischen den Leistungen der Sozialversicherungen und dem bisherigen Einkommen ausfallen kann.

Warum zusätzliche Absicherung wichtig ist

Aus Vorsorgesicht folgt daraus ein klarer Punkt: Für viele Erwerbstätige ist zusätzlicher Schutz sinnvoll und oft zentral. Die Sozialversicherungen bilden die Grundlage, sichern aber nicht automatisch alles ab, was im Alltag finanziert werden muss. Eine ergänzende Absicherung kann helfen, Einkommenslücken zu verkleinern, laufende Verpflichtungen tragbar zu halten und den finanziellen Druck auf Haushalt und Familie zu reduzieren.

Das ist keine Kritik am Sozialversicherungssystem, sondern eine realistische Einordnung seiner Funktion. Es schützt vor einem vollständigen Absturz, ersetzt aber häufig nicht jenes Einkommen, auf dem der bisherige Lebensstandard beruht. Gerade deshalb gehört die Frage der zusätzlichen Absicherung bei möglicher Invalidität in jede ernsthafte Vorsorgeplanung.

Fazit

Erwerbsunfähigkeit ist ein zentrales Vorsorgerisiko und definitiv kein Randthema. Die Schweizer Sozialversicherungen bieten wichtige Leistungen, insbesondere über die IV und je nach Fall auch über Unfallversicherung und berufliche Vorsorge.

Gleichzeitig zeigt das System klar, dass zunächst die Eingliederung im Vordergrund steht und dass Leistungen nicht automatisch den bisherigen Lebensstandard sichern. Hinzu kommt, dass psychische Erkrankungen heute die häufigste Ursache neuer IV-Renten sind.

Wer dieses Risiko realistisch einschätzt, erkennt schnell: Der gesetzliche Schutz ist wichtig, aber für viele Erwerbstätige allein nicht ausreichend. Eine ergänzende Absicherung ist deshalb ein wesentlicher Bestandteil verantwortungsvoller Vorsorge.



Marco Riedi

ist Sozialversicherungsfachmann und Ausbilder mit eidgenössischem Fachausweis, Dozent für Sozialversicherungsrecht an diversen Weiterbildungsinstitutionen sowie Gründer und Geschäftsführer der Bedra GmbH in Chur.
bedra.ch

Kleine Gewohnheiten, grosse Wirkung

8 praktische Bürotipps für mehr Gesundheit im Arbeitsalltag

Assistenzen sind oft die Drehscheibe des Unternehmens. Sie koordinieren, organisieren, priorisieren und behalten auch dann den Überblick, wenn rundherum die Hektik zunimmt. Genau deshalb ist es wichtig, auf die eigene Gesundheit und mentale Balance zu achten.

Text: Gerson Schärli

Viele Faktoren, die unser Wohlbefinden bei der Arbeit beeinflussen, liegen nicht direkt in unserer Hand. Andere hingegen schon. Mit kleinen, bewusst eingesetzten Gewohnheiten können Sie Ihre Konzentration stärken, Stress reduzieren und einen positiven Beitrag zur Zusammenarbeit leisten – für sich selbst und oft auch für Ihr Team.

Die folgenden Bürotipps lassen sich ohne grossen Aufwand in den Arbeitsalltag integrieren und entfalten dennoch eine erstaunliche Wirkung.

1. Der Meeting-Check-in

Wann anwenden?

Zu Beginn von Teammeetings oder Besprechungen.

Warum ist das hilfreich?

Ein kurzer Check-in schafft Nähe, Transparenz und gegenseitiges Verständnis. Gerade in hektischen Phasen hilft es, die Stimmung und Belastung im Team sichtbar zu machen.

So geht's:

Starten Sie das Meeting mit einer kurzen Frage, zum Beispiel: «Wie hoch ist dein Energiestand heute auf einer Skala von 1 bis 10?» oder «Was beschäftigt dich aktuell besonders?».

2. Meetings im Stehen

Wann anwenden?

Bei kurzen Besprechungen, Daily Updates oder Abstimmungen.

Warum ist das hilfreich?

Stehen fördert die Durchblutung, aktiviert den Kreislauf und hilft, wach und konzentriert zu bleiben. Gleichzeitig werden Besprechungen häufig kürzer und effizienter.

So geht's:

Nutzen Sie höhenverstellbare Tische oder vereinbaren Sie bewusst, das nächste Kurzmeeting im Stehen durchzuführen. Am effektivsten und gesündesten ist ein regelmässiger Wechsel von Stehen, Sitzen und kurzen Bewegungen.

3. Das Geh-Gespräch

Wann anwenden?

Für Gespräche zu zweit oder informelle Abstimmungen.

Warum ist das hilfreich?

Bewegung und frische Luft fördern Kreativität, Konzentration und Wohlbefinden. Viele Themen lassen sich unterwegs überraschend leicht besprechen. Der Blick in die Weite tut zudem den Augen gut.

So geht's:

Wählen Sie ein Gespräch, für das keine Unterlagen oder Bildschirme nötig sind, und verbinden Sie es mit einem kurzen Spaziergang.

4. Dankbarkeit bewusst pflegen

Wann anwenden?

Regelmässig, beispielsweise einmal pro Woche.

Warum ist das hilfreich?

Der Fokus auf Positives stärkt das Wohlbefinden und fördert eine wertschätzende Zusammenarbeit.

So geht's:

Notieren Sie drei Dinge, die in der vergangenen Woche gelungen sind oder für die Sie dankbar sind. Noch wirkungsvoller: Teilen Sie Ihre Wertschätzung direkt mit der betreffenden Person.

5. Wertschätzung aussprechen

Wann anwenden?

Immer dann, wenn Ihnen etwas Positives auffällt.

Warum ist das hilfreich?

Wertschätzung stärkt Beziehungen, motiviert und verbessert das Betriebsklima. Gerade Assistenzpersonen erleben täglich, wie viel eine positive Zusammenarbeit bewirken kann.

So geht's:

Machen Sie einer Kollegin, einem Kollegen oder Ihrer Führungskraft ein konkretes und ehrliches Kompliment. Wichtig ist, dass Sie benennen, was Sie besonders geschätzt haben.

Gerson Schärli

leitet die Geschäftsstelle des Vereins «Gesundheits-Kompass KMU» und dessen Projekt «navital». Seit sechs Jahren ist er bei Gesundheitsförderung Schweiz für die Entwicklung von kundenorientierten Angeboten für praxisorientiertes betriebliches Gesundheitsmanagement zuständig.

6. Achtsamkeit in bestehende Routinen einbauen

Wann anwenden?

Täglich bei wiederkehrenden Tätigkeiten.

Warum ist das hilfreich?

Achtsamkeit hilft, den Kopf zu beruhigen und sich auf den gegenwärtigen Moment zu konzentrieren. Gedanklich sind wir oft in der Zukunft oder Vergangenheit. Unser Gehirn ist aber am glücklichsten, wenn es wirksam sein kann. Dies geht nur im aktuellen Moment.

So geht's:

Nutzen Sie eine bestehende Gewohnheit – etwa Händewaschen, Treppensteigen oder Kaffeeholen – und richten Sie Ihre volle Aufmerksamkeit bewusst auf diese Tätigkeit.

7. Die Stressspirale unterbrechen

Wann anwenden?

Bei Stress, Zeitdruck oder wenn alles gleichzeitig wichtig erscheint.

Warum ist das hilfreich?

Kurzes Innehalten unterbricht Stressspiralen und schafft Raum für bewusstes Handeln anstatt automatischen Reagierens.

So geht's:

- Arbeit kurz unterbrechen
- Sich zurücklehnen
- Drei tiefe Atemzüge nehmen
- Wahrnehmen, was um Sie herum geschieht
- Spüren, wie es Ihnen gerade geht
- Anschliessend bewusst zur Aufgabe zurückkehren

8. Die Perspektive wechseln

Wann anwenden?

Bei Meinungsverschiedenheiten, Frust oder festgefahrenen Situationen.

Warum ist das hilfreich?

Wer die Sichtweise eines anderen versteht, reduziert Missverständnisse und verbessert die Zusammenarbeit.

So geht's:

Notieren Sie:

- Was ist meine gute Absicht?
 - Was könnte die gute Absicht der anderen Person sein?
- Oft entstehen dadurch neue Lösungswege und mehr gegenseitiges Verständnis.

Gesundheit beginnt im Kleinen – und wirkt im Grossen

Gerade Assistenzen prägen mit ihrem Verhalten die Zusammenarbeit im Unternehmen. Die hier vorgestellten Bürotipps helfen nicht nur dabei, die eigene psychische Gesundheit zu stärken. Viele von ihnen wirken sich positiv auf Meetings, Teamdynamik, Kommunikation und Arbeitsklima aus.

Noch nachhaltiger wird die Wirkung, wenn Gesundheit nicht nur individuell, sondern auch auf Team- und Unternehmensebene gefördert wird. Denn gesunde Gewohnheiten entfalten ihre grösste Wirkung dort, wo die Rahmenbedingungen stimmen.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN UND QUELLEN

navital.ch

Der gemeinnützige KMU-Guide für psychische Gesundheit gibt unverbindlich und professionell Orientierung.

Wegleitung systematisches BGM (bit.ly/Qualitätskriterien_BGM)

Die wissenschaftliche Basis von Gesundheitsförderung Schweiz zu den gesundheitsrelevanten Kriterien und Faktoren.

Erhebung psychische Gesundheit (bit.ly/Erhebung_psychische_Gesundheit)

Anwendungsorientierte Herleitung und Überprüfung der psychischen Gesundheit im Betrieb.

Anzeige

Cailler

Sagen Sie Danke mit Cailler Schokolade
Personalisierte Schweizer Schokolade für Ihre Mitarbeitenden.

Willkommensgeschenk, Firmenjubiläum oder Jahresendgeschenk – es gibt immer einen Anlass, Ihren Mitarbeitenden mit Cailler Danke zu sagen.

Unsere Broschüre entdecken

Lust, mit personalisierter Schokolade Freude zu bereiten?

+41 21 924 58 60
contact@cailler.ch
cailler.ch/de/firmekunden

MEET US IN ZÜRICH
09.09.2023
10:00 - 12:00
KONFERENZ SAAL
KUNSTHAUS ZÜRICH



Der richtige Umgang mit der Zeit

Handlungsfähigkeit und Lösungsorientierung sind typische Merkmale des Assistenzberufs. Die wenigsten klagen darüber, zu wenig Arbeit zu haben. Obwohl uns allen täglich 24 Stunden zur Verfügung stehen, reicht die Zeit gerade im Berufsalltag nicht aus. Der bewusste Umgang mit dieser Ressource wird deshalb immer wichtiger.

Text: Nadine Lambrigger

Was ist eigentlich Zeit? Zeit ist die Abfolge von Augenblicken. Gerade deshalb lohnt sich ein bewusster und achtsamer Umgang mit dieser begrenzten und wertvollen Ressource. Insbesondere im Arbeitsalltag hilft er dabei, die wesentlichen Aufgaben und Prioritäten im Blick zu behalten.

Wofür möchte ich mir als Assistenz genug Zeit nehmen? Und worauf hätte ich lieber verzichtet, wenn ich bei meiner Pensionierung auf mein Arbeitsleben zurückblicke?

- Würde ich mir nochmals drei Tage den Kopf zerbrechen, ob beim Firmenfest als Dessert «Douceur de Citron» oder «Rêve de Vanille» bei den Mitarbeitenden besser ankommt?
- War es wirklich notwendig, bei zehn verschiedenen Hotels anzurufen, um die Kissenqualität abzuchecken, wenn die Reise später sowieso annulliert wurde?
- Würde ich mir wirklich nochmals einen ganzen Nachmittag Zeit nehmen, um die perfekte Schriftart für eine interne Präsentation auszuwählen, die danach ohnehin niemand mehr anschaut? Oder hätte ich diese Zeit lieber in ein offenes Gespräch mit einer Arbeitskollegin investiert?

Einen Blick von der Zukunft in die Gegenwart zu werfen, kann also durchaus hilfreich sein und ist eine Art, über das Zeitmanagement zu reflektieren. Leider genügt es nicht die «Eisenhower-Matrix» oder das «Pomodoro-Prinzip» zu kennen, wenn ich mir nicht die Zeit nehme, diese erstens auszuprobieren und zweitens einzuüben. Doch wie oft verlieren wir uns im Alltagsstress?

Soweit müssen wir es aber gar nicht kommen lassen. Denn Veränderung ist möglich, wenn wir unsere Zeitfresser kennenlernen, unsere Ziele klar vor Augen halten und damit die Weichen in Richtung Effizienz stellen.

Nadine Lambrigger

Nadine Lambrigger ist Coach, Trainerin und Prüfungsexpertin für betriebliche Mentoren mit eidg. FA. Sie begleitet Assistenzen zu mehr Klarheit und Fokus und zeigt einen stärkehenden Umgang mit sich und anderen.

lambrigger-coaching.ch

JETZT BUCHEN: WORKSHOP MIT NADINE LAMBRIGGER AM ASSISTANTS' DAY

9. September 2026, 9.30 bis 11.00 Uhr,
Seezimmer 3

**Zeitfressern an den Kragen:
Zeitmanagement-Tools
richtig einsetzen**

**Buchen unter:
assistantsday.ch**



Also schenken Sie sich nun zehn Minuten Zeit und setzen Sie eine der folgenden Office Hacks für besseres Zeitmanagement um:

- Planen Sie für die zwei wichtigsten Themen des Morgens je einen Fokusblock à 25 bis 50 Minuten ein. Stellen Sie sicher, dass Sie dann nicht gestört werden.
- Richten Sie sich für die ganze Woche je drei fixe E-Mail-Zeiten à 10 bis 15 Minuten pro Tag ein. Gewöhnen Sie sich daran, die E-Mails wirklich nur in dieser Zeit zu lesen und zu beantworten.
- Nehmen Sie sich einer wichtigen, aber unangenehmen Aufgabe an und erledigen Sie diese direkt am Morgen. Sie werden sehen, dass sich die anderen Aufgaben dann deutlich leichter anfühlen.
- Sagen Sie heute bewusst Nein zu neuen Aufgaben, die wirklich nicht auf Ihren Tisch gehören. Damit verschaffen Sie sich Klarheit und Gelassenheit.
- Nutzen Sie Timeboxing. Geben Sie auch noch so kleinen Aufgaben einen festen Zeitrahmen und überschreiten Sie diesen nicht. Stellen Sie sich dafür einen Wecker mit einem lustigen Klingelton.

Noch nicht überzeugt? Dann gibt es hier noch drei Motivationsgründe für ein gutes Zeitmanagement:

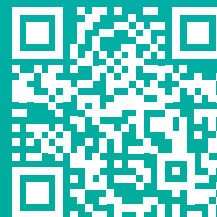
Es erhöht die Arbeitszufriedenheit, verbessert die Arbeitsqualität und durch eine verbesserte Work-Life-Balance auch die Lebensqualität.

HOCH HINAUS

STAND
8

**FINDEN SIE IHRE
NÄCHSTE WEITERBILDUNG
AM ASSISTANTS' DAY!**

**GEWINNEN SIE
GUTSCHEINE VON
eFACHAUSWEIS
UND KALAIIDOS IM
GESAMTWERT VON
20 000 FRANKEN!**



**JETZT
TICKET
SICHERN**

KI kann mehr als Small Talk

7 Tricks, die Sie kennen sollten

KI-Chatbots wie ChatGPT, Claude oder Copilot sind in vielen Büros angekommen. Die einen nutzen sie bereits rege, andere sehen noch kaum eine Verwendungsmöglichkeit darin. Dabei sind diese KI-Tools längst mehr als nur Chatbots. Sie sind zu Assistenten für ganz bestimmte Aufgaben geworden. Wer die richtigen Tricks kennt, arbeitet schneller und kreativer.

Text: Corina Zingg

Bevor es losgeht: der Sicherheits-Basis-Trick

Bevor Sie KI-Tools im Büro oder privat nutzen, lohnt sich ein kurzer Blick in die Einstellungen. Das ist vielleicht nicht der spannendste Trick, aber einer der wichtigsten.

Viele KI-Tools bieten Datenschutzoptionen an. Um diese zu nutzen, müssen Sie ein Konto erstellen und sich einloggen. Suchen Sie nach Punkten wie «Das Modell für alle verbessern» oder ähnlich formulierten Einstellungen. Wenn Sie nicht möchten, dass Ihre Eingaben zum Trainieren der Modelle verwendet werden, also dass Ihre Daten in die Tools einfließen und von Ihnen nicht mehr gelöscht werden können, schalten Sie diese Funktion aus.

Auch bei Microsoft 365 und Copilot lohnt sich ein Blick in die Einstellungen. Nicht jede Version bietet dieselben Funktionen, und gerade im privaten Bereich sind nicht alle Datenschutzoptionen automatisch optimal eingestellt. Prüfen Sie zum Beispiel unter «Datei > Konto > Kontodatenschutz > Einstellungen verwalten», welche Daten freigegeben werden.

Die einfache Regel lautet: Nutzen Sie keine KI-Tools, die keine klaren und nachvollziehbaren Datenschutzeinstellungen anbieten. Selbst wenn diese vorhanden sind, gilt: Geben Sie keine sehr vertraulichen Daten ein. Arbeiten Sie stattdessen mit Platzhaltern oder anonymisierten Beispielen. So bleiben Sie auf der sicheren Seite.

7 clevere KI-Prompting-Tricks

1. Eine Geburtstagskarte designen

Mit ChatGPT können sehr persönliche Karten gestaltet werden. Dafür müssen Sie kein Designer sein. Es reicht eine gute Idee. Je ausführlicher Sie diese beschreiben, desto besser wird das Ergebnis.

Beispiel: «Erstelle eine Geburtstagskarte im Stil einer Bleistiftzeichnung für unseren Teamkollegen Köbi. Er liebt Berge, Wandern und Gitarre spielen. Gestalte die Karte freundlich und persönlich. Text: «Lieber Köbi, alles Gute zum Geburi! Deine Teamkolleginnen Marie, Sandy und Sofie.»»

2. Handschriftliche Texte digitalisieren

Viele Menschen schreiben Notizen gerne von Hand. Wussten Sie, dass man genau solche Zettel mit der App von ChatGPT fotografieren und digitalisieren kann? Dabei brauchen Sie nicht mal allzu leserlich zu schreiben. Testen Sie es aus.

Beispiel: Fotografieren Sie Ihren Notizzettel mit der App von ChatGPT und fügen Sie folgenden Prompt hinzu: «Dies sind meine Notizen für die neue Hausordnung. Bitte schreibe sie in ganzen Sätzen und mit den entsprechenden Bullet Points. Füge auch weitere Punkte hinzu, die ich hier vergessen habe, und markiere diese fett.»

3. Schwierige Texte erklären lassen

KI kann Fachbegriffe, Behördenbriefe, Versicherungsunterlagen oder technische Anleitungen verständlicher machen. Laden Sie den Text hoch und bitten Sie die KI um eine einfache Erklärung. Beispiel: Erkläre mir diesen Text so, dass ihn eine Person ohne Vorwissen versteht.

4. AGB zusammenfassen lassen

Wer liest schon gerne Allgemeine Geschäftsbedingungen? Dabei wäre es wichtig zu wissen, was mit den eigenen Daten passiert, ob Kosten entstehen oder ob ein Abo automatisch verlängert wird. Hier kann KI helfen: Laden Sie den Link zu den AGB hoch und lassen Sie sich die wichtigsten Punkte verständlich zusammenfassen.

Wichtig bleibt: KI kann Fehler machen oder etwas übersehen. Bei heiklen Verträgen oder rechtlichen Fragen ersetzt sie keine Fachperson. Trotzdem ist eine gute Zusammenfassung oft besser, als die AGB gar nicht zu lesen.

Beispiel: «Fasse diese AGB für mich verständlich zusammen. Achte besonders auf Datenschutz, Kosten, automatische Verlängerungen, Kündigungsfristen und Punkte, die für mich nachteilig sein könnten.»

5. Eine heikle E-Mail entschärfen lassen

Manchmal ärgert man sich so sehr, dass es schwierig ist, eine sachliche E-Mail zu verfassen. Wie gut tut es dann, einer KI alles so



zu erklären, wie man es gerade empfindet. Die KI übernimmt danach das Entschärfen des Textes.

Beispiel: «Kannst du mir daraus bitte eine sachliche und professionelle E-Mail formulieren?»

6. Kleine Computerprobleme selbstständig lösen

Statt kryptische Fehlermeldungen zu googeln, kann man einen Screenshot der Fehlermeldung in die KI hochladen und sich Schritt für Schritt erklären lassen, was zu tun ist. Wichtig: Die KI ersetzt keinen umfangreichen IT-Support, kann aber erste Hilfe leisten.

Beispiel: «Ich habe ein PC-Problem. Erkläre mir anhand dieses Screenshots in einfachen Worten, was die Meldung bedeutet und was ich Schritt für Schritt tun kann, um den Fehler zu beheben.»

7. Rezepte aus vorhandenen Zutaten erstellen

Privat sehr beliebt: Man gibt ein, was noch im Kühlschrank liegt, und erhält Rezeptideen. Auch mit Vorgaben wie vegetarisch, schnell oder günstig.

Beispiel: «Ich habe noch Folgendes zu Hause: Tomaten, Eier, Kartoffeln, gefrorenen Lachs und Käse, plus das, was man normalerweise im Vorrat hat. Ich möchte für 4 Personen ein schnelles Abendessen kochen. Gib mir 3 Vorschläge. Sobald ich gewählt habe, gib mir das Rezept.»

Der Kreativität werden mit KI kaum noch Grenzen gesetzt

Es gibt noch viele weitere Ideen, die hier nicht alle Platz haben. Die KI-Tools entwickeln sich laufend weiter und die Möglichkeiten werden immer grösser.

Stellen Sie sich vor, Sie brauchen eine App, die wiederkehrende Formulare selbstständig ausfüllt, und schreiben diese mit Hilfe von KI einfach selbst. Auch das ist bereits möglich und nennt sich Vibe Coding. Dafür reicht oft schon eine kostenpflichtige Version von ChatGPT oder Claude. Programmierkenntnisse braucht es dafür keine, dafür aber Ideen, Wortgewandtheit und kritisches Denken.

Die Zukunft ist zu einer Wundertüte geworden. Was uns noch erwartet, wissen wir nicht.

Müssen wir in Zukunft überhaupt noch denken?

Ja, auf jeden Fall braucht es einen kritischen, kreativen und cleveren Menschen dazu. KI ist nur ein Werkzeug. Wer Phantasie, Wortgewandtheit, Lebenserfahrung und kritisches Denken hat, ist hier im Vorteil. KI-Tools können halluzinieren. Um die Resultate zu hinterfragen, braucht es kluge Menschen. Diese Stärken waren früher schon wichtig, heute werden sie noch wichtiger.

Daher: Die Intelligenz sitzt immer noch vor dem PC!

Übrigens: Dieser Text wurde ursprünglich ohne KI verfasst und anschliessend von ChatGPT korrigiert und etwas aufgehübscht.

Corina Zingg

ist Geschäftsführerin von CreaLengo, dem Weiterbildungsinstitut für Jobcoaches, Ausbilderin mit eidg.

FA und MAS Business Psychology. Sie arbeitet regelmässig mit KI-Tools und kennt sich mit den neuesten Trends aus.

crealengo.ch

Lernen, wenn es darauf ankommt

Generative künstliche Intelligenz kann Assistenzprofis mehr bieten als schnellere E-Mails und Präsentationen. Richtig eingesetzt unterstützt sie das Lernen direkt an realen Aufgaben – bei Briefings, Sitzungen, Korrespondenz und Entscheidungen. Fünf Office Hacks zeigen, wie daraus eine verlässliche Lernroutine entsteht.

Text: Dr. Daniel Stoller-Schai

In meinen Workshops erlebe ich immer wieder dieselbe Situation: Die Teilnehmenden haben Zugang zu leistungsfähigen KI-Tools. Sie lassen Texte zusammenfassen, E-Mails überarbeiten oder erste Präsentationsentwürfe erstellen. Das spart Zeit. Doch die grössere Chance bleibt oft ungenutzt: KI kann uns nicht nur Arbeit abnehmen. Sie kann uns helfen, im Arbeitsprozess besser zu werden. Fünf Office Hacks für den Arbeitsalltag.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage: Wie wird aus einem KI-Tool eine echte Lernpartnerin?

Antworten erhalten ist noch kein Lernen

Wer eine Frage eingibt und die Antwort kopiert, hat möglicherweise eine Aufgabe schneller erledigt. Ob dabei auch etwas gelernt wurde, ist offen. Lernen beginnt dort, wo wir Zusammenhänge verstehen, eigenes Wissen aktivieren, Annahmen überprüfen und das Gelernte auf eine reale Aufgabe übertragen.

KI-gestütztes Lernen bedeutet deshalb nicht, das Denken an die Maschine auszulagern. Es bedeutet, die KI als Dialog- und Sparringspartnerin zu nutzen. Sie kann Fragen stellen, Inhalte strukturieren, Übungen entwickeln, Perspektiven wechseln und Feedback geben. Die Einordnung, Qualitätsprüfung und Verantwortung bleiben beim Menschen.

1. Mit einer echten Aufgabe beginnen

Lernen Sie nicht auf Vorrat. Gerade in Assistenzrollen entstehen täglich konkrete Lernanlässe: Sie bereiten eine Geschäftsleitungs-sitzung vor, verdichten ein umfangreiches Dossier, formulieren eine anspruchsvolle Korrespondenz oder arbeiten sich in einen neuen Prozess ein.

Beschreiben Sie der KI nicht nur das Thema, sondern auch Ziel, Kontext, Vorwissen und Zeitbudget:

«Ich muss morgen ein zehnminütiges Briefing zu [Thema] halten. Stelle mir zuerst fünf Fragen zu meinem Vorwissen, meiner Zielgruppe und dem gewünschten Ergebnis. Entwickle danach einen Lernplan für 30 Minuten.»

Dies ist ein feiner, aber wichtiger Unterschied. Die KI produziert nicht sofort Material, sondern klärt zunächst, was Sie wirklich benötigen.

2. Die KI fragen lassen

Die meisten Menschen nutzen KI, um Antworten zu erhalten. Drehen Sie das Prinzip um. Lassen Sie sich befragen.

«Gib mir die Lösung nicht sofort. Führe mich mit kurzen Leitfragen zum Ergebnis. Prüfe nach jedem Schritt, ob ich den Zusammenhang verstanden habe.»

Dieses Vorgehen erinnert an das sokratische Gespräch: Erkenntnis entsteht nicht durch Belehrung, sondern im Dialog. Besonders hilfreich ist das bei komplexen Fachbegriffen, neuen Prozessen oder Entscheidungen mit mehreren Handlungsoptionen.

Auch vor einem wichtigen Meeting funktioniert dieser Hack. Bitten Sie die KI, die Rolle einer kritischen Führungskraft, einer Kundin oder eines skeptischen Projektpartners zu übernehmen. So erproben Sie nicht nur Argumente. Sie lernen auch, wie Ihr Gegenüber denken könnte.

3. Nicht nur zusammenfassen – aktiv üben

Zusammenfassungen sind praktisch. Sie vermitteln aber schnell das Gefühl, einen Inhalt verstanden zu haben. Ob wir Wissen tatsächlich abrufen und anwenden können, zeigt sich erst beim Üben.

Lassen Sie aus einem Dokument deshalb nicht nur eine Kurzfassung erstellen, sondern Lernkarten, Verständnisfragen oder kleine Anwendungsfälle:

«Erstelle aus diesem Text sieben Kernaussagen. Stelle mir danach fünf Fragen, ohne die Antworten zu zeigen. Werte meine Antworten aus und erkläre nur jene Punkte, die ich noch nicht sicher verstanden habe.»

Für die Praxis bedeutet das: weniger passiv lesen, mehr aktiv erinnern. Mit einem kurzen Quiz erkennen Sie rasch, welche Punkte Sie bereits verstanden haben und wo noch Lücken bestehen.



4. Mit «Second Draft Thinking» bessere Lösungen entwickeln

Viele nutzen KI, um möglichst schnell einen ersten Entwurf zu erzeugen. Für das Lernen ist die umgekehrte Reihenfolge oft wertvoller: Denken Sie zuerst selbst. Lassen Sie die KI danach Ihren Entwurf prüfen.

Das kann eine E-Mail, ein Konzept, eine Entscheidungsvorlage oder die Struktur einer Präsentation sein:

«Prüfe meinen Entwurf auf Klarheit, fehlende Argumente und mögliche Missverständnisse. Stelle mir zuerst drei kritische Fragen. Erstelle erst danach eine verbesserte Fassung und erkläre die wichtigsten Änderungen.»

Wir nennen dieses Vorgehen «Second Draft Thinking», also Denken in der zweiten Fassung. Der Lerneffekt entsteht zwischen dem eigenen Entwurf und der überarbeiteten Version. Sie erkennen blinde Flecken, schärfen Ihre Argumentation und entwickeln ein besseres Verständnis für die eigene Arbeitsweise.

5. Erkenntnisse sichern und in die Praxis übertragen

Ein gutes Gespräch mit der KI sollte nicht mit der fertigen Antwort enden. Fragen Sie zum Schluss:

«Was waren meine drei wichtigsten Erkenntnisse? Was sollte ich in der Praxis ausprobieren? Welche Frage ist noch offen?»

So entsteht mit wenig Aufwand ein KI-gestütztes Lerntagebuch. Es macht Fortschritte sichtbar und hilft, Erkenntnisse in konkrete Handlungen zu übersetzen.

Der Prozess wirkt noch stärker, wenn Sie die Ergebnisse anschließend mit anderen aus dem Team besprechen. KI unterstützt den Dialog. Sie ersetzt ihn nicht.

BUCHTIPP

Mit dem Buch zeigen Daniel Stoller-Schai und Werner Sauter, wie sich dialogische Lernmethoden mit den Möglichkeiten generativer KI systematisch verbinden lassen. Der Praxisleitfaden bietet konkrete Werkzeuge, Methoden und Anwendungsbeispiele, mit denen selbstorganisierte Lernprozesse direkt in den Arbeitsalltag integriert werden können.



Toolbox KI-gestütztes Lernen: Werkzeuge, Methoden und Praxis für den Arbeitsalltag

Daniel Stoller-Schai und Werner Sauter,
Schäffer-Poeschel Verlag, 2026, 300 Seiten.

Was in menschlicher Verantwortung bleibt

KI kann überzeugend formulieren und trotzdem falsch liegen. Prüfen Sie wichtige Aussagen und vergleichen Sie Quellen. Gerade im Assistenzbereich sind Vertraulichkeit und Datenschutz zentral. In Schweizer Unternehmen gehören sensible Informationen deshalb nur in freigegebene Systeme. Beachten Sie zudem die internen Vorgaben.

Zur KI-Kompetenz gehören deshalb nicht nur klare Eingaben und Arbeitsaufträge. Ebenso wichtig sind Kontextverständnis, Quellenkritik, Datenschutz, Urteilskraft und Verantwortung.

Eine Lernpartnerin wird KI nicht durch schnelle Antworten. Sie wird es, wenn sie uns zu besseren Fragen führt, aktives Üben ermöglicht und hilft, das eigene Denken zu überprüfen. Der eigentliche Office Hack liegt deshalb darin, anspruchsvolle Aufgaben als Lernanlässe zu nutzen – mit KI im Dialog und dem Menschen in der Verantwortung.

Daniel Stoller-Schai

ist CEO von Collaboration Design und Co-CEO des Digital Education Institute. Als Organisationsberater, Dozent und Autor beschäftigt er sich mit KI-gestütztem Lernen, digitaler Zusammenarbeit und Kompetenzentwicklung. Er unterstützt Unternehmen und Bildungsorganisationen dabei, technologische Entwicklungen in wirksame Lern- und Arbeitsprozesse zu übersetzen.

collaboration-design.ch



Weniger ist mehr

5 Fehler bei der Seminarplanung umgehen

Das Weitergeben von Wissen ist oft anspruchsvoller, als es auf den ersten Blick erscheint. Entsprechend häufig unterlaufen meist den Personen Fehler, die nur gelegentlich Wissen vermitteln.

Text: Sabine Prohaska

Schulungen scheitern selten an einem Mangel an Know-how. Ihr Manko ist vielmehr meist zu viel Inhalt, eine unklare Struktur und/oder ein fehlender Transfer.

Wer zum Beispiel erstmals eine Schulung hält, einen Workshop moderiert oder Kolleginnen und Kollegen in ein Thema einführt, sammelt oft die Erfahrung, dass die Gruppe anders reagiert als erwartet und dadurch die Lerninhalte und Übungen den Zeitplan sprengen können. Am Ende haben alle das Gefühl: «Das war zu viel.»

Diese Stolpersteine sind normal: Sie haben weniger mit einem fehlenden Fachwissen der Wissensvermittler zu tun als mit einem Mangel an Erfahrung im Gestalten von Wissensvermittlungs- und Lernprozessen. Deshalb lohnt sich ein Blick auf die typischen Fehler und darauf, was sich stattdessen im Trainings- und Betriebsalltag bewährt hat.

1. Zu viel Inhalt hineinstopfen

Viele Personen, die erstmals eine Schulung durchführen, sind nervös und wollen zeigen, dass sie fachlich fit sind. Also versuchen sie, möglichst viel Inhalt in möglichst kurzer Zeit zu beziehungsweise bearbeiten. Dahinter steckt meist die Sorge, den Teilnehmenden «zu wenig zu bieten». Doch Lernen funktioniert nicht nach dem Prinzip «mehr ist besser». Im Gegenteil: Zu viel Inhalt führt oft dazu, dass von den Teilnehmenden zwar vieles gehört, aber wenig mitgenommen wird.

Ein bewusstes Sich-beschränken auf das Wesentliche ist deshalb kein Zeichen von Schwäche, sondern ein Indiz für Professionalität. Die entscheidende Frage lautet: «Was brauchen die Teilnehmenden wirklich für ihren Alltag?» Wer sich diese Frage vorab konsequent stellt, gestaltet meist fokussiertere und wirksamere Lernsettings.

2. Methodenfeuerwerk statt Lernprozess

Unerfahrene Wissensvermittelnde packen oft zu viele Übungsformen in eine Lerneinheit, um für Abwechslung zu sorgen. Die Folge: Auf den Input im Plenum folgt eine Gruppenübung, dann ein Energizer, dann eine Kartenabfrage, dann ein Spiel, dann ... Hauptsache, das Design ist abwechslungsreich.

Abwechslung bei den Methoden ist wichtig, doch Lernen braucht auch Ruhe, Verarbeitung und Tiefe. Die Teilnehmenden müssen die Inhalte einordnen, reflektieren und mit ihrer Praxis verbinden können. Wenn die Methoden zu oft und schnell wechseln, entsteht Überforderung statt Begeisterung. Methoden sollten nie eingesetzt werden, um zu zeigen, was man noch alles kennt und kann, sondern weil sie den Lernprozess unterstützen.

3. Unklare Gruppenanweisungen

Eine klassische Situation in Seminaren oder Meetings: (Arbeits-) Gruppen werden eingeteilt und sofort entsteht Bewegung im Raum; erste Gespräche beginnen, manche stehen schon auf und setzen sich um. Und währenddessen versucht die Person vorne noch, die eigentliche Aufgabe zu erklären. Das Ergebnis: Chaos, Rückfragen und Unsicherheit.

Der häufigste Fehler dabei: Der Wissensvermittler beginnt seine Ausführungen mit dem Wie statt Was. Zielführender ist folgende Reihenfolge:

- 1.** Zunächst die Aufgabe vorstellen und erklären.
- 2.** Dann die Zeit, das Ziel und die Ergebnispräsentation klären.
- 3.** Danach die Gruppeneinteilung vornehmen.

4. Alles gleichzeitig machen wollen

Ein weiterer Klassiker: Ein Teil der Teilnehmenden arbeitet noch konzentriert an einer Aufgabe, während die ersten bereits fertig sind. Und die präsentierende Person? Sie wird, ob der entstehenden Unruhe, zunehmend nervös; also beginnt sie schon mit weiteren Erklärungen.

Das Problem dabei: Das menschliche Gehirn kann Informationen nur begrenzt zugleich verarbeiten. Wer noch schreibt oder nachdenkt, kann neuen Erklärungen nicht konzentriert folgen. Das gilt auch für PowerPoint-Präsentationen: Wenn Teilnehmende einen Text lesen und dieser zugleich vorgelesen wird, entsteht eine kognitive Überlastung statt Unterstützung.

Hiergegen hilft, Pausen bewusst einzuplanen und sie auch wirklich auszuhalten. Wer früher fertig ist, kann eine Reflexionsfrage bekommen, zum Beispiel: «Welcher Aspekt davon ist für Ihren Arbeitsalltag am relevantesten?» So bleibt niemand im Leerlauf, und die Gruppe kommt gesammelt zum nächsten Schritt. Und bei Charts gilt: Entweder lesen lassen oder erklären. Beides zugleich funktioniert nicht.

5. Zu wenig Zeit für Transfer einplanen

Eine gute Übung allein erzeugt noch keinen nachhaltigen Lernerfolg; entscheidend ist die Nachbearbeitung. Unerfahrene Wissensvermittelnde unterschätzen oft, wie viel Zeit Menschen brauchen, um Erlebtes zu reflektieren und einen Transfer in ihren Berufsalltag herzustellen.

Besonders bei Rollenspielen, Fallbeispielen und Diskussionen gilt: Die eigentliche Wirkung entsteht häufig erst im Nachgespräch. Deshalb erfordert ein gutes Lern- und Seminar-Design ausreichend Pufferzeiten. Oft entstehen die wertvollsten Erkenntnisse in den ruhigeren Reflexionsphasen.

Die Teilnehmenden «füttern», doch nicht «überfüttern»

Den genannten Fehlern gemein ist: Ihre Wurzel liegt meist im Wunsch, als Trainerin oder Wissensvermittler eine gute Arbeit zu machen oder möglichst viel Wissen zu vermitteln. Doch eine wirkungsvolle Wissensvermittlung entsteht selten durch ein «Mehr», sondern durch eine klare Struktur und den Mut, Dinge bewusst einfach zu halten und wegzulassen.

Sabine Prohaska

ist Inhaberin des Beratungsunternehmens seminar consult prohaska in Wien. Das Unternehmen unterstützt beim Implementieren einer neuen Lernkultur in Organisationen. Prohaska betreibt mit Harald Karrer zudem die Weiterbildungs- und Erfahrungsaustauschplattform **trainerklub.com** für im Weiterbildungs- und Personalentwicklungsbereich tätige Personen.



IHRE ZEIT IST KOSTBAR,
WIR SIND FÜR SIE DA.

REY GROUP
HÔTEL & IMMOBILIER
GENÈVE

In Genf bieten wir massgeschneiderte
Lösungen, die jeden Schritt einfacher machen.



GESCHÄFTSAUFENTHALTE



LANGZEIT-APARTMENTS

Unterkünfte, die auf
jeden Bedarf
zugeschnitten sind – im
Herzen von Genf.

Erleichtern Sie Ihren
Mitarbeitenden die
Ankunft mit einer
flexiblen Wohnlösung.



GASTRONOMIE &
VERANSTALTUNGEN



PREMIUM-BUSINESS-
GESCHENKE

Le Creux de Genthod
empfängt Sie für Ihre Mittag-
und Abendessen sowie
Veranstaltungen – mit Blick
auf den Genfersee.

Aussergewöhnliche
Geschenkböden für
Ihre Kunden, Partner
und Mitarbeitenden.

SIE ORGANISIEREN,
WIR KÜMMERN UNS UM DEN REST.

Ein einziger Ansprechpartner
an Ihrer Seite für alle Ihre
Bedürfnisse rund um die
Betreuung von
Führungskräften und CEOs.

BESUCHEN SIE
UNS BEIM
ASSISTANTS' DAY
IN ZÜRICH
09.09.2026

- Unterkünfte • Concierge-Service • Gastronomie
- Veranstaltungen • Business-Geschenke
- Individuelle Aufmerksamkeiten



www.reygroup.com - marketing@reygroup.ch - +41 22 731 53 40

Anzeige

Die besten Ideen brauchen Weitblick

Noch schnell den Workshop organisieren. Ein Meeting koordinieren. Und schliesslich noch die perfekte Location für das nächste Seminar finden. Und das alles an einem Ort, an dem unterschiedliche Menschen zusammenkommen, konzentriert arbeiten und neue Ideen entwickeln können. Für viele Assistenten und Assistentinnen gehört genau diese Aufgabe zum Alltag – und sie wissen: Der Erfolg einer Veranstaltung entscheidet sich nicht erst mit der ersten Präsentation, sondern bereits bei der Wahl des Ortes.

Die Luzerner Riviera – Arbeitsraum zwischen See und Bergen

Die Antwort darauf findet sich nur wenige Kilometer von Luzern entfernt. Die Region Weggis Vitznau Rigi verbindet zwei Eigenschaften, die auf den ersten Blick gegensätzlich erscheinen: beste Erreichbarkeit und wohlthuende Distanz zum Alltag.

Nur rund 30 Minuten von Luzern entfernt eröffnet sich eine neue Perspektive. Der Blick über den Vierwaldstättersee, die Nähe zu den Bergen und die Ruhe der Landschaft schaffen ideale Voraussetzungen für Business-Events aller Art. Hier trifft professionelle Infrastruktur auf eine Umgebung, die den Kopf frei macht – für konzentriertes Arbeiten, kreative Prozesse und persönliche Begegnungen.

Bereits die Anreise wird Teil des Erlebnisses: Ob mit dem Schiff über den See, mit der Bahn oder individuell mit dem Auto – der Weg an die Luzerner Riviera schafft einen bewussten Übergang vom Arbeitsalltag in eine inspirierende Umgebung.

Mit zehn spezialisierten Hotels bietet die Region passende Möglichkeiten für Anlässe jeder Grösse und Ausrichtung. Gastgeber mit moderner Ausstattung, persönlichem Service und charaktervollen Locations schaffen Bedingungen für Veranstaltungen, die nachhaltig wirken.

Gastgeber mit Charakter

Ob Strategiemeeting im kleinen Kreis, Workshop mit einem Projektteam oder grössere Tagung – die Seminar- und Kongresshotels der Luzerner Riviera bieten unterschiedliche Räume für unterschiedliche Bedürfnisse. Denn jeder Anlass hat seine eigene Dynamik: Während kreative Workshopformate eine inspirierende Atmosphäre und Rückzugsmöglichkeiten benötigen, stehen bei grösseren Zusammenkünften professionelle Infrastruktur, flexible Raumkonzepte und reibungslose Abläufe im Mittelpunkt.

Häuser wie das Campus Hotel Hertenstein werden mit flexiblen Raumkonzepten den unterschiedlichsten Veranstaltungsformaten gerecht. Gastgeber wie das Hotel Alexander oder das Seminar-Hotel

Rigi am See schaffen mit ihrer persönlichen Atmosphäre ideale Bedingungen für Workshops und fokussierte Meetings. Für besondere Anlässe verbinden der Vitznauerhof und das Park Hotel Vitznau exklusive Gastfreundschaft mit einer einzigartigen Lage am See und vereinen professionelles Arbeiten mit inspirierenden Momenten.

Ergänzt wird das Angebot durch Gastgeber mit ganz eigenem Charakter – von modernen Tagungsräumen mit Seeblick bis zu stilvollen Rückzugsorten, die bewusst Abstand zum Arbeitsalltag schaffen. So entsteht eine vielfältige Veranstaltungslandschaft, in der die passende Umgebung für jedes Eventformat entscheidend ist.

Wenn das Programm den Horizont erweitert

Erfolgreiche Geschäftsanlässe entstehen nicht nur während der offiziellen Programmpunkte. Oft sind es Momente dazwischen, die Menschen verbinden, Gespräche vertiefen und neue Perspektiven ermöglichen. Ein Ortswechsel, ein gemeinsames Erlebnis oder ein besonderer Abend schaffen Erinnerungen, die über die Veranstaltung hinaus wirken.

Die Luzerner Riviera bietet dafür zahlreiche Möglichkeiten: Ein Besuch auf der Rigi, dem Hausberg der Region, gehört zum Pflichtprogramm. Eine Fahrt mit der ältesten Bergbahn Europas, der Besuch einer Alpkäserei oder die neue «Rigi Royal Experience», bei der die regionale Kulinarik exklusiv erlebbar wird, gehören zu einem Besuch hier dazu. Auch in der Villa Senar lässt sich Geschichte erleben: Bei einer Führung taucht man in das Leben des Musikers Sergei Rachmaninoff ein. Bei einer Degustation auf dem Haldihof entdecken Teams lokale Produkte und die Philosophie eines nachhaltigen Landwirtschaftsbetriebs. Wer die Region spielerisch kennenlernen möchte, begibt sich auf den Food Trail oder den Krimi Trail durch Weggis oder erkundet die Seepromenade beim Urban Golf.

Auch für besondere Abendveranstaltungen hält die Luzerner Riviera Orte bereit, die überraschen. Der Kammermusiksaal Vitznau verbindet Musik und Architektur zu einem stilvollen Erlebnis. Einen völlig anderen Charakter bietet die Höhle Gruebisbalm: Tief im Berg gelegen, schafft sie mit ihrer natürlichen Akustik und ihrer einzigartigen Atmosphäre eine Kulisse, die man nicht alle Tage erlebt. Ein Ort, an dem ein Apéro oder ein Dinner plötzlich zu einem Erlebnis wird, von dem man noch lange spricht.

Denn gerade diese gemeinsamen Erlebnisse abseits der Agenda schaffen Raum für Begegnungen und machen aus einem Geschäftsanlass ein Erlebnis, das in Erinnerung bleibt.

FINANZIELLE UNTERSTÜTZUNG FÜR IHRE WEITER- BILDUNGS-EVENTS

Wer Weiterbildungsveranstaltungen in der Region Weggis Vitznau Rigi plant, profitiert neu nicht nur von einer inspirierenden Umgebung und moderner Infrastruktur, sondern auch von finanzieller Unterstützung. Erfahren Sie mehr über das Angebot für Seminare und Events mit Weiterbildungscharakter auf unserer Website: weggis-vitznau.ch/seminarfoerderung

Als starker Partner an Ihrer Seite

Das Lucerne Convention Bureau begleitet Sie von der ersten Idee bis zur Umsetzung. Mit lokaler Expertise, persönlicher Beratung und einem starken Netzwerk unterstützt es Sie kostenlos bei der Planung von Meetings, Tagungen und Kongressen in der Region Luzern-Vierwaldstättersee. Dazu gehören unter anderem die Suche nach passenden Locations oder die Organisation von Site Inspections

Sie organisieren einen Event – wir haben den passenden Rahmen

Kontaktieren Sie das Lucerne Convention Bureau und entdecken Sie, wie sich Ihre nächste Veranstaltung zwischen See und Bergen Wirkung entfalten kann. Wir freuen uns über ihre Nachricht an: business@luzern.com

Scanne den QR
und erfahre
Sie mehr.

weggis-vitznau.ch/seminar



WEGGIS VITZNAU RIGI
LUZERN+
FACEBOOK
LUZERNER RIVIERA



**Ein Ort.-
Viele Möglichkeiten.**

TREFFEN SIE UNS

AM ASSISTANTS' DAY 2026

Entdecken Sie gemeinsam mit dem Lucerne Convention Bureau sowie unseren anwesenden Partnern vom Hotel Vitznauerhof, Hotel Alexander & Gerbi, Rigi Kaltbad und Hospitality Visions Lake Lucerne AG die vielfältigen Möglichkeiten für Meetings, Seminare und Events an der Luzerner Riviera.

Stand 73/74 und 77/78

Wir freuen uns auf das persönliche Gespräch mit Ihnen.

Der grösste Druck entsteht oft im Kopf

In den vergangenen drei Ausgaben hat Céline einiges verändert. Sie versteht ihr Arbeitsumfeld besser, beobachtet ihr Verhalten bewusster und setzt ihre Fähigkeiten gezielter ein. Sie fragt häufiger nach, bereitet schwierige Gespräche besser vor und löst Probleme nicht mehr sofort selbst. Eigentlich müsste ihr inzwischen vieles leichter fallen. Und das tut es auch. Solange der Alltag ruhig verläuft. Doch sobald mehrere Dinge gleichzeitig passieren, fällt sie wieder in alte Muster zurück.

Realität

Dienstagmorgen, kurz nach neun Uhr. Céline arbeitet konzentriert an einer GL-Präsentation. Da klingelt das Telefon. Einer ihrer Vorgesetzten braucht kurzfristig Unterlagen für einen Kundentermin. Gleichzeitig erscheint eine Teams-Nachricht: «Hast du eine Minute?» Währenddessen füllt sich ihr Posteingang weiter. Céline weiss genau, was sie eigentlich tun müsste: nachfragen. Prioritäten klären. Nicht zu allem Ja sagen. Doch stattdessen denkt sie: «Ich kann jetzt nicht Nein sagen.» Am Abend lässt sie die Situation nicht los. «Warum habe ich schon wieder Ja gesagt? Ich wusste doch genau, dass das heute gar nicht funktionieren kann.»

Automatische Gedanken

Je häufiger solche Situationen auftreten, desto genauer achtet Céline darauf, was in ihrem Kopf passiert. Noch bevor sie etwas sagt oder entscheidet, tauchen immer wieder dieselben Gedanken auf:

«Wenn ich das nicht mache, wer soll es denn sonst machen?»

Jetzt ist nicht der richtige Moment, um nachzufragen.

Jetzt noch Rückfragen zu stellen, kostet nur Zeit.»

Diese Gedanken laufen so selbstverständlich ab, dass sie ihr Verhalten steuern, ohne dass sie es merkt.

Erkenntnis

Céline weiss inzwischen, wie sie Prioritäten einfordern, Rückfragen stellen oder Erwartungen klären kann. An Wissen fehlt es nicht – und trotzdem nutzt sie diese Möglichkeiten nicht immer. Ihre Gedanken sind schneller als ihre guten Vorsätze. Zum ersten Mal erkennt sie etwas Entscheidendes.

Niemand ...

... hat verlangt, dass sie keine Rückfragen stellt.

... erwartet, dass sie alles gleichzeitig erledigt.

... weiss, welche fünf weiteren Themen gerade auf ihrem Schreibtisch liegen.

Den grössten Druck macht sie sich in diesen Momenten selbst!

Erste Veränderung

Ein paar Tage später passiert es wieder. Zwei dringende Aufgaben. Céline bemerkt sofort, wie dieselben Gedanken wieder auftauchen: «Das schaffst du schon irgendwie.» Diesmal entscheidet sie sich bewusst dagegen. Sie atmet durch und fragt: «Beides ist wichtig. Womit soll ich beginnen?» Mehr nicht. Keine lange Erklärung. Keine Rechtfertigung.

Ihr Vorgesetzter entscheidet innerhalb weniger Sekunden. Auf dem Weg zurück an ihren Arbeitsplatz muss Céline lächeln. Sie ist stolz auf sich, dass sie sich bewusst entschieden hat, ihren Gedanken nicht zu folgen, sondern anzusprechen, dass etwas unklar ist.

Bewusste Gedanken

In den folgenden Wochen achtet Céline immer häufiger auf ihre Gedanken. Und langsam verändert sich etwas.

Aus «Wenn ich das nicht mache, wer soll es denn sonst machen?»

wird «Wir finden gemeinsam die beste Lösung.»

Aus «Jetzt ist nicht der richtige Moment, um nachzufragen.»

wird «Gerade jetzt ist der richtige Moment, um Klarheit zu schaffen.»

Aus «Jetzt noch Rückfragen zu stellen, kostet nur Zeit.»

wird «Eine gute Rückfrage spart Zeit.»

Céline merkt, wie sich dadurch nicht nur ihr Verhalten verändert. Sie beginnt auch, ihre Rolle als Assistenz mit anderen Augen zu sehen.

Wie weiter?

Je länger Céline darüber nachdenkt, desto mehr fragt sie sich:

Wer bin ich eigentlich als Assistenz?

Und entspricht das der Assistenz, die ich sein möchte?

Genau diese Fragen stellt sie sich in der nächsten Ausgabe.

Isabel von zur Gathen

ist Trainerin, Dozentin und Expertin für strategische Assistenz und Selbstmanagement. Sie ist Gründerin der EaseAdmin Academy, einer Weiterbildungsplattform für moderne Assistenzarbeit, und Host des Podcasts EaseAdmin.

easeadmin.ch

Das 50+ Office

Fensterln für Fortgeschrittene

Früher oder später fensterln wir alle. Nicht weil ein williger Herzensjäger draussen auf der Leiter balanciert, sondern weil uns der Schweiss auf der Stirn steht. Und nicht nur dort. Mit hochrotem Kopf hechten wir zum Fenster, um kühle Luft hereinzulassen, die unsere innere Hitze nicht zügeln kann. Wir zücken Fächer, wedeln mit den Händen, rafften die Röcke und spritzen Evian Erfrischungsspray in unsere glühenden Dekolletés.

So geht das mehrmals am Tag. Fenster auf, Fenster zu. Wedeln, sprayen, stöhnen. Dann kommt irgendwann der Moment, wo frau denkt: Ist es das jetzt gewesen? Seit 20 Jahren hänge ich auf dieser Teppichetage rum, bin 24/7 für meinen Chef erreichbar, hole seine Hemden von der Reinigung ab, weiss die Geburtstage seiner Kinder auswendig, kenne die Namen seiner Hunde und die Vorlieben seiner Golf Freunde. Ich weiss mehr über meinen Chef, als er je über mich wissen wollte!

Und was hat es gebracht? Jedes Jahr eine neue Gucci-Tasche. Dank ordentlichem Bonus. Immerhin. Darauf kann man stolz sein. Woohoo!

Und während wir uns Toilettenpapier unter die Achseln stopfen, damit das exzessive Schweissaufkommen die Bluse nicht versaut, schauen wir in den Spiegel und fragen uns, warum wir bei unserem eigenen Leben jahrelang immer wieder auf die Snooze-Taste gedrückt haben.

Jeden Wunsch des Chefs antizipieren, aber die eigenen Freundschaften auf Wiedervorlage setzen. Nach Feierabend noch schnell den Kalender für die nächsten drei Monate umorganisieren. Geschäftsreisen planen, selbst aber nie verreisen. Wissen, wer wann wo sein muss, aber nie herausfinden, mit wem man alt werden möchte.

Aber es ist nicht zu spät! Wir tanzen mit Humor und Herzblut

“

Die Knie knacken vielleicht etwas lauter als früher, dafür ist unser Bullshit-Radar heute messerscharf.

in den 50+ Himmel. Okay, wir werden zwar nicht jünger, aber wer will das schon? Die Knie knacken vielleicht etwas lauter als früher, dafür ist unser Bullshit-Radar heute messerscharf. Und Lachfalten? Das sind keine Makel, sondern viele, kleine Statements, die rufen: Nieder mit der Botox-Diktatur!

Es ist Zeit, die eigene Prioritätenliste neu zu ordnen. Nicht mehr jeden Abend bis um 22 Uhr im Büro sitzen, sondern eigene Bedürfnisse ernst nehmen. Zur Massage, ins Kino oder in den Töpferkurs gehen.

Drei Wochen Urlaub am Stück buchen. Und wer weiss: vielleicht auch wieder einmal verlieben. Doch auch in Herzensangelegenheiten darf ein gutes Zeitmanagement nicht fehlen. Tinder ist diesbezüglich übrigens die einzige Plattform, die Romantik und Effizienz halbwegs glaubwürdig miteinander verbindet. Denn, falls die Hitze der Nacht ausschliesslich hormoneller Natur war, kann frau am nächsten Morgen von ihrem 24-Stunden-Rückgaberecht Gebrauch machen.

Hitzestau hin oder her. Vielleicht ist die Menopause gar nicht das Ende, sondern der Anfang. Der Moment, in dem wir aufhören, uns zusammenzureissen. Wir sagen öfter Nein. Nehmen uns mehr Freiheiten. Bauen eine vernünftige Work-Life-Balance auf. Fensterln schafft nämlich auch Klarheit darüber, was wir am meisten brauchen: Weniger To-do, mehr Ta-da!



Tamara Krieger

arbeitet seit vielen Jahren als Geschäftsleitungsassistentin in einem grossen multinationalen Dienstleistungsunternehmen.

SICHTBAR SEIN, OHNE LAUT ZU SEIN

LinkedIn für Assistenzen, die beruflich wahrgenommen werden möchten

Viele Personen in einer Assistenzfunktion leisten anspruchsvolle Arbeit, koordinieren Projekte, halten Informationen zusammen und sind zentrale Ansprechpersonen. Trotzdem bleiben sie beruflich oft unsichtbar. LinkedIn kann helfen, die eigene Expertise sichtbar zu machen, ohne sich zu inszenieren.

Text: Cristina Roduner

Eigenmarketing hat für viele Menschen in Assistenzberufen einen unangenehmen Klang. Es klingt nach Selbstdarstellung, nach übertriebenem Auftreten oder nach Menschen, die jeden beruflichen Gedanken sofort in einen LinkedIn-Beitrag verwandeln. Genau deshalb nutzen viele Assistentinnen und Assistenten LinkedIn nur passiv. Sie haben zwar ein Profil, schauen gelegentlich vorbei, gratulieren vielleicht zu einem Jobwechsel und lesen mit. Aktiv sichtbar werden? Lieber nicht!

Das ist verständlich. Gerade in Assistenzrollen gehört Zurückhaltung oft zum professionellen Selbstverständnis. Doch berufliche Sichtbarkeit bedeutet nicht, sich in den Vordergrund zu drängen. Sie bedeutet, auffindbar, einordbar und anschlussfähig zu sein.

LinkedIn ist keine Bühne, auf der man laut sein muss. Richtig genutzt ist es eher eine professionelle Visitenkarte, ein Netzwerk und ein Ort des fachlichen Austauschs. Gerade für Assistenzen kann das wertvoll sein.

Warum LinkedIn für Assistenzen relevant ist

Viele berufliche Chancen entstehen nicht erst dann, wenn man aktiv nach einer neuen Stelle sucht. Sie entstehen über Kontakte, Empfehlungen, Sichtbarkeit und Vertrauen. Ein klares LinkedIn-Profil zeigt, wofür man steht, welche Erfahrungen man mitbringt und welche Themen einen interessieren, und hilft so, das eigene berufliche Profil schneller einordnen zu können.

Das betrifft nicht nur die klassische Stellensuche. Auch intern zeigt ein gepflegter LinkedIn-Auftritt Fachinteresse und Entwicklung und kann so bei Weiterbildungen, Projektanfragen oder neuen Aufgaben eine entscheidende Rolle spielen.

Das Profil als persönliche Landingpage

Ein gutes LinkedIn-Profil ist nicht einfach ein Lebenslauf. Es ist Ihre persönliche Landingpage innerhalb von LinkedIn. Deshalb sollte

auf den ersten Blick klar werden: Wer sind Sie? Was tun Sie? Welche Themen gehören zu Ihnen?

Drei Begriffe helfen bei der Überarbeitung des Profils: Klarheit, Konsistenz und Aussagekraft. Klarheit bedeutet, dass Ihre Rolle und Ihre Expertise schnell erkennbar sind. Konsistenz bedeutet, dass Profilbild, Titelbild, Slogan, Infotext und Berufserfahrung dieselbe Geschichte erzählen. Aussagekraft bedeutet, dass nicht nur Aufgaben aufgelistet, sondern auch Nutzen, Erfahrung und beruflicher Fokus sichtbar werden.

Zeigen Sie also nicht nur auf, WAS Sie tun, sondern WARUM und WIE Sie es tun.

Gerade der Profil-Slogan wird oft unterschätzt. Viele schreiben dort lediglich ihre Stellenbezeichnung und den Arbeitgeber hinein. Das ist korrekt, aber selten aussagekräftig. Besser ist ein Slogan, der zusätzlich zeigt, wofür Sie stehen. Aus «Executive Assistant» könnte zum Beispiel werden: «Executive Assistant | Koordination, Kommunikation und Struktur für anspruchsvolle Führungsarbeit». Aus «Office-Managerin» könnte werden: «Office Management | Effiziente Abläufe, klare Kommunikation und zuverlässige Organisation im Unternehmensalltag».

Solche Formulierungen sind kein Angeben. Sie helfen anderen, Ihre berufliche Rolle schneller zu verstehen.

Was soll sichtbar werden?

Bevor Sie Ihr Profil überarbeiten oder Inhalte veröffentlichen, lohnt sich eine kurze strategische Klärung. Diese muss nicht umfangreich sein. Schon fünf Fragen helfen:

1. Was möchte ich mit LinkedIn erreichen?
2. Wofür möchte ich beruflich wahrgenommen werden?
3. Aus welchen Personen soll mein Netzwerk bestehen?
4. Welche Themen passen zu meiner Rolle?
5. Wie aktiv kann und will ich realistisch sein?

Netzwerk: Qualität vor Quantität

Ein grosser Denkfehler auf LinkedIn ist die Annahme, es gehe primär um möglichst viele Kontakte. Für die meisten Assistenzen ist ein qualitativ gutes Netzwerk viel wertvoller als eine grosse, zufällige Kontaktliste. Beim Vernetzen hilft ein einfacher Grundsatz: Lieber zehn passende Kontakte als hundert zufällige.

Eine kurze persönliche Nachricht bei der Kontaktaufnahme reicht oft schon aus: «Wir haben uns heute am Anlass XY kennengelernt. Ich würde mich freuen, hier mit Ihnen vernetzt zu bleiben.» Oder: «Ihr Beitrag zum Thema KI im Office Management war für mich sehr interessant. Ich arbeite ebenfalls an solchen Fragen und vernetze mich gerne.»

Das darf bitte nicht als Kaltakquise verstanden werden, sondern als berufliche Kontaktpflege.

Kommentieren ist auch Sichtbarkeit

Sichtbarkeit entsteht nicht nur durch eigene Beiträge. Sie entsteht auch durch Kommentare, Reaktionen und den fachlichen Austausch. Ein guter Kommentar ist mehr als ein «spannend» oder «danke fürs Teilen». Er ergänzt einen Gedanken, stellt eine kluge Frage, teilt Praxiserfahrung oder ordnet ein Thema aus der eigenen Perspektive ein und wird so fast zu einem eigenen kleinen Beitrag.

Inhalte aus dem Arbeitsalltag finden

Wer eigene Beiträge schreiben möchte, fragt sich schnell: Worüber soll ich überhaupt schreiben? Die Antwort liegt meist näher, als man denkt. Assistenzen verfügen über viel praktisches Wissen, das für andere sehr wertvoll sein kann.

Mögliche Themen sind Erfahrungen aus Projekten, Learnings aus Weiterbildungen, Erkenntnisse aus der Eventorganisation, Tipps zur Zusammenarbeit mit Führungskräften, ein kurzer Rückblick auf eine Veranstaltung, Gedanken zu KI-Tools, Reflexionen über Priorisierung, Kommunikation oder Selbstorganisation.

Hilfreiche Fragen für die Themenfindung sind: Welche Projekte habe ich begleitet? Welche Aufgabe war komplexer, als sie von aussen aussah? Welche Fähigkeit wird in meinem Beruf unterschätzt? Was habe ich in den letzten Monaten gelernt? Welche Tools oder Vorgehensweisen erleichtern mir die Arbeit? Welche Veränderung beobachte ich in meinem Berufsalltag?

Solche Beiträge müssen nicht perfekt sein. Sie müssen relevant, verständlich und authentisch sein.

Nicht Influencerin, sondern beruflich auffindbar

Der grösste Irrtum über LinkedIn ist vielleicht, dass nur laute Menschen dort sichtbar werden können. Das stimmt nicht. Sichtbarkeit kann sehr ruhig sein. Ein klares Profil, ein durchdachtes Netzwerk, gelegentliche fachliche Kommentare und wenige, aber gute Beiträge reichen oft schon aus, um wirklich wahrgenommen zu werden.

Gerade Assistenzen müssen sich dabei nicht verbiegen. Diskretion, Verlässlichkeit, Organisationsstärke und Überblick sind keine Gegensätze zu LinkedIn. Im Gegenteil: Genau diese Qualitäten können dort sichtbar werden, wenn man sie in eine berufliche Sprache übersetzt.

PRAXISBOX

5-Minuten-Check für Ihr LinkedIn-Profil

- 1 **Versteht man auf den ersten Blick, was Sie beruflich tun?**
- 2 **Zeigt Ihr Profil-Slogan mehr als nur Jobtitel und Arbeitgeber?**
- 3 **Erzählt Ihr Infotext, wofür Sie stehen und welche Erfahrung Sie mitbringen?**
- 4 **Sind Ihre wichtigsten Kenntnisse hinterlegt?**
- 5 **Passt Ihr Netzwerk zu Ihren beruflichen Zielen?**



Cristina Roduner

ist Online-Marketing-Strategin, KI-Expertin und schult Menschen und Unternehmen unter anderem bei der Nutzung und Einführung von KI-Tools.
rodunercom.ch

assistants' day

LINKEDIN-WORKSHOP AM ASSISTANTS' DAY MIT CRISTINA RODUNER

9. September 2026, 13.30 bis 15.00 Uhr, Seezimmer 6:
LinkedIn im B2B: Sichtbarkeit strategisch planen

**Buchen unter:
assistantsday.ch**

Wie wird man zur gefragten Expertin auf einem anderen Kontinent?

Nach 13 Jahren beim gleichen Arbeitgeber will Evelyne Moser den Schritt in die Selbstständigkeit wagen – in den USA. Im Gespräch mit Miss Moneypenny erzählt sie, weshalb es sie nach Minnesota zieht und wie sie sich dort positionieren möchte, um mit ihrem Geschäftsmodell Fuss zu fassen.

Aufgezeichnet von Luisa Schmidt

«2013 kam ich über eine ehemalige Arbeitskollegin zum amerikanischen Technologieunternehmen 3M. Das Unternehmen suchte Unterstützung bei der Eröffnung eines neuen Standortes in Burgdorf, und so wurde ich eingestellt. Als Assistentin war ich vor allem für die Betreuung der Expats zuständig. Diese Aufgabe lag mir: Ich habe ein gutes Gespür für Kulturen und liebe den Umgang im internationalen Umfeld. 2014 absolvierte ich die Weiterbildung zur Direktionsassistentin und schloss sie als Klassenbeste ab. 2017 wurde ich bei 3M Direktionsassistentin und hatte während meiner gesamten Zeit in dieser Position fünf Vorgesetzte aus fünf verschiedenen Ländern.



Meine Marke bin
letztlich ich selbst und
meine Expertise.

Bei 3M schätzte ich besonders, dass auch Assistenzen Schulungen und Weiterbildungen erhalten. Das wird ermöglicht durch das «Global Assistant Partnership Forum», ein Netzwerk aller bei 3M tätigen Assistenzen. Anfangs war ich «nur» Mitglied, wurde dort jedoch bald Projektleiterin. Parallel dazu entwickelte ich mich beruflich weiter und leitete ab 2017 das Assistenzteam am Standort Langenthal. Im Zuge dessen übernahm ich schliesslich den Vorsitz des Global Assistant Partnership Forum. Eine Aufgabe, die ich von der Schweiz aus mit einer Assistentin in den USA gemeinsam ausübte.

Ein einschneidender Wandel in meiner Arbeitsweise war der Umzug meines Chefs in die USA 2023. Er behielt mich als Assistentin, was, soweit ich weiss, ein Novum war und seither nicht mehr vorkam. Von Langenthal aus unterstützte ich ihn in Angelegenheiten des EMEA-Raums und Amerikas. Die Zeitverschiebung war nicht immer einfach zu handhaben, dennoch war der Standortwechsel meines Chefs auch für mich eine grosse Chance: Ich durfte regelmässig an den Hauptsitz in St. Paul reisen und konnte mir vor Ort alles ansehen, um ihn bestmöglich zu unterstützen. Diese Aufenthalte liebte ich und ich nutzte sie, um mein Profil auf das internationale Umfeld auszurichten und mich als internationale Assistenz zu positionieren.

Im weiteren Verlauf kam noch eine weitere Kompetenz hinzu: die Eventorganisation in St. Paul. Ich organisierte Workshops in den USA, und meine Erfahrungen flossen in die Wissensdatenbank des Forums zurück. So konnten auch andere Assistenzen von meinen Erkenntnissen profitieren.

Für meinen globalen Einsatz wurde ich im Rahmen des Global Assistant Partnership Forum mit zwei Awards ausgezeichnet: 2021 mit dem «High Achievement Summit Award» und 2022 mit dem «Leadership Summit Award», der höchsten Auszeichnung.

Irgendwann hatte ich das Gefühl, in der Schweiz alles erreicht zu haben: Ich konnte international arbeiten und betreute viele spannende Projekte. Was mir noch fehlte, war eine Zeit im Ausland zu leben – und das gehe ich nun an. Ein Wechsel in die US-Zweigstelle wäre zwar wünschenswert gewesen, ist jedoch schwer umsetzbar: Für die Verantwortlichen in St. Paul ist es einfacher, Assistenzen einzustellen, die bereits vor Ort leben. Zudem wären hohe Kosten für Visum und Ähnliches entstanden. Das verstand ich und entschied mich, meine Karriere in den USA eigenverantwortlich und selbstständig aufzubauen. Im Dezember 2024 besprach ich meine Pläne mit meinen Arbeitgebern, im Januar 2025 engagierte



Über Evelyn Moser

Geboren im Emmental, absolvierte Evelyn Moser von 2004 bis 2007 ihre kaufmännische Lehre in Burgdorf bei Disetronic, ein Unternehmen, das 2003 von Roche übernommen wird. Nach der Lehre verblieb sie als Assistentin bis zur Auflösung des Standorts 2012 im Unternehmen. Anschliessend an eine Auszeit mit Sprachaufenthalt in Kalifornien startete Moser 2013 beim Technologiekonzern 3M als Teamassistentin. Eine Position, die ihr den Freiraum liess, ihre eigene Zukunft zu gestalten.

ich einen auf Immigration spezialisierten Anwalt in Florida, der mich in Fragen rund um Visum und Firmengründung unterstützt. Meine Firma Smart Business Partners LLC gründete ich bereits im Juni 2025 – noch während meiner Anstellung bei 3M. Das war ein bewusster pragmatischer Schritt: So hatte ich eine solide Grundlage, bevor ich den letzten Schritt wagte und 3M verliess. Mein letzter Arbeitstag war im Februar 2026.

Smart Business Partners LLC hat ihren Sitz in Minnesota und richtet sich an Unternehmen, die professionelle Unterstützung an der Schnittstelle von Administration, Training und internationalem Markteintritt suchen. Konkret bedeutet das: Ich unterstütze US-Firmen administrativ, biete Trainings für Assistententeams an und helfe internationalen Unternehmen dabei, in den USA Fuss zu fassen – von der ersten Orientierung bis zur Erschliessung neuer Kundensegmente. «Wieso Minnesota?» ist eine häufige Frage; Kalifornien wäre eine Alternative, doch dort sind die Gründungskosten hoch und der Markt hart umkämpft. Demgegenüber habe ich durch meine vielfältigen Tätigkeiten in St. Paul ein aussergewöhnlich grosses Netzwerk in Minnesota, sowie natürlich auch Freundinnen und Freunde. Wirtschaftlich wie persönlich ist Minnesota für mich «The Place to be».

Einen ersten Auftraggeber habe ich bereits: meinen aktuellen Arbeitgeber Cumulus AG, in dem ich seit März 2026 das Mandat als «Head of Networking» ausübe. Das Unternehmen verwaltet für Firmen und Grosskunden die gesamte Administration von Zeitungsabonnements und möchte ihr Geschäftsmodell in anderen Ländern etablieren. Ich bin in den USA dafür verantwortlich, neue

Märkte zu erschliessen. Vor allem im Finanzsektor und bei Versicherungen ist nach wie vor gefragt, Printmagazine und Zeitungen aufliegen zu haben, aber beispielsweise auch in Krankenhäusern. Das Modell funktioniert somit auch in anderen Ländern.

Wie lange ich bleiben werde, wird sich zeigen: Ich stellte einen Antrag auf ein Unternehmervisum, das mir im Juli 2026 genehmigt wurde und vier Jahre gültig ist – genug Zeit, um herauszufinden, ob es mir gefällt. Meine Erfolgsstrategie stützt sich auf drei Punkte: Als Schweizerin stehe ich für qualitativ hochwertige Arbeit, die US-Firmen hoffentlich zu schätzen wissen. Mein Werdegang hat mir zudem ein feines Gespür für kulturelle Eigenheiten verschiedener Länder gegeben. Und ich habe ein Netzwerk, das für mich die Werbetrommel rühren will: Persönlichkeiten wie Lucy Brazier oder Peggy Vasquez empfehlen mich in ihren Netzwerken, und wir werden gemeinsam an Projekten zusammenarbeiten. Meine Marke sind letztlich ich selbst und meine Expertise. So nahm ich kürzlich an einer Panel-Diskussion zur neuen Global Skills Matrix teil (siehe auch Seiten 46/47).

Dank meines Netzwerks erhoffe ich mir einen erleichterten Markteintritt, auch wenn ich mit anfänglichen Schwierigkeiten rechne, da ich keine gebürtige US-Amerikanerin und neu im Markt bin. Die Zusammenarbeit mit bekannten Namen stimmt mich jedoch zuversichtlich, diese Hürde rasch zu überwinden. Die grösste unmittelbare Herausforderung bleibt das Visum, dessen Bescheid ich in einigen Wochen erwarte. Doch letztlich treibt mich etwas an, das sich kaum in einer Bewerbung festhalten lässt: die Überzeugung, dass die grössten beruflichen Abenteuer noch vor mir liegen – und der Wille, sie aktiv zu gestalten.»

WAADTLAND

Wo Meetings zu Erlebnissen werden

Zwischen Genfersee und Jura, Reben und Alpengipfeln, der Kanton Waadt vereint auf kleinstem Raum eine aussergewöhnliche landschaftliche Vielfalt, erstklassige Infrastruktur und gelebte Nachhaltigkeit – und liegt dabei nur eine kurze Zugfahrt von Zürich entfernt. Das macht die Genferseeregion zur idealen Bühne für Meetings, Incentives, Kongresse und Events, die in Erinnerung bleiben.

Eine einzigartige Naturkulisse auf engstem Raum

Nirgendwo sonst in der Schweiz liegen Weinberge, See und Berge so nahe beieinander wie im Waadtland. Die terrassierten Reben von Lavaux, UNESCO-Weltkulturerbe, fallen direkt zum Genfersee hin ab, während sich im Hintergrund die Alpen und die sanften Höhen des Juras erheben. Diese geografische Vielfalt erlaubt es, ein Firmenevent am Vormittag am Seeufer in Lausanne oder Montreux zu beginnen und den Nachmittag in den Rebbergen, auf einem Gipfel des Waadtländer Juras oder in einem der charmannten Winzerdörfer ausklingen zu lassen – alles innerhalb weniger Autominuten.

Hotellerie und Tagungsinfrastruktur der Extraklasse

Der Kanton Waadt vereint Grand-Hotel-Tradition mit modernster Kongressinfrastruktur. Historische Häuser zählen zu den renommiertesten Adressen Europas und bieten erstklassige Bankett- und Seminarräume mit Seeblick. Ergänzt wird dieses Angebot durch modernste, hochflexible Kongresszentren, die zu den innovativsten Veranstaltungsorten der Schweiz gehören. Hinzu kommen aussergewöhnliche Standorte wie Schlösser, Weingüter und Museen, die jedem Anlass eine unverwechselbare Note verleihen.

Nachhaltigkeit, die man erlebt

Nachhaltigkeit ist im Kanton Waadt keine Worthülse, sondern gelebte Praxis. Zahlreiche Hotels, Kongresszentren und Caterer tragen das nationale Label «Swisstainable» und setzen auf regionale, saisonale Produkte aus den umliegenden Reben, Feldern und Alpweiden. Die kurzen Distanzen zwischen See, Reben und Bergen reduzieren Reisezeiten und Emissionen innerhalb des Rahmenprogramms, und ein dichtes, komfortables öffentliches Verkehrsnetz – von der S-Bahn bis zu Panoramazügen – ermöglicht es, Veranstaltungen weitgehend ohne eigenes Fahrzeug zu organisieren.

- **Kurze Wege:** Natur, Kultur und Infrastruktur auf engstem Raum – weniger Transfers, weniger Emissionen.
- **Regionale Küche:** Produkte aus Lavaux, dem Jura und den Alpen direkt auf dem Bankett-Teller.
- **Öffentlicher Verkehr:** dichtes Bahn- und Busnetz, ideal für CO₂-arme Anreise und Rahmenprogramme.

Mitten in der Schweiz – und ganz nah an der Deutschschweiz

Auch wenn das Waadtland im Herzen der Romandie liegt, ist es von Zürich aus dank direkter, häufiger Bahnverbindungen in gut zwei Stunden erreichbar. Lausanne liegt an der Ost-West-Achse der Schweiz und wird im Stundentakt erreicht, ergänzt durch den nahen internationalen Flughafen Genf. Für Assistentinnen und Assistenten aus der Deutschschweiz bedeutet das: kurze, stressfreie Anreise ohne Zeitverschiebung, ohne Sprachbarriere in der Organisation – und dennoch das Gefühl, für ein Meeting oder ein Incentive an einen völlig anderen, mediterran-anmutenden Ort gereist zu sein.

- **Zürich–Lausanne:** ca. 2h15 mit direkter, stündlicher Bahnverbindung.
- **Zentrale Lage:** eine Deutschschweizer Anreise, ein französischsprachiges Ambiente – zwei Schweizer Welten in einem Anlass.

Waadtland – kompakt, vielfältig und nachhaltig.

Wir freuen uns, Ihren nächsten Anlass gemeinsam mit Ihnen zu gestalten.



assistants' day

EHRENGAST **am Assistants' Day 2026**

Erleben Sie die Vielfalt unserer Region
direkt vor Ort.

Anmelden unter: **assistantsday.ch**

VAUD 

ES BEGINNT HIER



Am Assistants' Day sind noch weitere Partner unserer Region vertreten:

Everness Hotel & Resort
Yotel Geneva Lake
Afterwork Hotel
Hôtel des Horlogers
Mövenpick Hotel Lausanne
Starling Hotel Lausanne
Sandoz Foundation Hotels
Royal Savoy Lausanne
Royal Plaza Montreux
Mona Montreux

Suisse Majestic Montreux
Hotel Astra Vevey
Fairmont Le Montreux Palace
Le Mirador Resort & Spa
The Glacier Hotel
Chalet RoyAlp
Villars Alpine Resort
Hotel Continental Lausanne
Montreux Riviera
Villars-Les Diablerets

VAUD VENUE FINDER



Eine globale Stimme, ein globaler Rahmen

Assistenzen sind hoch qualifiziert, strategisch unverzichtbar – und dennoch systematisch unterschätzt. Die Global Skills Matrix 2026 soll das ändern.

Text: Diana Brandl

Der Assistenzberuf steht an einem historischen Wendepunkt: Seit Jahrzehnten tragen Assistenzen enorme organisatorische Verantwortung, ohne einen Rahmen, der ihren Beitrag angemessen anerkennt. Was sie leisten, was von ihnen erwartet wird und wie strategisch ihre Wirkung ist, hat sich grundlegend verändert – die Sprache, die Strukturen und die Karrierewege hingegen nicht.

Die Global Skills Matrix (GSM) soll diese Lücke schließen. Sie gibt Organisationen ein Instrument an die Hand, um den Beruf so zu sehen, zu definieren und zu bewerten, wie er wirklich ist: als operative Infrastruktur.



Die GSM 2026 wurde erstellt für HR-Direktorinnen, Chief Human Resources Officers, CEOs und alle, die Organisationen gestalten.

«Die Geschichte der GSM beginnt mit Frustration», sagt Lucy Brazier, globale Stimme für Assistenzthemen und CEO von «Marcham Publishing». «Auf allen Kontinenten hörten wir dieselbe Geschichte: «Wir arbeiten hochqualifiziert, leisten komplexe, geschäftskritische Arbeit und werden dennoch bewertet und bezahlt, als wäre unsere Rolle auf Telefondienst und Ablage beschränkt.» Was Assistenzen täglich tun, habe sich in den letzten Jahren grundlegend verändert, nur dokumentiert habe das niemand. «Es fehlte eine gemeinsame Grundlage, um zu beschreiben, was der Beruf tatsächlich leistet.»

2015 machte sich die «World Administrators Alliance» daran, das zu ändern. Das Ergebnis: die Global Skills Matrix. Hierbei handelt es sich um einen fünfstufigen Kompetenzrahmen, der den administrativen Beitrag nicht an der Berufsbezeichnung, Betriebszugehörigkeit oder unterstützten Person misst, sondern am Urteilsvermögen, der Komplexität und organisatorischen Wirkung sowie der tatsächlich geleisteten Arbeit.

Helen Monument, Vorsitzende der World Administrators Alliance, bringt es auf den Punkt: «Die GSM 2026 wurde erstellt für HR-Direktorinnen, Chief Human Resources Officers, CEOs und alle, die Organisationen gestalten.» Ihrer Einschätzung nach gibt es drei wesentliche Faktoren, die den Assistenzberuf künftig prägen werden:

- **KI automatisiert Routineaufgaben** und verlagert den eigentlichen Mehrwert hin zu Urteilsvermögen, Governance, Entscheidungsunterstützung und bereichsübergreifender Koordination. Die Rollen werden strategischer, nicht überflüssiger.
- **Missverständnisse bleiben bestehen:** Viele Organisationen behandeln Administration noch immer als periphere Support-Funktion. Dabei zeigen die Daten ein anderes Bild: Assistenzen leiten Projekte, erstellen Governance-Dokumentationen, managen den Informationsfluss auf Führungsebene und beraten in Fragen des operativen Risikos. Das ist längst nicht nur Unterstützung, sondern operative Infrastruktur.
- **Die Demografie verschärft die Lage:** Das weltweite Durchschnittsalter im Beruf liegt bei 48 Jahren, über 80 Prozent haben mehr als 10 Jahre Erfahrung, weniger als 8 Prozent sind zwischen 25 und 34. Wenn diese Generation in Rente geht, verlieren Organisationen institutionelles Wissen, das nie formal erfasst wurde.

Die GSM 2026 enthält einen vollständigen Business Case in einer Sprache, die Führungskräfte besser verstehen dürften: Zeitgewinn, Governance-Risiko, operative Kontinuität, KI-Integration und Personalplanung. Sie zeigt, was Organisationen gewinnen, wenn administrative Kompetenz strukturiert wird, und was auf dem Spiel steht, wenn nicht. Ergänzt wird sie durch eigene Leitfäden für HR, Recruiting und Verwaltungsfachleute.

World Administrators Alliance

Die World Administrators Alliance (WA-Alliance) ist ein gemeinnütziger internationaler Verband, der Berufsverbände, Netzwerke und Branchenpartner für Verwaltungsberufe vertritt. Sie wurde 2020 gegründet, um die Administration weltweit zu stärken, zu führen und weiterzuentwickeln. Zu den Hauptzielen gehören die Aufwertung des Berufsstands, die Festlegung von Standards (beispielsweise durch die Global Skills Matrix) und die Förderung einer globalen Gemeinschaft.

wa-alliance.com



Die Umfrage aus dem Jahr 2025, welche der neuen Ausgabe der Matrix zugrunde liegt, umfasste 3221 Antworten aus 69 Ländern. Die Ergebnisse sind eindrücklich:

- **59 Prozent** berichten von deutlich gestiegener Verantwortung seit 2021.
- **60 Prozent** leiten Projekte oder Programme.
- **42 Prozent** nutzen täglich KI- oder Automatisierungs-Tools.
- **38 Prozent** unterstützen Governance- oder Vorstandsaufgaben.
- **51 Prozent** haben keinen klaren Karrierepfad.
- **43 Prozent** sagen, ihre Berufsbezeichnung spiegelt ihre Arbeit nicht wider.
- **Nur 13 Prozent** glauben, dass der Rahmen von 2021 noch ihre Rolle widerspiegelt.

In Karrieregesprächen verschiebt die GSM die Diskussion vom Subjektiven hin zu einer klar strukturierten Grundlage. An die Stelle von Aussagen wie «Ich fühle mich unterbewertet» tritt die Möglichkeit, sich auf einen globalen Referenzrahmen zu beziehen, den eigenen Beitrag präzise einzuordnen und fundiert aufzuzeigen, welche Entwicklungsschritte erforderlich wären. Entscheidend ist dabei die Differenzierung zwischen einer blossen Ausweitung des Arbeitspensums und einem tatsächlich höheren Arbeitsniveau – ein zentraler Punkt für eine faire Einstufung.

Im Austausch mit dem Management empfiehlt es sich, bei den organisatorischen Risiken anzusetzen: einer alternden Belegschaft, fehlenden Nachfolgeplanungen und den Folgekosten unzutreffender Einstufungen. Fehljustierte Rollen führen dazu, dass Führungskräfte vermehrt Koordinationsaufgaben übernehmen, Governance-Vorbereitungen reaktiv statt vorausschauend erfolgen, die Einführung von KI unklar bleibt und Entwicklungspfade ins Stocken geraten. Die HR-spezifischen Unterlagen liefern dazu konkrete Ansatzpunkte für die praktische Anwendung des Rahmens.

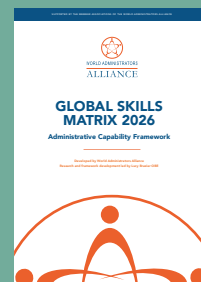
«Viele werden feststellen, dass ihre Assistenz faktisch auf Stufe 3 bis 4 agiert, mit Verantwortung für Governance, Informations-

fluss und bereichsübergreifende Koordination, jedoch ohne klar definierten Karrierepfad oder geregelte Nachfolge», sagt Lucy Brazier. Für sie ist klar: «Das muss sich ändern.» Ähnlich argumentiert auch Helen Monument: «Der Beruf hat seine strukturelle Reife erreicht. Nun liegt es an den Organisationen, entsprechend nachzuziehen.»

GSM herunterladen



globalskillsmatrix.com



Diana Brandl

ist Trainerin, zertifizierter Stärkencoach und Beraterin für Executive Support sowie Fachautorin, LinkedIn Learning-Dozentin und Host des Podcasts «Executive Office Insights».

the-socialista-projects.com

Das Beste liegt noch vor uns

Künstliche Intelligenz ist die Zukunft. Karrierewege und -möglichkeiten verändern sich rasant. Der administrative Bereich gerät dabei besonders stark unter Druck. So entsteht ein verzerrtes Bild einer Profession, deren eigentlichen Stärken in der öffentlichen Debatte zu selten sichtbar werden.

Text: Tobias Zimmermann, Luisa Schmidt

KI-Experten warnten 2025 davor: Rund jeder zweite Job könnte schon bis 2027 von KI übernommen werden. Augenscheinlich ist das besonders kritisch für administrative Rollen, denn jeder fünfte Job im Bereich administrative Assistenz soll laut World Economic Forum bis 2030 verschwinden. Demnach sprechen wir über eine der am schnellsten schrumpfenden Jobfamilien. So weit, so düster die Prognosen.

Was ist dran?

Vollkommen falsch sind die Prognosen nicht. KI verändert die Arbeitswelt in rasantem Tempo. Insbesondere repetitive Aufgaben im Büro kann die Technologie besonders gut. In Europa werden laut McKinsey-Analyse deshalb bereits in den nächsten Jahren rund zwölf Millionen Jobwechsel nötig. Die Frage ist aber: **Wie viel Zeit verbringen Assistenzen und Office-Managende tatsächlich mit standardisierbaren Aufgaben vor dem Computer? Und wie viel im persönlichen Austausch? Wie oft bringen sie wichtige Stakeholder zusammen und unterstützen das Management zentraler Projekte im Unternehmen?** Ich bin überzeugt: Wir besprechen viel zu wenig, wie drastisch KI die Arbeitswelt menschlicher, spannender und effizienter machen könnte, wenn wir ihr Potenzial richtig nutzen. Und hierfür sind Assistenzen und Office-Managende ein hervorragendes Beispiel.

Gute Assistenzen haben heute schon die Kompetenzen von morgen

Es mag paradox klingen: Zwischenmenschliche Fähigkeiten sind umso entscheidender, je mehr uns der Computer abnehmen kann. Hier sind sich die Forschenden einig. Viele Menschen fürchten, dass KI uns eine Zukunft voneinander abgekapselter Individuen beschert. Wahrscheinlicher für unsere Zukunft ist aber das Gegenteil. Empathie und fortgeschrittene Kommunikationsfähigkeiten werden in einer hoch technisierten Arbeitswelt wichtiger denn je. Die sich rasant wandelnde Arbeitswelt erfordert immer neue Set-ups der Zusammenarbeit: In modernen Büros werden viele Beschäftigte immer mehr zu Projektmanagerinnen und -managern, denn die wenigsten Aufgaben können wir isoliert von anderen erledigen. Die Bertelsmann Stiftung zeigte, dass 2023 in drei Vierteln aller Stellenanzeigen mindestens eine soziale oder kommunikative Fähigkeit gesucht wurde (z. B. Teamfähigkeit oder Einfühlungsvermögen). Einfache, repetitive Tätigkeiten, die wir

allein und ohne das Zutun von anderen erledigen können, werden dagegen immer weniger relevant.

Mit statt gegen KI

Eine Studie am MIT untersuchte die Ergebnisse berufserfahrener Akademiker aus verschiedenen Professionen wie Marketing, Personal oder Datenanalyse. Diese mussten verschiedene textliche Aufgaben bewältigen. Und siehe da: Die KI machte sie um ganze 40 Prozent schneller und 18 Prozent besser. Diese Ergebnisse sollten uns optimistisch, nicht pessimistisch machen. Denn sie zeigen, dass mehr und mehr Zeit für die Aufgaben bleibt, die wirklich den Unterschied machen.

Der Alltag von Führungskräften und Entscheidenden wird immer komplexer. Sie müssen immer schneller unter hoher Unsicherheit Entscheidungen treffen und Sicherheit vermitteln. Hierbei benötigen sie Unterstützung. Dabei werden sie auch zunehmend auf KI setzen, aber nicht ausschliesslich. Denn dort, wo die KI nicht helfen kann, brauchen sie menschliche Intelligenz. Sie brauchen Menschen, denen sie vertrauen, *und genau das ist der Kern der Chance: Wenn KI die Routinearbeit übernimmt, wird der Bedarf an Rollen, die sie sinnvoll einsetzen und koordinieren, erst richtig gross.*

Welche Jobs entstehen für wen?

Nicht Jobabbau ist das eigentliche Thema, sondern die rasante Entstehung neuer Rollen aus bestehenden Berufsbildern heraus. Gerade für Assistenz- und Office-Management-Berufe entstehen Tätigkeiten, die ohne KI schlicht nicht denkbar wären. Vier Dynamiken spielen dabei eine zentrale Rolle.

1. Es entsteht Bedarf dort, wo KI neue Entscheidungsgrundlagen schafft und jemanden braucht, der diese kontextualisiert und für Führungskräfte aufbereitet.
2. Jobwechsel werden einfacher, weil viel spezifisches Fachwissen durch KI kompensierbar wird und dafür menschliche Kernkompetenzen wie Urteilsvermögen und Vertrauenswürdigkeit zählen.
3. Der Wert von Ausführung verlagert sich hin zu Kuration, Koordination und Qualitätssicherung.
4. Es gilt: Wer sich jetzt positioniert, hat einen strukturellen Vorsprung. Der Markt für diese Rollen wächst, während der für reine Sachbearbeitung schrumpft.

DIE FOLGENDEN ROLLENBILDER ZEIGEN EXEMPLARISCH, WIE DAS IN DER PRAXIS AUSSIEHT:

Neue Rolle

AI Workflow Coordinator

Verantwortet den Einsatz, die Qualitätssicherung und die Weiterentwicklung von KI-gestützten Prozessen im Büro-umfeld. Verknüpft Technologie mit dem Tagesgeschäft der Führungsebene.

People Operations Coordinator

Übernimmt HR-nahe Aufgaben im Umfeld schnell rotie-render Teams: Onboarding, Wellbeing Checks, informelle Konfliktvermittlung und alles, was Empathie erfordert.

Knowledge & Intelligence Manager

Kuratiert, strukturiert und pflegt das Wissenssystem eines Unternehmens und macht Wissen zugänglich und entscheidungsrelevant.

Weiterentwicklung bestehender Rollen

Collaboration & Meeting Architect

Gestaltet Formate für hybride Zusammenarbeit, wertet Meeting-Outputs mit KI aus und verwandelt Ergebnisse in klare Entschei-dungsvorlagen. Die Tätigkeit geht weit über klassisches Protokoll-führen hinaus.

Executive Intelligence Analyst

Filtert und komprimiert komplexe Informationslagen für C-Level-Entscheider mit KI als Recherche-Tool, aber mit menschlichem Urteil bei der Relevanzeinschätzung.

Chief of Staff (augmented)

Nutzt KI-Tools für Entscheidungsvorbereitung, Stakeholder-Tracking und strategische Kommunikation und schafft damit Kapazität für politisches Gespür und Vertrauen.

Welche Fähigkeiten machen zukunftssicher?

Neben den bereits angesprochenen zwischenmenschlichen Kom-petenzen kommt es für eine erfolgreiche Zukunft in Assistenzbe-rufen und Office Management auf dieselben Fähigkeiten-Gruppen an wie in den meisten anderen Bereichen. Natürlich braucht es Digitalkompetenzen. Nicht KI wird Arbeitsplätze ersetzen, viel wahrscheinlicher ist es, dass dies Menschen sind, die besser mit KI umgehen als ihre Vorgänger. Die gute Nachricht: Wir müssen nicht von heute auf morgen zu Programmierprofis werden. Es geht um den effizienten und aufgeklärten Einsatz der Tools, und genau das üben wir alle aktuell jeden Tag.

Es braucht jedoch Soft Skills wie ein gutes Urteilsvermögen, Krea-tivität, Flexibilität sowie Lernbereitschaft für eine erfolgreiche Zukunft. Wir sollten die Ergebnisse von KI nicht unkritisch über-nehmen, genauso wenig wie die Terminanfragen an CEO und Co. In Zukunft wird es zwar weniger Führungskräfte im Mittelmanage-ment geben, jedoch wandeln sich Team-Set-ups rasanter. In einem solchen Umfeld den Überblick zu behalten und zu sehen, wo es Unterstützung bedarf, wird deshalb umso wichtiger. Anstatt den Assistenz- und Office-Management-Berufen eine bange Zukunft zu bescheinigen, sehe ich das Gegenteil: Es könnte gut sein, dass das Beste noch vor Ihnen liegt.

Dr. Tobias Zimmermann

ist Arbeitsmarktexperte, Personio HR Top Voice 2025 in Deutsch-land und Karrierekolumnist bei Business Insider. Seit 2018 beschäftigt er sich hauptberuflich mit Arbeitsmarkt und Human Resources. Seit 2026 verantwortet er als «Head of» den Bereich Talent Intelligence & Attraction bei der TÜV NORD Group.

Fazit

Die zentrale Frage für Arbeitnehmende ist nicht mehr, ob sich Berufe wandeln, sondern wie schnell man sich für die entstehenden Rollen in Position bringt. Jobwechsel werden häufiger und einfa-cher, weil Fachkenntnisse durch KI immer besser kompensierbar werden, während Beziehungskapital, Urteilsvermögen und Kon-textwissen nicht kopierbar sind. Wer heute Vertrauen aufgebaut, Netzwerke gepflegt und den eigenen KI-Einsatz professionalisiert hat, bringt genau das mit, was Unternehmen morgen brauchen.

BUCHTIPP

Wirtschaftskrise, Stellenabbau, Insolvenzen – und doch eröffnen sich gerade jetzt ungeahnte Jobchancen. Arbeitsmarktexperte Tobias Zimmer-mann zeigt, warum die Zukunft denen gehört, die ihre Karriere aktiv gestalten.



Zeit der Chancen –

Wie und warum du gerade jetzt Karriere machst

Tobias Zimmermann, Campus Verlag, 2026, 224 Seiten.

Zwischen Sternchen und Stirnrunzeln

Das Gendern bewegt die Gemüter. Für die einen ist gendergerechte Sprache ein Zeichen von Respekt und Achtsamkeit. Für die anderen eine Zumutung. Zwischen Sternchen, Doppelpunkt und Grundsatzfragen geht es um Werte, nicht um rigide Rechthaberei.

Text: Angelika Ramer

Beim Betreten dieser Bürogemeinschaft bleibe ich erst einmal stehen und versuche einzuordnen, was ich sehe. Ein Sammelsurium aus Material, Stil und Farbe. Kein erkennbares Design, keine Linie. Jeder Stuhl ist anders. Die Tische wie zufällig hingestellt. Ein paar Bilder sind zu sehen. Fotografien und Gemälde. Meine erste Reaktion war eine Bewertung: Geht ja gar nicht! Erst im Gespräch mit den Mitgliedern der Bürogemeinschaft erfahre ich den Grund dieser Möblierung: Vielfalt. Sie ist die neue Ordnung und soll zeigen, dass Menschen und Zusammenarbeit nicht gleichförmig sein müssen, sondern quirlig, verschieden, überraschend oder bewusst verstörend. Das Wort dafür heisst Diversity. Ich komme mir gerade sehr blöd vor mit meiner «Geht-ja-gar-nicht-Reaktion».

Zu Diversity gehört auch das Thema Gendern, das Identität, Gleichstellung und Respekt vor Einzigartigkeit in der Sprache abzubilden versucht. Die Debatten um das Gendern haben längst einen heiklen

ten sprechen und nicht von Satzzeichen, die Wörter auseinander-reissen und aussehen lassen wie mathematische Formeln.

In meiner Arbeit geht es immer um die Frage, wie wir miteinander sprechen, mit welchen Formulierungen wir Menschen erreichen, einbeziehen und verstehen. Für das Gendern nutze ich das Dreieck kritische Thesen, positive Aspekte und Umsetzung im Alltag.

Kritische Thesen

- Das Gendern verändert die Sprache von oben nach unten, also von der Theorie in den Alltag. Sprache entsteht jedoch durch Menschen auf der Strasse, in Büros, zu Hause oder in der Schule.
- Das Gendern macht das Lesen mühsam. Sonderzeichen wie Stern, Doppelpunkt oder Schrägstrich hemmen den Lesefluss und damit die Verständlichkeit.
- Sonderzeichen lösen keine gesellschaftlichen Probleme. Wer respektlos ist, wird durch das Gendern nicht zu einem respektvolleren Menschen.
- Die Debatte bindet zu viel Energie. Viele Menschen erleben die Diskussion politisch überhöht und wünschen sich mehr Gelassenheit oder Grosszügigkeit im Umgang mit Sprache.

Positive Aspekte

- Das Gendern hinterfragt Rollenbilder und deckt Vorurteile auf.
- Dank des Genderns sind Gespräche über Einzigartigkeit und Inklusion wichtig geworden.
- Werte erhalten mit dem Gendern Sichtbarkeit. Allerdings nur, wenn die Diskussion über die Sonderzeichen hinausgeht. Wie äussern wir Kritik wertschätzend? Wie bewertend ist unsere Sprache und wie setzen wir das Wort «leider» ein? Diese Fragen sind gute Beispiele für wertvolle Auseinandersetzungen in allen Organisationsformen.
- Das Gendern nervt, bewegt, erhitzt, rüttelt auf. Diese Bewegungen sind immer gut für die Sprache. Sie schützen vor Abnutzung, Gleichförmigkeit und Gleichgültigkeit.
- Das Gendern fördert die Kreativität, denn wir suchen nach neuen Begriffen und testen sie im Alltag.



Beim Gendern geht es um die alte Frage, wie wir miteinander umgehen und welche Sprache uns trennt oder verbindet.

Siedepunkt erreicht. Und an dieser Stelle fühle ich einen Sternchenstress oder Angst vor dem Doppelpunkt, denn ich möchte von Gralshütern der deutschen Sprache sprechen und die Konstruktion «Gralshüterinnen und Gralshüter oder Gralshütende oder Gralshüter:innen oder Gralshüter*innen» vermeiden. Ich möchte von Wer-

Umsetzung im Alltag

- Schritt für Schritt. Öffnen Sie das Genderfeld mit Ihren Werten. In ihnen liegt die Kultur, die Tonalität Ihrer Sprache. Wählen Sie jeweils einen Wert für diese Ebenen: Was ist unser Auftrag als Team oder Unternehmen? Wie möchten wir verstanden und gesehen werden (Aussenblick)? Wie sind wir persönlich eingestellt (Arbeitshaltung)? Diese Werte sind Ihre Basis.
- Keine unnötigen Tiefenbohrungen. Beispiel: Eine Firma stellt etwas her. Firma ist weiblich. Soll es nun heissen: «Wir sind Herstellerin von ...» oder «Hersteller»? Streng genommen ist «Herstellerin» richtig. Die Frage muss sein, ob «Hersteller» Menschen ausschliesst. Sprechen Sie aus der Vogelperspektive über Begriffe und vermeiden Sie enge Sichtweisen.
- Eleganz gewinnt. Und machen Sie es so einfach wie möglich. Wendungen wie «Mitarbeitende/Mitarbeiter*innen, die am Workshop nicht teilnehmen können, melden sich bei ...» sind zu kompliziert. Schreiben Sie: «Wer nicht teilnehmen kann, meldet sich bei ...» Interessant ist auch das Wort «Führungskraft». Warum muss es eine «Kraft» sein? Vielleicht geht auch «Führungsperson», «Leitungsteam» oder nach alter Schule «Chefin», «Chef». Auch «Fachleute» ist ein elegantes Wort. Es ersetzt «Expertinnen und Experten». Und falls in einem Team ausschliesslich Männer arbeiten, dann heisst es «Fachmänner».
- Reflektieren Sie Ihre persönlichen Sprachmuster und jene des Unternehmens. Erstellen Sie eine Liste mit Begriffen, die Sie gendern möchten. Auch hier ist die Zweckfrage wichtig. Hilft das Wort, Menschen besser zu erreichen und einzubeziehen?
- Grosszügigkeit und Sprache atmen lassen. Weiter oben berichte ich von der Bürogemeinschaft und meiner spontan negativen Bewertung. Ich hätte mich selbst und im Gespräch fragen können, worum es bei dieser Möbliierung geht und was dabei wichtig ist. Diese Vorgehensweise vermeidet Sprachpolizist*innen. Das elegantere Wort dafür könnte «Sprachdiktat» sein.

Wer über das Gendern spricht, spricht über Sprache, meint jedoch Werte. Gendergerechte Sprache bringt noch keine fairen Menschen hervor, belebt jedoch den Wert Fairness. Beim Gendern geht es um die alte Frage, wie wir miteinander umgehen und welche Sprache uns trennt oder verbindet.

Die Akzente liegen nicht auf Stern, Doppelpunkt, weiteren Satzzeichen oder grammatikalischen Regeln. Viele haben mit dem Gendern sehr viel Stress, denn sie versuchen, es allen recht zu machen, möglichst neutral und kantenfrei zu kommunizieren. Sprache ist jedoch nie neutral. Wörter erzeugen Bilder, Gespräche und Texte wecken Gefühle. Wir dürfen den Stress ablegen und Energie für unsere Haltung freisetzen. Welche Menschen wollen wir sein und welche Sprachkulturen dürfen uns begleiten? Vielfalt, Ungenauigkeit und vor allem Lebendigkeit unterscheiden uns von Maschinen. Das Wort Gender ist sächlich: das Gender. Nutzen wir diese «Sächlichkeit» für offene Dialoge und unterschiedliche Sichtweisen. Eine solche Welt atmet, wie die Bürogemeinschaft mit ihrer kunterbunten Einrichtung.



Angelika Ramer

ist Werte-Coach und Expertin für Gespräche und Texte. Sie befasst sich mit Fragen wie: Führen ohne Macht, Klartext und Sympathie, das gute Nein, Höflich & Hohl – Floskeln, ihre Wirkung und Aussage. Ihr Podcast «Höflich & Hohl» ist auf Spotify oder Apple zu hören.
ramer-osorno.ch

Oberwaid – Meetings und Seminare mit Weitblick



Die besten Ideen entstehen dort, wo Menschen den Kopf frei haben. Abseits vom hektischen Arbeitsalltag gewinnen Strategietagungen, Workshops oder Führungsseminare an Qualität, wenn Umgebung, Atmosphäre und Infrastruktur perfekt zusammenspielen.

Genau diesen Rahmen bietet die Oberwaid in St. Gallen. Eingebettet in eine ruhige Parklandschaft und mit einem beeindruckenden Blick über den Bodensee verbindet das Viersterne-Superior-Gesundheitsresort professionelle Seminarinfrastruktur mit der wohltuenden Atmosphäre eines Gesundheits- und Seminarhotels.



Fünf lichtdurchflutete Seminarräume lassen sich flexibel an unterschiedliche Veranstaltungsformate anpassen, vom kleinen Workshop bis zu grösseren Veranstaltungen mit bis zu 120 Personen. Moderne Seminartechnik, durchdachte Raumkonzepte und persönliche Betreuung schaffen ideale Bedingungen für produktives Arbeiten.

SMART Cuisine

Ebenso wichtig wie produktive Arbeitsphasen sind bewusst gestaltete Pausen. Ob auf der grosszügigen Terrasse mit Seeblick oder bei einer Kaffeepause im Grünen, der Perspektivenwechsel schafft Raum für neue Ideen und inspirierende Gespräche.



Warum Assistenzen die Umwelt Arena schätzen

- ✓ Eigene ÖV-Haltestelle & Parkhaus mit E-Ladestationen
- ✓ Klare Prozesse und verlässliche Ansprechpartner
- ✓ Attraktive Seminarpauschalen mit fixen Preisen
- ✓ Rahmenprogramme ohne Zusatzaufwand
- ✓ Individuelles Catering mit Dinner Catering

umweltarena.ch/veranstalten



Bewegende Events mit den Charterwagen der Rhätischen Bahn

Ob Sitzung, Jubiläumsfeier oder die Anreise zur Tagung: Buchen Sie einen der einzigartigen rollenden Charterwagen in einer der eindrucklichsten Naturlandschaften der Alpen. Verbinden Sie Arbeit mit Apéro, Besprechung mit Bergpanorama – und bringen Sie Schwung in Ihren Anlass.

rhb.ch/charter



Baden – der ideale Standort

Kurze Wege, top Erreichbarkeit, vielseitige Gruppenerlebnisse. Als Kultur- und Bäderstadt verbindet Baden historische Kulissen mit moderner Infrastruktur und bietet den perfekten Rahmen für inspirierende Workshops, Seminare, Tagungen und Kongresse.

info@deinbaden.ch
deinbaden.ch





Das macht uns aus:

- Malerische und dennoch verkehrsgünstige Lage
- Fünf Seminarräume für Veranstaltungen bis 120 Personen
- Moderne Tagungstechnik und lichtdurchflutete Räume
- Persönliche Betreuung und individuelle Seminarangebote
- SMART Cuisine – gesunder Genuss für mehr Energie und Konzentration
- Gesundheitsfördernde Rahmenprogramme, Coaching und Teambuilding
- Hotel, Restaurant sowie Wellness & Spa unter einem Dach

Kontakt

Oberwaid AG
Rorschacher Strasse 311
9016 St.Gallen
oberwaid.ch



Für kulinarische Akzente während Ihrer Veranstaltung sorgt Küchenchef Daniel Brunner mit seiner SMART Cuisine, einer Philosophie, die Gesundheit und Genuss vereint. Kreative Kochkunst trifft auf die Erkenntnisse moderner Ernährungsberatung und setzt auf optimale Bekömmlichkeit, einen hohen Nährstoffgehalt und saisonale Zutaten. Das Ergebnis sind Gerichte, die nicht beschweren, sondern Energie schenken.

Schweizer Gastfreundschaft

Persönliche Betreuung, höchste Servicequalität und viel Gespür für Details prägen die Schweizer Gastfreundschaft der Oberwaid.

Die Oberwaid vereint Business und Genuss auf besondere Weise. Das ausgezeichnete Restaurant, stilvolle Hotelzimmer sowie der Wellness- und Spa-Bereich machen sie auch zum idealen Ort für

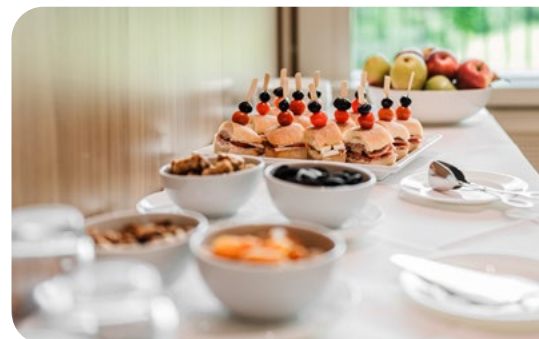
mehrtägige Veranstaltungen oder Executive Retreats. Wer möchte, verlängert den Aufenthalt und verbindet erfolgreiches Arbeiten mit bewusster Regeneration.

Gesunde Rahmenprogramme

Ergänzt wird das Angebot durch gesundheitsfördernde Rahmenprogramme, Coaching- und Teambuilding-Angebote oder Fachinputs rund um das Betriebliche Gesundheitsmanagement.

Kurz

Für Unternehmen, Organisationen und Verbände, die Wert auf Qualität, Professionalität und eine inspirierende Umgebung legen, ist die Oberwaid mehr als eine Seminarlocation. Sie ist ein Ort, an dem Menschen zusammenkommen, Wissen teilen und nachhaltige Entscheidungen treffen.



Tagungen und Seminare mit Aussicht

In der Oberwaid stehen fünf moderne und flexible Seminarräume zur Verfügung. Die Räume bieten die Möglichkeit für kleine private Sitzungen hin zu Veranstaltungen von bis zu 80 Personen. Alle Seminarräume verfügen über Tageslicht, modernste Tagungstechnik und schöne Ausblicke in die Natur. Fernab des Trubels erhalten Kreativität und Inspiration neue Impulse.



oberwaid.ch

Remimag

Weil Ihr Anlass zählt.

Remimag begleitet Sie von der Idee bis zum letzten Applaus. 24 besondere Locations, persönliche Betreuung und ehrliche Gastfreundschaft – für Anlässe, die begeistern und Planung, die sich gut anfühlt.



remimag.ch

Grand Hotel Belvedere

WENGEN

Treffen Sie uns am 9. September am Assistants' Day! Besuchen Sie uns am **Stand 36** und entdecken Sie einen Ort, an dem Meetings, Retreats und Events inmitten der Alpen neue Perspektiven eröffnen. Lassen Sie sich inspirieren und erfahren Sie, was das Grand Hotel Belvedere so besonders macht. Wir freuen uns auf Sie!



beaumier.com/de/properties/grand-hotel-belvedere

Vom Hype zur Alltagshilfe: KI in der Eventplanung

Der Anteil der Unternehmen, die KI in der Eventplanung einsetzen, ist innerhalb eines Jahres laut MICE Report 2026 um 12 Prozent gestiegen. Die Frage ist also nicht, ob KI zum Einsatz kommt, sondern wann und wie.

Text: Luisa Schmidt

Herzlichen Glückwunsch, Sie dürfen wieder einen Event planen! Und bevor Ihnen jetzt die Schweissperlen auf die Stirn treten: keine Sorge: Auch in der Planung von Events hat sich in den letzten Jahren mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz einiges getan. ChatGPT kann Ihnen natürlich Themen für die Veranstaltung vorschlagen sowie einen passenden Ort. Aber wir finden: Da geht noch was!

Laut MICE Report 2026 geben 60 Prozent der befragten Firmen an, dass digitale Prozesse immerhin teilweise entlastend sind, 27 Prozent sehen in der Digitalisierung sogar eine enorme Zeitersparnis. Und: Der Anteil der Unternehmen, die KI für die Planung ihrer Events nutzen, ist innerhalb eines Jahres um 12 Prozent gestiegen – von 25 Prozent im Jahr 2024 auf 37 im Jahr 2025. Zudem planen 22 Prozent der Unternehmen, künftig KI verstärkt für die Planung einzusetzen.

Wie kann dieser verstärkte Einsatz aussehen? Dazu gibt der Report nebst der Recherche von Tagungshotels/Event-Locations weitere Inputs. So kann KI für das Kommunikations- und Informationsmaterial verwendet werden (siehe auch Seiten 58 bis 60 – Bilderstellung mit KI), ebenso wie für die Auswertung von Teilnehmenden-Feedback.

Die richtige Sprache für jede Zielgruppe

Wer Veranstaltungen plant, schreibt. Und schreibt. Und schreibt. Einladungen, Erinnerungs-E-Mails, Agenden, Feedbackanfragen und vielleicht auch noch die eine oder andere Ansprache. Allein für ein mittelgrosses Firmenevent können leicht zehn bis fünfzehn verschiedene Texte anfallen, und jeder braucht die richtige Tonalität, die richtige Länge und die richtige Ansprache. Wem Texten liegt, wird hier kaum Mühe haben, aber wenn Sie gegebenenfalls eher ein Zahlenmensch sind, wird es zeitaufwändiger.

Ein besonders wertvolles Einsatzfeld von KI-Tools ist deshalb die zielgruppengerechte Kommunikation. Mit KI lässt sich ein Grundtext in wenigen Minuten und in mehrere Versionen umschreiben: formell für das C-Level, locker für die Entwicklungsabteilung und, falls nötig, auch auf Französisch für die Niederlassung in der Westschweiz.

BEISPIEL-PROMPT

«Schreibe mir zwei Versionen einer Einladungs-E-Mail für einen halbtägigen Strategie-Workshop am 14. Oktober in Bern: eine formelle Version für die Geschäftsleitung (max. 120 Wörter, sachlich, wertschätzend) und eine informellere Version für das Entwicklungsteam (max. 120 Wörter, motivierend, freundlicher Einstieg). Beide auf Deutsch, gesiezt.»

Was früher 30 Minuten Schreibarbeit bedeutete, dauert heute 5, und das Ergebnis ist bereits so weit ausgearbeitet, dass nur noch persönliche Details ergänzt werden müssen. Dass Sie keine sensiblen Daten an die KI geben sollten, wissen Sie sicher alle bereits!

Tools für den entspannteren Eventablauf

Auch während der Veranstaltung selbst eröffnen sich Möglichkeiten, die spürbar entlasten. Besonders relevant für Unternehmen mit mehrsprachigen Teams ist die KI-gestützte Echtzeit-Übersetzung. Tools wie Wordly oder die inzwischen in Microsoft Teams und Zoom integrierten Übersetzungsfunktionen übertragen das gesprochene Wort in Echtzeit als Untertitel direkt auf das Smartphone der Teilnehmenden. Was früher eine Dolmetscherkabine mit entsprechendem Budget erforderte, lässt sich heute, besonders bei internen Veranstaltungen, für einen Bruchteil der Kosten lösen. Die Qualität ist in den gängigen Sprachen mehr als ausreichend für den Unternehmensalltag.

Ein zweites Einsatzfeld ist der KI-Chatbot als Gästebetreuung. Wer einen grösseren Firmenanlass organisiert hat, kennt das Phänomen: In den Stunden vor und während des Events häufen sich immer dieselben Fragen. Wo ist Raum 3? Wann fährt der Shuttle?

Gibt es vegetarisches Essen? Mit einem vorab eingerichteten KI-Chatbot lässt sich dieser Informationsstrom vollständig auslagern. Tools wie **Chatbase** erlauben es, einen Chatbot mit allen relevanten Eventinformationen zu füttern – Agenda, Raumplan, Shuttle-Zeiten et cetera – und ihn via QR-Code für die Teilnehmenden zugänglich zu machen. Der Chatbot antwortet rund um die Uhr auf Deutsch, Französisch oder Englisch und entlastet die Verantwortlichen.

Ein weiteres, oft unterschätztes Anwendungsfeld ist die Feedback-Auswertung. Einige Feedback- und Umfragetools, wie **SurveyMonkey** oder **Typeform**, bereiten die abgegebenen Antworten in Grafiken auf. Allerdings benötigt das Tool noch Unterstützung bei der Auswertung von Freitext-Antworten. Sie zu lesen und manuell zusammenzufassen, kann Stunden dauern. Die KI liest das Excel-Sheet in Sekunden und liefert eine strukturierte Zusammenfassung: die häufigsten Lob- und Kritikpunkte, eine Gesamteinschätzung der Zufriedenheit und konkrete Empfehlungen für den nächsten Anlass. Fertig für das interne Reporting oder die Präsentation vor der Geschäftsleitung. Auch hier gilt wieder der Hinweis auf Datenschutz.

Was bringt es?

Der MICE Report liefert auch eine Angabe darüber, wie viel Zeit gespart wird, wenn bei der Planung verstärkt auf Digitalisierung gesetzt wird. Nimmt man alle Punkte zusammen, gewinnen Eventplanende im Durchschnitt zwei Stunden Zeit pro Event. Bei diesen Werten wurden die Zeitangaben, wie lange eine Aufgabe dauert, von 2024 mit denen von 2025 verglichen. Dem Vergleich nach

gewinnen Sie beispielsweise durchschnittlich 54 Minuten bei einem cleveren Einsatz von Tools im Angebots- und Preisvergleich, oder 24 Minuten bei der Aufarbeitung von internen Reportings.

“

Wenn Sie KI und weitere Hilfstools für Tätigkeiten einsetzen, die Sie selbst nicht gerne erledigen, gehen Sie entspannter an die Eventplanung heran.

Nicht zu verachten ist zudem die mentale Entlastung. Wenn Sie KI und weitere Hilfstools für Tätigkeiten einsetzen, die Sie selbst nicht gerne erledigen, gehen Sie entspannter an die Eventplanung heran. Wer ungern schreibt oder nicht jede Frage hundertmal gefragt werden möchte oder nach dem Event nie Zeit für die Auswertung findet, hat hier einen Krampf weniger.

Anzeige



Deine Gäste erinnern sich an einen grossartigen Tag.

Für dich bedeutet das monatelange Planung und 173 kleine Entscheidungen. Wir kümmern uns um den Rahmen – mit inspirierenden Räumen, Gastronomie und einem Team, das mitdenkt. So kannst du dich auf das konzentrieren, was zählt: deine Gäste.

Danke, dass du Menschen zusammenbringst. Wir wünschen einen spannenden Assistants Day 2026.

Kraftwerk



MAX.GW	67.700	1.85
TARE	3.050	8.85
MAX.CW	70.650	8.85
CU CAP	58.700	1.85
	78.4 CUM	
	2.700 CB	

WCAU 290219 C

GL

37.4 CUM

Das gesunde Fettnäpfchen

Seit Januar kocht das Trafo Baden grossmehrheitlich mit nativem Olivenöl extra – auch dort, wo es heiss wird. Nach Küchenlehrbuch ist das ein Fehler. Nach aktueller Studienlage nicht.



Seit Januar 2026 ersetzt das Küchenteam des Trafo Baden raffinierte Samenöle wie Raps und Sonnenblume grossmehrheitlich durch natives Olivenöl extra. Nicht nur im Dressing, wo Olivenöl ohnehin hingehört, sondern auch zum Anbraten und zum Frittieren.

Das ist in der Gastronomie unüblich. Raffinierte Öle sind günstig, geschmacksneutral und gelten wegen ihres hohen Rauchpunkts als das Standardfett für heisse Anwendungen. Natives Olivenöl gilt als das teure Öl für die kalte Küche.

Warum ein Öl mit tieferem Rauchpunkt trotzdem funktioniert

Der Rauchpunkt ist ein schlechter Ratgeber. Was in der Pfanne tatsächlich zählt, ist die Oxidationsstabilität: Wie schnell zerfällt ein Fett unter Hitze in unerwünschte Verbindungen? Untersuchungen, die verschiedene Speiseöle unter Hitzebelastung vergleichen, zeigen natives Olivenöl extra regelmässig als eines der stabilsten – stabiler als Raps- und Sonnenblumenöl, obwohl deren Rauchpunkt höher liegt.

Der Grund liegt in der Zusammensetzung: viele einfach ungesättigte Fettsäuren, die schlicht weniger angreifbar sind, und mehrere hundert Polyphenole, die als natürliche Antioxidantien wirken. Raffinierte Öle verlieren genau diese Schutzstoffe im Herstellungsprozess. Das native Öl bringt sie mit.

Ein Öl, das mitspricht

Für die Küche ist der Wechsel Arbeit. Natives Olivenöl extra ist nicht neutral: Es bringt Bitterkeit, eine leichte Schärfe im Abgang und ein deutliches Eigenaroma mit. Wer damit arbeitet, muss anders würzen. Das Team unter Executive Chef Tobias Baruffol hat deshalb über Monate Rezepturen nachgezogen – Dressings, Saucen, Panaden, Marinaden.

Für die Gäste ist er eher ein Nebeneffekt. Sichtbarer ist, wie das Öl den Rest des Tellers verändert: Grillgemüse, Olivenöl-Kartoffeln mit Thymian, Carciofine mit Pecorinocrème, Acquerello-Risotto, Saltimbocca vom Kalb – und die Sauce zum Entrecôte, die heute anders aufgebaut ist als vor einem Jahr.

Kein Entweder-oder

Eine Umstellung auf reine Mittelmeerküche ist das ausdrücklich nicht. Fleisch ist im Eventgeschäft nach wie vor die erste Wahl, und das aus gutem Grund: Ein Bankett lebt vom Anlass, nicht von der Ernährungslehre. Das Badener Kalbsgeschnetzelte bleibt auf der Karte, der Aargauer Rindshackbraten ebenso, das Entrecôte sowieso.

«Wir wollen niemanden erziehen», sagt Geschäftsführer Reto Leder. «Wir wollen, dass der Abend für Ihre Gäste stimmt. Ist die Antwort darauf ein Entrecôte, ist das die richtige Antwort. Ist sie ein mediterraner Gemüseteller, genauso.» Was sich verschiebt, ist nicht die Auswahl, sondern die Basis darunter – und die wirkt über das ganze Angebot, vom Drei-Gang-Lunch in der Bento Box bis zum Bankett für mehrere hundert Personen.

Der Nachmittag entscheidet

Für Sie als Organisatorin zeigt sich der Effekt nicht mittags, sondern um halb drei. Entscheidend ist dabei weniger, was auf dem Teller liegt, als womit es zubereitet wurde. Ein Gericht, dessen Beilagen, Saucen und Panaden auf Olivenöl aufbauen statt auf schwerem Frittierfett, liegt leichter im Magen – auch dann, wenn ein Stück Fleisch dabei ist. Der Nachmittagsblock ist in den meisten Seminaren die eigentliche Arbeitszeit, und das Feedback, das am Ende bei Ihnen landet, entsteht genau dort.

Praktisch dazu: In sämtlichen Speisekarten des Trafo sind vegetarische und vegane Gerichte sowie Laktose, Gluten und Nüsse markiert, die Herkunft von Fleisch und Fisch ist deklariert. Das erspart Rückfragen bei der Anmeldung.

Und die Kosten? Natives Olivenöl extra kostet ein Mehrfaches von raffiniertem Rapsöl. Auf die Pauschalen des Hauses hat sich das nicht ausgewirkt.

«Wir haben nicht auf einen Trend reagiert, sondern eine Grundsatzzfrage gestellt: Womit kochen wir eigentlich – und warum eigentlich damit?», sagt Executive Chef Tobias Baruffol. «Die Antwort hat uns einiges an Umstellung gekostet. Das Ergebnis schmeckt man, ohne dass es erklärt werden muss.»

TRAFO
HALLEN
BADEN

TRAFO
HOTEL
BADEN

TRAFO
CATERING
BADEN

Trafo Baden Betriebs AG

Brown Boveri Platz 1
5400 Baden

T +41 56 204 08 88

info@trafobaden.ch
trafobaden.ch

DAS TRAFO BADEN IST
AM 9. SEPTEMBER 2026
AM ASSISTANTS' DAY
VOR ORT.



WAS IST DIE MEDITERRANE DIÄT – UND WARUM IST SIE GUT?

Der Begriff führt in die Irre: Es geht nicht ums Abnehmen, sondern um ein Ernährungsmuster. Im Zentrum stehen Gemüse, Hülsenfrüchte, Früchte, Vollkorn, Nüsse und Fisch; Olivenöl ist die wichtigste Fettquelle. Rotes Fleisch, Zucker und stark verarbeitete Produkte kommen selten vor. Die UNESCO führt die mediterrane Ernährung seit 2010 als immaterielles Kulturerbe – ausdrücklich auch wegen des gemeinsamen Essens, nicht nur wegen der Nährstoffe.

Die Evidenz dafür ist ungewöhnlich solide. In der spanischen PREDIMED-Studie wurden über 7400 Personen mit erhöhtem Herz-Kreislauf-Risiko über Jahre begleitet. Wer sich mediterran ernährte und zusätzlich natives Olivenöl extra erhielt, erlitt rund 30 Prozent weniger schwere Herz-Kreislauf-Ereignisse als die fettreduzierte Kontrollgruppe. Die Studie wurde 2018 nach einer Neuauswertung im «New England Journal of Medicine» erneut publiziert.

Für das Olivenöl selbst hat die europäische Lebensmittelbehörde EFSA eine gesundheitsbezogene Angabe zugelassen: Olivenöl-Polyphenole tragen zum Schutz der Blutfette vor oxidativem Stress bei. Vorausgesetzt, das Öl enthält mindestens 5 Milligramm Hydroxytyrosol und Derivate pro 20 Gramm – eine Menge, die raffinierte Öle nicht erreichen.

Entscheidend ist allerdings das Gesamtmuster über Jahre – nicht das einzelne Essen. Ein Bankett mit Entrecôte macht keine Ernährung kaputt, und ein Schuss Olivenöl macht keine gesund.

BUDGETSTRESS IN DER EVENTPLANUNG

Das Muster kennt jede Assistenz. Die Geschäftsleitung fragt im Vorbeigehen: «Was kostet uns so ein Tag ungefähr?» Eine seriöse Zahl liefert erst die Offerte, und die dauert Tage. Bis dahin steht entweder eine geratene Zahl im Raum, die später niemand mehr vergisst, oder ein «ich kläre ab».

Die Reihenfolge ist dabei verkehrt: Freigegeben wird ein Budget, gesucht wird erst danach eine Location. Ohne Zahl aber kein Budget.

Das Trafo Baden hat den Kalkulator deshalb öffentlich gestellt. Unter trafobaden.ch/pauschalen rechnen Sie Seminar, Dinner, Apéro, Food Festival oder Ausstellung selbst durch: Personenzahl und Dauer eingeben, Upgrades wie Welcome Coffee, Pausen oder Lunch an- und abwählen, Total pro Person und Total für den Anlass ablesen. Die Hauptraummiete ist in den Pauschalen enthalten.

Drei Hinweise aus der Praxis: Rechnen Sie immer zwei Varianten – eine schlanke und eine, die Sie eigentlich wollen. Wer beide vorlegt, bekommt häufiger die mittlere bewilligt als jemand, der nur eine Zahl nennt.



Wenn das passende Bild fehlt

Ein Event steht an, die Präsentation ist fast fertig und ein Social-Media-Post soll heute noch online gehen, doch es fehlt das passende Bild. Genau hier kann Google Gemini helfen. Die KI erstellt auf Basis weniger Angaben neue Bilder und spart damit Zeit, wenn eigenes Bildmaterial fehlt oder Stockfotos nicht passen. Entscheidend ist allerdings nicht das Tool allein, sondern wie präzise Sie den Auftrag formulieren.

Text: Cristina Roduner

Ein LinkedIn-Post ohne Bild, eine Einladung mit einem austauschbaren Stockfoto oder eine Präsentation, die zwar inhaltlich gut ist, aber visuell wenig her macht: Solche Situationen gehören im Büroalltag vieler Assistenzen dazu.

Genau an dieser Stelle wird die Bildgenerierung mit KI interessant. Mit Google Gemini lassen sich Bilder direkt aus dem Chat heraus erstellen.

Der Vorteil: Sie müssen kein Grafikprofi sein, um zu brauchbaren Ergebnissen zu kommen. Der Nachteil: Ein guter Bild-Prompt entsteht nicht in zehn Sekunden. Wer einfach nur «Erstelle mir ein schönes Bild» schreibt, erhält oft zwar etwas Hübsches, aber nicht unbedingt etwas Nützliches.

Gute Bilder beginnen nicht mit dem Prompt, sondern mit dem Zweck

Bevor Sie Gemini überhaupt mit der Bildgenerierung beauftragen, sollten Sie sich kurz überlegen, welchen Zweck das Bild erfüllen muss. Soll es lediglich Atmosphäre schaffen, Aufmerksamkeit erzeugen, oder muss es als zentrales Element möglichst professionell wirken?

Ebenso wichtig wie der Verwendungszweck ist die Zielgruppe. Ein Bild für Geschäftsleitungsmitglieder muss einer anderen Bildsprache folgen als eines für Lernende, Eventgäste oder eine Community auf LinkedIn oder Instagram. Auch die gewünschte Wirkung sollte Teil des Briefings sein: Soll das Bild hochwertig, freundlich, ruhig, modern, vertrauenswürdig oder dynamisch wirken?

Kurz gesagt: Je klarer Sie Zweck, Zielgruppe und gewünschte Wirkung beschreiben, desto eher liefert die KI das gewünschte Ergebnis.

Lassen Sie sich von Gemini zuerst die richtigen Fragen stellen

Ein sehr einfacher und zugleich unterschätzter Trick besteht darin, Gemini zuerst zu bitten, Ihnen zwei oder drei gezielte Rückfragen zu stellen, bevor die KI ein Bild erstellt. Das ist vor allem dann hilfreich, wenn Sie selbst noch nicht genau wissen, was das Bild leisten soll. Gemini kann dann zum Beispiel nach dem Einsatzort, nach dem Format, nach der Zielgruppe oder nach dem gewünschten Stil fragen. So entsteht Schritt für Schritt ein besseres Briefing.

Referenzbilder als Schlüssel zu besseren Ergebnissen

Besonders stark wird Gemini dann, wenn Sie nicht nur textlich formulieren, was Sie wollen, sondern zusätzlich Referenzbilder hochladen. Das können bereits vorhandene Fotos eines Events, Bilder aus früheren Kommunikationsmassnahmen, Stimmungsbilder, Bildwelten aus Broschüren oder Beispiele aus Ihrer bisherigen Unternehmenskommunikation sein. Solche Referenzen helfen der KI, besser zu verstehen. Das ist vor allem dann wertvoll, wenn Sie nicht komplett neu beginnen, sondern bestehendes Material ergänzen möchten. Wer etwa bereits Fotos eines Anlasses hat, aber noch ein zusätzliches Bild für Social Media oder ein Header-Motiv braucht, kann mit Referenzbildern dafür sorgen, dass die neue Visualisierung nicht wie ein Fremdkörper wirkt.

Wichtig ist dabei, Gemini auch zu sagen, was genau an den Referenzbildern übernommen werden soll. Geht es um das Farbschema, die Perspektive, die Art der Personenfotografie oder ganz allgemein um den Stil? Auch hier gilt: Die KI errät weniger, als viele vielleicht denken mögen.

Corporate Design mitdenken

Wenn Bilder im beruflichen Kontext eingesetzt werden, sollten sie nicht nur gut aussehen, sondern auch zur restlichen Kommunikation passen. Wenn vorhanden, können Sie der KI deshalb zusätzliche Hinweise zum Branding geben: etwa Markenfarben, gewünschte Schriftwirkung, Tonalität oder gestalterische Leitplanken.

Falls auf einem Bild später ein Logo integriert werden soll, kann es sinnvoll sein, dieses ebenfalls zur Verfügung zu stellen oder zumindest genau zu beschreiben, wo es platziert werden soll. Gleichzeitig ist Vorsicht geboten: Text und Logos sind bei KI-generierten Bildern nicht immer perfekt. Gerade bei kleinen Schriften oder exakten Markenanwendungen lohnt es sich, das Resultat nachträglich zu prüfen und gegebenenfalls in einem Design-Tool sauber fertigzustellen.

Die KI kann also viel Vorarbeit leisten. Sie ersetzt aber nicht die Qualitätskontrolle.

Format, Auflösung und Einsatzort mitangeben

Ein häufiger Fehler bei der Bildgenerierung ist, dass der spätere Einsatzort nicht explizit genannt wird. Dabei ist genau das entscheidend. Ein Bild für Instagram braucht meist ein anderes Format als ein Titelbild für eine Präsentation oder eine Story-Grafik.

Sagen Sie Gemini deshalb möglichst konkret, ob Sie ein Hochformat, Querformat oder Quadrat brauchen. Noch besser ist es, wenn Sie den Verwendungszweck direkt nennen: etwa 4:5 für einen Instagram-Post, Hochformat für eine Story, Querformat für eine PowerPoint-Folie oder ein breites Header-Bild für eine Landingpage.

Ebenfalls sollte die Frage nach der Auflösung mitgedacht werden

Und noch etwas: Überlegen Sie sich früh, in welchem Dateiformat Sie das Ergebnis später benötigen. Für viele Anwendungsfälle reichen klassische Bildformate wie PNG oder JPEG. Wenn Sie allerdings Transparenzen, exakte Vektoren oder weiterführende grafische Bearbeitung brauchen, sollten Sie prüfen, ob das gewünschte Endformat mit dem gewählten Workflow überhaupt sinnvoll erreichbar ist.

Drei typische Anwendungsfälle aus dem Assistenzalltag

Im Alltag von Assistenzen gibt es viele Situationen, in denen KI-Bilder nützlich sein können.

Ein klassisches Beispiel ist die Eventkommunikation. Für einen Workshop, eine interne Veranstaltung oder einen Kundenanlass fehlt oft ein attraktives Visual. Ein KI-generiertes Header-Bild kann helfen, eine Einladung professioneller wirken zu lassen.

Anzeige

Sie denken mit. Wir zählen darauf.

Rechtsanwalts- und
Geschäftsleitungsassistenten 100 %

Jetzt bewerben



GASSER PARTNER
RECHTSANWÄLTE

CAMPUS
SURSEE

Wir haben Platz für jede Idee.
Egal, wie gross sie ist.

Jetzt entdecken!
campus-sursee.ch/grossveranstaltungen



Ein zweites Beispiel ist Social Media. Gerade auf LinkedIn funktionieren Beiträge mit einem passenden Bild meist besser als reine Text-Posts. Wenn kein eigenes Material vorhanden ist, kann Gemini ein Bild liefern, das die gewünschte Stimmung transportiert und zum Thema des Beitrags passt.

Ein drittes Beispiel sind Präsentationen und Unterlagen. Nicht jede Folie braucht ein Foto, aber dort, wo ein visuelles Element sinnvoll ist, kann ein KI-Bild eine Botschaft schneller erfassbar machen, etwa bei Zukunftsthemen, Stimmungsbildern oder der Einleitung eines Themas.

Wo die Grenzen liegen

So hilfreich Bildgenerierung mit Gemini auch ist: Sie sollten die Ergebnisse nie ungeprüft übernehmen. Achten Sie insbesondere auf Details, auf Hände, Gesichter, Textbestandteile und auf die generelle Glaubwürdigkeit eines Bildes. Nicht alles, was beeindruckend aussieht, ist automatisch professionell genug für den geschäftlichen Einsatz.

Zudem gilt wie bei jeder KI-Nutzung: Laden Sie keine sensiblen Daten unüberlegt hoch und prüfen Sie die internen Regeln Ihres Unternehmens.

Der eigentliche Mehrwert: schneller von der Idee zum brauchbaren Bild

Google Gemini ist nicht deshalb spannend, weil es Bilder generieren kann. Spannend ist das Tool, weil es eine Lücke im Arbeitsalltag schliesst: Wenn Bildmaterial fehlt, können Sie trotzdem zügig etwas Passendes entwickeln. Nicht perfekt auf Knopfdruck, aber oft gut genug, um schneller ans Ziel zu kommen.

Entscheidend ist dabei weniger die KI selbst als die Qualität Ihres Briefings. Wer klar beschreibt, wofür und in welchem Format das Bild gebraucht wird, wer es sehen soll, wie es wirken muss, und welche Referenzen bereits vorhanden sind, erhält deutlich bessere Resultate.

Die Bildgenerierung mit Gemini ersetzt also nicht Ihr Urteilsvermögen. Aber sie kann Ihnen viel Vorarbeit abnehmen und genau das macht sie für den Büroalltag so interessant.

PRAXISBOX: DREI EINFACHE PROMPT-VORLAGEN

1. Prompt für die Klärung des Auftrags

«Ich brauche ein Bild für [Einsatzzweck]. Bevor du ein Bild erstellst, stelle mir die drei wichtigsten Fragen, damit du den Auftrag besser verstehst. Frage insbesondere nach Zielgruppe, gewünschter Wirkung und Format.»

2. Prompt für ein Bild ohne Referenz

«Erstelle ein professionelles Bild für [Einsatzzweck, z. B. LinkedIn-Post / Webinar-Header / Präsentation]. Zielgruppe: [Zielgruppe]. Das Bild soll [Wirkung, z. B. modern, vertrauenswürdig, freundlich] wirken. Inhaltlich soll es [Thema/Botschaft] transportieren. Erstelle folgende Formate: [z. B. 4:5 / Querformat / Story-Format] und gestalte alles visuell so, dass es zu [Branche/Firma] passt.»

3. Prompt mit Referenzbild

«Ich habe Referenzbilder hochgeladen. Nutze sie als Orientierung für [z. B. Stil, Farbschema, Bildausschnitt, Lichtstimmung]. Erstelle auf dieser Basis ein neues Bild für [Einsatzzweck]. Zielgruppe: [Zielgruppe]. Das Bild soll [Wirkung] vermitteln und im Format [Format] erstellt werden. Falls etwas unklar ist, stelle mir zuerst Rückfragen.»

Cristina Roduner

ist Online-Marketing-Strategin, KI-Expertin und schult Menschen und Unternehmen unter anderem bei der Nutzung und Einführung von KI-Tools.
rodunercom.ch





ALLES DABEI?

Aus unserer Erfahrung ist es einfacher, eine kleine Tasche von der Handtasche in den Rucksack und wieder zurückzuwerfen, als jedes Stück einzeln. Die «Kosmetiktäschli» von Fräulein Rosa Rot bieten Platz für Kaugummi, Schmerztabletten, Erfrischungstücher und natürlich auch Kosmetik. Das Täschchen ist 14 x 11 x 3,5 Zentimeter gross und in 38 Ausführungen erhältlich. Es wird zudem in der Schweiz genäht, ist aus Wachstuchmaterial und kann bei 30°C in der Waschmaschine gewaschen werden.

bit.ly/kosmetiktaeschli

Favoriten

ESSENTIALS FÜR DEN ASSISTANTS' DAY



STÄRKUNG ZWISCHENDURCH

Wir haben als Schreibtisch-Snacks die Fruchtgummis von Forest Gum für uns entdeckt: Die passen natürlich auch prima in jede Tasche. Die Fruchtgummis sind vegan, ohne künstliche Aromen und auch die Verpackung kommt aus pflanzlichen, nachwachsenden Rohstoffen daher. Die Fruchtgummis gibt es in süss oder sauer, in schaumig oder gummig und meist in drei Geschmacksrichtungen. Wir persönlich mögen die «Cosmic Clouds» und «Mushroom Magic» am liebsten.

bit.ly/forest-gum

AB ZUM APÉRO!

Vom Business Chic zur Apéro Princess in unter einer Minute funktioniert mit schönen Statement-Ohrringen. Wir mögen den Schmuck von Beaded Handmade und schlagen die Ohrringe «Anne» vor. Die Kombination aus leuchtend bunten Glasperlen und einem goldenen Verschluss ist für uns der Hingucker. Die Ausführung gibt es nicht nur in leuchtend Pink, sondern auch in Blau, Gelb, Grün, Rot, Orange und Creme.

bit.ly/anne-pink



Selcan Gül, Assistentin Abteilungsleiter in der Baudirektion, Hochbauamt, Baubereich D des Kantons Zürich, und Larissa Aeberli, Administration und Entwicklung, Treuhand & Beratung Schweiz bei der BDO AG in Luzern nehmen uns dieses Mal mit in den Kanton Zürich und den Kanton Luzern.

Out of Office

Foto: © Mario Krpan

Tipps – Selcan Gül

1 Ich liebe die Ruhe abseits vom hektischen Stadtleben. Genau deshalb gefällt mir der **Irchelpark** so gut. Er ist wie eine grüne Oase mitten in der Stadt Zürich. Dort gibt es weite Wiesen, ruhige Wege und kleine Naturbereiche, die perfekt sind, um kurz abzuschalten und durchzuatmen und für entspannte Spaziergänge abseits des Trubels. Ein echter ruhiger Rückzugsort mitten in der Stadt Zürich.

irchelpark.ch

2 Für mich ist das **Enea Baummuseum** ein Ort, an dem ich meine Liebe zur Natur, zu Pflanzen und zu viel Grün voll ausleben kann. Zwischen Bäumen, Strukturen und verschiedenen Materialien entstehen in der Parkanlage immer wieder neue Ideen für harmonische und nachhaltige Gärten, die Landschaft als lebendigen, kulturellen Raum erfahrbar machen. Gleichzeitig gefällt mir, wie sorgfältig ausgewählte Designobjekte wie Möbel, Töpfe, Pergolen oder Brunnen ganz selbstverständlich in die Landschaft eingebettet sind und so Natur und Gestaltung miteinander verbinden. Als Event Location nahe Zürich bietet der Park zudem einen eindrucksvollen Rahmen für kulturelle Veranstaltungen und besondere Anlässe.

enea.ch



Foto: © Adventure Arena



Tipps – Larissa Aeberli

1 Nach einem langen Tag im Büro und viel Kopfarbeit tut etwas Abwechslung gut. Dafür bieten sich im Oktober auf der Herbstmesse Luzern **«Lozärner Mäas»** einige Möglichkeiten. Kopf lüften auf dem Riesenrad oder im Luna-Park, oder auch gemütlich an den vielen Einkaufsständen und Food Spots etwas mit Freunden entspannen. Auch am Feierabend ist das eine willkommene Abwechslung oder generell ein tolles Ausflugsziel.

luzerner-herbstmesse.ch

2 Sehr cool ist ein Ausflug in die **Adventure Arena** mit Freunden oder auch mit Kindern ab einem gewissen Alter. Hier ist Geschick gefragt, um aus den verschiedenen Parcours und durch die verschiedenen Challenges zu kommen. Sehr cool auch für einen Teamausflug, etwas im lockeren und sportlicheren Rahmen. Die Adventure Arena hat schweizweit einige Standorte, unter anderem auch in Emmen, Luzern. Ein Riesenspass, zusammen Lösungen zu finden und die Challenges zu meistern. Und auch gut für uns Bürogummis.

adventure-arena.ch

TEIL 4 CAS STRATEGIC OFFICE MANAGEMENT CASES

PMO Assistenz zur nachhaltigen Ressourcenentlastung

Im Jahr 2026 geben wir CAS-Absolventinnen und -Absolventen eine Plattform, um ihre Arbeiten mit der Assistenz-Community zu teilen. Den dritten Einblick in ihre Arbeit gewährt uns Jacqueline Bernhard, Assistentin der Geschäftsleitung HR bei der Kantonspolizei Zürich.

Text: Jacqueline Bernhard

In meinem Arbeitsalltag habe ich immer wieder erlebt, wie stark Projekte an ihre Grenzen kommen. Nicht weil die Ideen fehlen, sondern weil Zeit, Struktur und Ressourcen knapp sind. Genau diese Situation hat mich dazu gebracht, meine eigene Rolle neu zu hinterfragen.

Ich arbeite in einem Umfeld, das sich mitten in einer Reorganisation befindet. Neue Strukturen entstehen, Verantwortlichkeiten verschieben sich, und gleichzeitig steigt die Anzahl an Projekten deutlich. Gerade in solchen Phasen zeigt sich, wie wichtig funktionierendes Projektmanagement ist. Gleichzeitig wurde mir bewusst, dass genau hier ein Engpass besteht.

Die zentrale Frage meiner Arbeit war deshalb, wie sich die klassische Assistenzrolle gezielt weiterentwickeln lässt, um Projektteams und Führungskräfte wirksam zu entlasten. Die Idee dahinter ist eigentlich simpel und gleichzeitig ziemlich kraftvoll. Warum nicht vorhandene Kompetenzen nutzen und die Assistenz schrittweise in Richtung einer PMO-Rolle entwickeln?

In der Auseinandersetzung mit der Theorie wurde schnell klar, dass die Ausgangslage dafür erstaunlich gut ist. Die Assistenz bringt bereits viele Fähigkeiten mit, die im Projektumfeld entscheidend sind. Organisation, Koordination, Kommunikation und Priorisierung sowie Administration gehören ohnehin zum Alltag. Gleichzeitig zeigt sich aber auch, dass eine PMO-Rolle deutlich mehr verlangt. Es geht nicht mehr nur um Unterstützung, sondern um Struktur, Steuerung und teilweise auch um methodische Führung.

Besonders spannend war für mich der Vergleich zwischen dem Ist-Zustand und dem angestrebten Soll-Profil. Dabei wurde deutlich, dass viele Grundlagen bereits vorhanden sind, jedoch in einen neuen Kontext gebracht werden müssen. Während administrative und organisatorische Aufgaben relativ schnell übertragbar sind, liegen die eigentlichen Entwicklungsfelder in der Beratung, in methodischen Kompetenzen und im Umgang mit Projektmanagement-Standards.

Im Alltag bedeutet das, dass die Weiterentwicklung nicht über Nacht passiert. Sie ist ein Prozess. Schulungen, On the Job-Lernen und praktische Anwendung müssen ineinandergreifen. Gleichzeitig braucht es klare Rahmenbedingungen. Eine der

wichtigsten Erkenntnisse meiner Arbeit ist, dass diese Entwicklung nur funktioniert, wenn Zeit und Prioritäten bewusst gesteuert werden. Ohne diese Klarheit entsteht schnell eine Überlastung, weil neue Aufgaben einfach zum bestehenden Pensum dazukommen.

Genau hier liegt auch ein kritischer Punkt. Die Idee, die Assistenz zur PMO-Rolle weiterzuentwickeln, ist attraktiv und sinnvoll. Sie darf aber nicht als «zusätzlich machbar» verstanden werden. Ohne klare Ressourcenplanung wird aus einer guten Idee schnell ein Risiko.

Gleichzeitig zeigt meine Arbeit aber auch das enorme Potenzial. Dort, wo vorhandene Kompetenzen gezielt weiterentwickelt werden, kann die Assistenz eine zentrale Rolle im Projektumfeld übernehmen. Sie wird zur verbindenden Schnittstelle zwischen Projektteams, Führung und Organisation. Genau das schafft Entlastung und gleichzeitig mehr Struktur.

Für mich liegt der grösste Mehrwert in der Perspektive. Die Assistenz ist nicht nur Unterstützung, sondern kann aktiv zur Steuerung von Projekten beitragen. Wenn diese Entwicklung bewusst gestaltet wird, entsteht eine Rolle, die nicht nur effizienter arbeitet, sondern echten Mehrwert für die gesamte Organisation liefert.



Wer noch mehr über die CAS-Arbeit von Jacqueline Bernhard wissen will, darf sich gerne via «LinkedIn» bei ihr melden.



MEINE MOTIVATION:

«Die aktive Mitgestaltung von Veränderungsprozessen und die strategische Weiterentwicklung des eigenen Rollenprofils motivieren mich, Lösungen zu finden, die sowohl die Effizienz der Organisation steigern als auch neue berufliche Perspektiven auf Augenhöhe eröffnen.»

Vorschau

Miss Moneypenny 5/2026 erscheint am 15. Oktober 2026

Themen der nächsten Ausgabe:



Leadership

Digitalisierung



Assistenz im Rechtsbereich

Folgen Sie uns auch auf Social Media



Miss Moneypenny



missmoneypenny



moneypennymag

IMPRESSUM

Erscheint 6 × jährlich

14. Jahrgang

Das Magazin ist WEMF-beglaubigt
Druckauflage: 3000 Exemplare
Anzahl Member: 2200

Herausgeber

Alexander R. Petsch
Matthias Zimmermann

Verlag und Redaktion

ALMA Medien AG
Hufgasse 17, 8008 Zürich
Tel. 044 269 50 30
info@missmoneypenny.ch
missmoneypenny.ch

Membership

Tel. 044 269 50 30
info@missmoneypenny.ch

Geschäftsleitung

Lea Maurer
Tel. 044 269 50 36
lm@missmoneypenny.ch

Chefredaktion

Christine Bachmann
Tel. 044 269 50 29
cb@missmoneypenny.ch

Online-Redaktion

Luisa Schmidt
Tel. 044 269 50 10
ls@missmoneypenny.ch

Texterinnen und Texter

Jacqueline Bernhard, Diana Brandl, Tamara Krieger, Nadine Lambrigger, Sabine Prohaska, Angelika Ramer, Marco Riedi, Cristina Roduner, Gerson Schärli, Daniel Stoller-Schai, Isabel von zur Gathen, Alexandra Williams-Winter, Tobias Zimmermann, Corina Zingg.

Redaktioneller Beirat

Ute Barnickel, Barnickel & Fellows; Irène Brun, Robatech AG; Federico Caluori, MALL International AG; Corinne Giannini, Huber+Suhner AG; Jennifer Nagrath, Microsoft Schweiz; Barbara Santucci, SRF

Grafik

Laura Macias
Tel. 044 269 50 17
lam@missmoneypenny.ch

Key Account Managerin

Mari Padin
Tel. 044 269 50 28
mp@missmoneypenny.ch

Sales Support / Office Management

Dominique Binder
Tel. 044 269 50 13
db@missmoneypenny.ch

Leiter Marketing

Lorin Segrada
Tel. 044 269 50 24
los@missmoneypenny.ch

Marketing- und Eventmanager

Benjamin Brandenberger
Tel. 044 269 50 32
bb@missmoneypenny.ch

Marketing- und Eventmanagerin

Dzenita Adzikic
Tel. 044 269 50 18
da@missmoneypenny.ch

Korrektorat

comtexto

Druck

Werner Druck & Medien

ANZEIGENSCHLUSS

5/2026 – 13. November 2026

gedruckt in der
schweiz

myclimate
Notre impact. Durable
Imprimé

myclimate.org/01-26-760243

FSC
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C017887



Christine Schmid

Executive Assistant,
Miele Schweiz, Spreitenbach

Ich bin in Engelberg geboren und aufgewachsen. Nach einer Lehre als kaufmännische Angestellte in einem Hotel absolvierte ich die Reisefachschule in Aarau und war anschliessend mehrere Jahre in der Reisebranche in Zürich tätig. Im April 2008 bekam ich die Möglichkeit, als Executive Assistant bei der Miele AG zu starten und arbeite nun seit mehr als 18 Jahren im Unternehmen. In diesen Jahren hat sich vieles getan und mein Job sich laufend verändert. Nebst meiner hundertprozentigen Tätigkeit schloss ich im letzten Jahr erfolgreich die Weiterbildung zur GL-Assistentin mit eidgenössischem Diplom ab. Für mich war das ein wichtiger Schritt, um meine Kenntnisse zu vertiefen und mich aus der Komfortzone herauszubewegen. In meiner Funktion unterstütze ich den Geschäftsführer, den Verkaufsleiter sowie weitere GL-Mitglieder in sämtlichen organisatorischen und administrativen Belangen: Terminkoordination, Organisation von Meetings, Events und Kundenanlässen, Dokumentenmanagement sowie Vertragsmanagement für unsere Kunden. Hinzu kommen die Organisation von Mitarbeitendenanlässen und die Reiseorganisation aller Mitarbeitenden von Miele Schweiz. Besonders viel Freude bereiten mir dabei die Organisation und Koordination: das ist meine Leidenschaft! Ebenso schätze ich die Vielfalt meiner Aufgaben; so gleicht kein Tag dem anderen, und ich arbeite gerne mit den unterschiedlichsten Menschen zusammen, um gemeinsam Lösungen zu finden. In meiner Freizeit bin ich am liebsten in der Natur unterwegs. Wandern ist mein perfekter Ausgleich, die Bergwelt gibt mir neue Energie. Wichtig ist mir auch die Zeit mit Familie und Freunden sowie das Reisen: Neue Länder und Kulturen kennenzulernen, ist eine weitere grosse Leidenschaft von mir.



© Manuela Haltiner

Der Assistants' Day ist ...

... für mich eine wertvolle Bereicherung und ein Netzwerktreffen. Ich freue mich jedes Jahr auf die spannenden Workshops, die grossartigen Vorträge und die Begegnungen mit anderen Assistenten. Der Tag ist wichtig, um die Bedeutung unseres Berufs sichtbar zu machen und die Leistungen von Assistenzkräften zu würdigen.

Mein bester Office Hack ist ...

... ein konsequentes Zeit- und Prioritätenmanagement. So bleiben auch bei vielen parallelen Themen die wichtigen Dinge im Fokus.

Self- oder Personal Branding ist ...

... für mich wichtiger denn je, um mich authentisch und professionell zu positionieren. Für mich bedeutet Personal Branding, die eigenen Stärken, Werte und Erfahrungen sichtbar zu machen, ohne dabei die eigene Authentizität zu verlieren. Jeder Mensch hat seine eigene Geschichte und bringt besondere Fähigkeiten mit.

MANCHMAL REICHT EIN ANDERER AUSBLICK

Raum für Seminare. Zeit für Rückzug.
Platz für inspirierende Gedanken.



Berglodge37 Eggberge



ENTDECKEN SIE LA CÔTE FÜR IHR NÄCHSTES SEMINAR!

10 Hotels mit 50 bis 200 Zimmern in der Region Nyon

Seminarräume für bis zu 300 Personen

Exklusive Locations: Genolier Innovation Hub, Maison des Vins de La Côte, L'Usine à Gaz

Preisgekrönte Weinverkostungen, Ausflüge mit Belle-Époque-Schiffen und vieles mehr



Nyon Région Tourisme
T +41 (0)22 365 66 00
lacote-tourisme.ch



Everness Hôtel & Resort

- 169 Zimmer
- 10 Seminarräume
- Rooftop-Spa
- Pool, Padel, Tennis
- Escape Game

everness.ch

Yotel Geneva Lake

- 237 Zimmer
- Fitness
- Rooftop & Restaurant
- 7 Sitzungsräume und Auditorium für bis zu 250 Personen

yotel.com/en/hotels/yotel-geneva-lake



 **La Côte**
JURA • VIGNOBLE • LEMAN
NYON RÉGION

10Min. vom
Flughafen Genf

